

A photograph of three young children in a classroom setting. A boy with blonde hair is leaning over a girl with brown hair, both looking intently at a tablet computer. Another child's head is visible in the foreground, also looking towards the tablet. They are all wearing white shirts.

Ergebnisbericht

Diagnose des aktuellen Stands des Bildungssystems in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

für die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Projektteam: Dr. Silke Stahl-Rolf (Projektleitung), Simon Beesch, Luciana Hutapea, Anna März,
Dr. Annerose Nisser, Dr. Sidonia von Proff, Helena Lübbers, VDI Technologiezentrum GmbH Düsseldorf

**Hinweise**

Der besseren Lesbarkeit wegen wird im Text nur die männliche Form verwendet, auch wenn stets alle Geschlechter gemeint sind.

Der Online-Fragebogen, die Folien mit der Auswertung der Online-Umfrage sowie die Protokolle der Diskussionsforen finden sich im separaten Materialienband. Im Text wird jeweils auf diese Materialien verwiesen.

Stand: Februar 2020

Inhaltsverzeichnis

1	<i>Executive Summary – das Wichtigste in Kürze</i>	7
2	<i>Zielsetzung</i>	16
3	<i>Methodik.....</i>	19
4	<i>Handlungsrahmen</i>	34
4.1	Die Wertebasis des Bildungswesens	34
4.2	Anforderungen an das Bildungswesen	36
5	<i>Die Befunde im Einzelnen</i>	38
5.1	Schule als Lernort	38
5.1.1	Kernaussagen zum Themenfeld	38
5.1.2	Stärken und Herausforderungen	44
5.1.3	Handlungsfelder und -optionen	50
5.2	Schule als Arbeitsort	57
5.2.1	Kernaussagen zum Themenfeld	57
5.2.2	Stärken und Herausforderungen	59
5.2.3	Handlungsfelder und -optionen	64
5.3	Rahmenpläne	68
5.3.1	Kernaussagen zum Themenfeld	68
5.3.2	Stärken und Herausforderungen	71
5.3.3	Handlungsfelder und -optionen	72
5.4	Schulentwicklung	75
5.4.1	Kernaussagen zum Themenfeld	75
5.4.2	Stärken und Herausforderungen	77
5.4.3	Handlungsfelder und -optionen	80
5.5	Mittelständische Ausbildung	85
5.5.1	Kernaussagen zum Themenfeld	85
5.5.2	Stärken und Herausforderungen	86
5.5.3	Handlungsfelder und -optionen	90
6	<i>Schlussfolgerungen.....</i>	95
7	<i>Literaturverzeichnis und weitere Quellen.....</i>	100

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Phasen auf dem Weg zu einer Gesamtvision für das Bildungswesen in Ostbelgien	7
Abbildung 1-2: Erhebung eines Meinungsbilds durch Abgleichen unterschiedlicher Perspektiven	9
Abbildung 1-3: Schlüsselthemen auf dem Weg zur Erarbeitung einer Gesamtvision	14
Abbildung 3-1: Chronologische Übersicht zu den Arbeitsschritten der Erhebung des Meinungsbildes	19
Abbildung 5-1: Themen innerhalb des Themenfelds "Schule als Lernort"	38
Abbildung 5-2: Online-Umfrage – Vorbereitung auf das Leben – nach Zielgruppen	40
Abbildung 5-3: Online-Umfrage – Förderung der Kompetenzen im Französischen – nach Zielgruppen	42
Abbildung 5-4: Online-Umfrage – Ansatzpunkte zur Verbesserung des Feedbacks über die Kompetenzentwicklung – alle Zielgruppen	47
Abbildung 5-5: Online-Umfrage – Zeitpunkt der Nachprüfungen – nach Zielgruppen	49
Abbildung 5-6: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Schule als Lernort" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen	56
Abbildung 5-7: Themen innerhalb des Themenfelds "Schule als Arbeitsort"	57
Abbildung 5-8: Online-Umfrage – Begleitung von Berufs- und Quereinsteigern – nach Zielgruppen ...	60
Abbildung 5-9: Online-Umfrage – Verbeamtung des Lehrpersonals – Personal im Unterrichtswesen nach Altersgruppen	62
Abbildung 5-10: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Schule als Arbeitsort" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen	67
Abbildung 5-11: Online-Umfrage – Einschätzung des Umfangs der Rahmenpläne – nach Zielgruppen	69
Abbildung 5-12: Online-Umfrage – Einschätzung der Konkretheit der Rahmenpläne – nach Zielgruppen	70
Abbildung 5-13: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Rahmenpläne" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen	74
Abbildung 5-14: Online-Umfrage – Beitrag der Evaluation zum Schulentwicklungsprozess – alle Zielgruppen	77
Abbildung 5-15: Online-Umfrage – Wunsch nach stärkerer Vernetzung der an der Schulentwicklung beteiligten Dienste – alle Zielgruppen	79
Abbildung 5-16: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Schulentwicklung" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen	84
Abbildung 5-17: Online-Umfrage – Einschätzung des Ansehens der mittelständischen Ausbildung – alle Zielgruppen	87
Abbildung 5-18: Online-Umfrage – Zusammenarbeit zwischen den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschule und der mittelständischen Ausbildung – nach Zielgruppen	89
Abbildung 5-19: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Mittelständische Ausbildung" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen	94

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Experteninterviews mit den Schlüsselakteuren – Anzahl der Interviewpartner je Institution bzw. Vereinigung	21
Tabelle 2: Struktur des Fragebogens der Online-Umfrage	23
Tabelle 3: Erreichte Repräsentativität nach sozio-demografischen Merkmalen	25
Tabelle 4: Diskussionsforen – maximal je Stakeholdergruppe verfügbare Plätze	29
Tabelle 5: Diskussionsforen – Anzahl Teilnehmer je Stakeholdergruppe	31

Abkürzungsverzeichnis

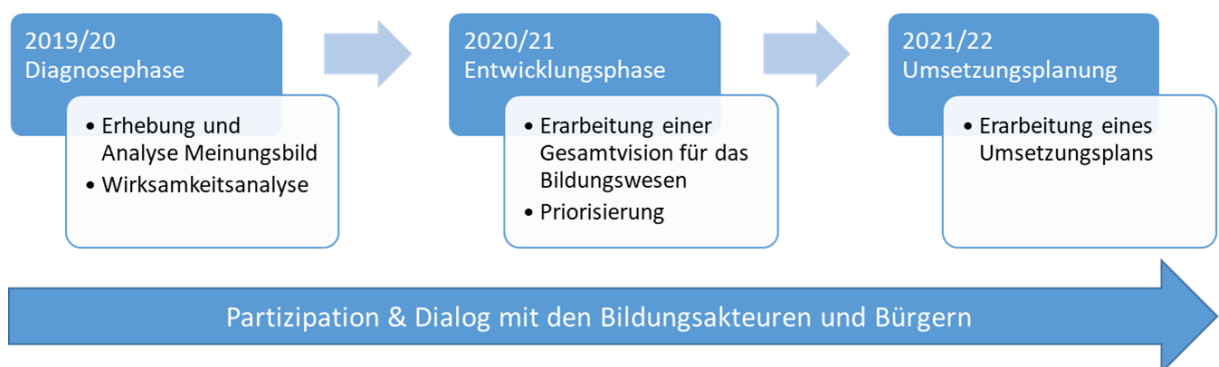
AHS	Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft
BIDA	Berufliche Integration durch Ausbildungsbegleitung
BSTI	Bischöfliche Schule
CSC	Christliche Gewerkschaft
EAS	Erstankommende Schüler
EBOB VoG	Elternbund Ostbelgien
EU-DSGVO	Europäische Datenschutz-Grundverordnung
FGTB/CGSP	Sozialistische Gewerkschaft
FSU	Schulen des freien subventionierten Unterrichtswesens
GUW	Schulen des Gemeinschaftsunterrichtswesens
IGLU	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung
IAWM	Institut für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand
ISEO	Institut für Schulentwicklung Ostbelgien
IT	Informationstechnik
KAE	Königliches Athenäum Eupen
MINTH	Mathematik – Informatik – Naturwissenschaften – Technik – Handwerk
MDG	Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
OER	Konzept Open Educational Resources
OSU	Schulen des offiziellen subventionierten Unterrichtswesens
PISA	Programme for International Student Assessment
RdJ	Rat der deutschsprachigen Jugend
REK	Regionales Entwicklungskonzept
RSI	Robert-Schuman-Institut Eupen
TZU	Teilzeitunterricht
VERA	VERgleichsArbeiten
WSR	Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
WFG	Wirtschafts- und Regionalförderung VoG
ZAWM	Zentrum für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes
ZFP	Zentrum für Förderpädagogik

1 Executive Summary – das Wichtigste in Kürze

Im vorliegenden Ergebnisbericht wird **der erste Baustein der Diagnosephase zur Entwicklung einer Gesamtvision für das Bildungswesen in Ostbelgien** dokumentiert. Die Diagnosephase umfasst eine Bestandsaufnahme zum Bildungssystem sowohl aus der Innen- wie auch aus der Außensicht. Diese Bestandsaufnahme bildet die Grundlage für die Entwicklung einer Gesamtvision für das Bildungswesen. Zielsetzung der Gesamtvision ist es, vor dem Hintergrund aktueller und sich abzeichnender künftiger Herausforderungen die **Qualität der Bildungsangebote und die Bildungsgerechtigkeit in Ostbelgien zu verbessern**.

Im Rahmen des ersten Bausteins der Diagnosephase ist im **Projektzeitraum von April 2019 bis Januar 2020** anhand von Experten- und Rundtischgesprächen, einer breitangelegten Online-Umfrage und mehreren Diskussionsforen **ein umfassendes und differenziertes Meinungsbild aus der Innensicht der Bildungsregion Ostbelgien** erhoben worden. Dieses Meinungsbild ist im vorliegenden Ergebnisbericht strukturiert aufbereitet und zu den **aktuellen Strukturen des Bildungswesens** in Beziehung gesetzt. Eine Wirksamkeitsanalyse als zweiter Baustein der Diagnosephase, wird das erhobene Meinungsbild um eine evidenzbasierte Grundlage ergänzen. Auf der Basis der Gesamterkenntnisse wird dann die Entwicklung einer konsensfähigen Vision sowie der Erarbeitung eines Umsetzungsplans erfolgen (vgl. Abbildung 1.1).

Abbildung 1-1: Phasen auf dem Weg zu einer Gesamtvision für das Bildungswesen in Ostbelgien



Methodik

Ausgangspunkt für die Erhebung des Meinungsbildes war eine umfangreiche Dokumentenauswertung. **Die Erhebung selbst erfolgte in einem im höchsten Maße dialogorientierten Prozess**, an dem sich die gesamte Bevölkerung Ostbelgiens beteiligen konnte. Methodisch wurde dabei auf die **Dialogformate Experteninterviews, Online-Umfrage, World Cafés, Rundtischgespräche und Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung** zurückgegriffen. Dadurch wurden die verschiedenen Akteursgrup-

pen in ihren jeweiligen Einschätzungen miteinander ins Gespräch gebracht. Insofern stellt der vorliegende Bericht das repräsentative **Meinungsbild** aus der Innensicht Ostbelgiens dar, das sich aus den Ergebnissen der verschiedenen Elemente des partizipativen Prozesses zusammensetzt. Der **Auftragnehmer bewertete die Ergebnisse, indem er sie in Stärken und Herausforderungen klassifizierte**. Daraus leitete er Handlungsfelder ab, die jeweils mögliche Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Bildungssystems beschreiben. Zudem **ergänzte er punktuell die von den Teilnehmern des Dialogprozesses formulierten konkreten Handlungsoptionen**. Dies ist im Ergebnisbericht jeweils explizit ausgewiesen.

Besonders hervorzuheben ist die **hohe Beteiligung an der Online-Umfrage**, die zum einen die hohe Relevanz des Themas in der Bevölkerung reflektiert und zum anderen dafür sorgte, dass **eine Repräsentativität der Ergebnisse für die meisten Akteursgruppen der Bildungsregion gegeben** ist. Die zentralen Dokumente zur Konzeption und Auswertung der Dialogformate finden sich im Materialienband.

Wertebasis und Anforderungen an das Bildungssystem

Den konzeptionellen Referenzrahmen für den ersten Baustein in der Diagnosephase stellt die durch den Auftragnehmer eruierte **Wertebasis des Bildungswesens** in Ostbelgien dar. Die Wertebasis beschreibt die Werte, anhand derer die Relevanz von Handlungsfeldern und die Zielerreichung von Maßnahmen bewertet werden. Sie stellte insofern auch den Maßstab dafür dar, welche Themen in diesem ersten Baustein der Diagnosephase vertieft untersucht wurden. Die Wertebasis wurde auf der Grundlage einer umfangreichen Dokumentensichtung und in Interviews mit Schlüsselakteuren der Bildungsregion eruiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es wurden jene Werte identifiziert, zu denen nach Einschätzung der Auftragnehmer ein weitgehender gesellschaftlicher Konsens in Ostbelgien besteht. Die so identifizierte Wertebasis umfasst folgende Aspekte:

- Zusammengehörigkeit und kulturelle Offenheit
- Individuelle Förderung und Chancengerechtigkeit
- Wohlbefinden und Wertschätzung
- Erziehung zu Demokratie und Nachhaltigkeit

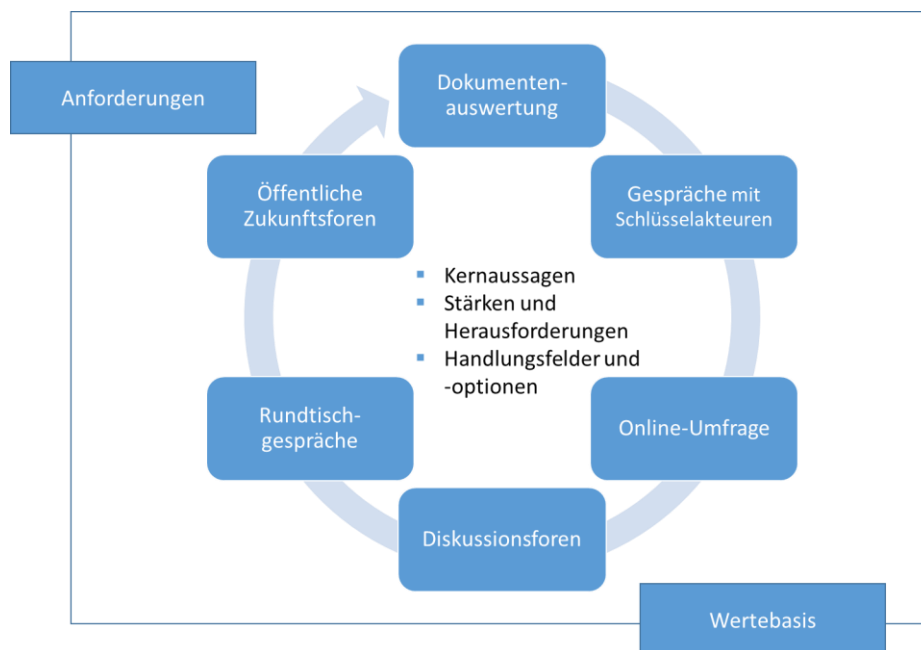
Ebenfalls wurde auf der Grundlage der Dokumentenanalyse und im Gespräch mit den Schlüsselakteuren ein Meinungsbild zu den **zentralen Anforderungen an das Bildungswesen** gezeichnet. Hierbei handelt sich um jene Entwicklungen, die einen Veränderungsdruck auf das Bildungswesen ausüben und für die Lösungen entwickelt werden müssen. Die so identifizierten zentralen Herausforderungen sind:

- Neujustierung des Verhältnisses Schule – Elternhaus – Gesellschaft
- Höhere Komplexität des pädagogischen Auftrags
- Digitalisierung der Bildung
- Beschleunigter Wandel der Lebens- und Berufswelt

Ein integrativer Blick auf die zentralen Themenfelder

Die Erhebung des Meinungsbildes erfolgte für die **Themenfelder „Schule als Lernort“, „Schule als Arbeitsort“, „Rahmenpläne“, „Schulentwicklung“ und „Mittelständische Ausbildung“**. Diese Schwerpunktsetzungen erfolgten in einem gemeinsamen Priorisierungsprozess von Auftragnehmer und Auftraggeber. Für alle Themenfelder wurden Stärken und Herausforderungen herausgearbeitet, auf dieser Basis Handlungsfelder identifiziert und Handlungsoptionen aufgezeigt. Es wurden dabei die verschiedenen Informationsquellen sowie vor allem die Ergebnisse der verschiedenen Dialogformate berücksichtigt. Die unterschiedlichen Perspektiven wurden jeweils in Bezug zueinander gesetzt und daraus für das jeweilige Themenfeld ein Gesamtbild gezeichnet. Zu betonen ist, dass nicht nur der Status-Quo ermittelt, sondern im Dialog mit den Akteuren insbesondere auch Handlungsfelder und -optionen identifiziert wurden. Abbildung 1-2 fasst die Vorgehensweise schematisch zusammen. Die Abbildung zeigt, wie durch den Abgleich unterschiedlicher Perspektiven ein Meinungsbild erhoben wurde.

Abbildung 1-2: Erhebung eines Meinungsbildes durch Abgleichen unterschiedlicher Perspektiven



In den nachfolgenden Abschnitten fassen wir die wichtigsten Handlungsfelder – also die Bereiche, in denen das Meinungsbild Handlungsbedarf erkennen lässt – zusammen. Konkrete Handlungsoptionen – das heißt mögliche konkrete Maßnahmen, die jedoch noch der Priorisierung bedürfen – stellen wir in Kapitel 5 vor.

Schule als Lernort

Im Themenfeld „**Schule als Lernort**“ wurden folgende Handlungsfelder identifiziert, für die jeweils Handlungsoptionen erarbeitet wurden:

- Die **Vorbereitung auf das Leben** (Berufswahlorientierung ebenso wie Kompetenzen wie Stressresilienz) und für die Bewältigung des Alltags erforderliche Kenntnisse (Abschluss eines Mietvertrags, Steuerklärungen etc.) werden bislang noch nicht hinreichend vermittelt. Es wird gewünscht, für die Berücksichtigung dieser Aspekte im Unterricht mehr Zeit einzuräumen.
- Die Schwerpunktsetzungen der laut Rahmenplänen zu vermittelnden **Kompetenzen und Lerninhalte** werden kontrovers diskutiert, wie auch die nötigen Methoden zur entsprechenden Zielerreichung. Insgesamt wird angeregt, die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse noch stärker in den Rahmenplänen zu verankern.
- Die **Mehrsprachigkeit** ist ein grundlegender Wert des ostbelgischen Bildungssystems. Es wird insgesamt ein veränderter Zugang zum Sprachunterricht erwartet, in dem das aktive Sprechen im Mittelpunkt steht. Zu diskutieren ist, ob das Kompetenzniveau B2 tatsächlich die angemessene Zielstellung für den französischen Spracherwerb ist, oder ob das angestrebte Kompetenzniveau erhöht werden sollte. Über die Diskussion der Bedeutung des Französischen darf der Erwerb der englischen Sprache nicht aus den Augen verloren werden. Auch hier gilt es, den praktischen Sprachgebrauch in den Mittelpunkt zu stellen.
- Der Wunsch nach einer **individuellere Förderung** einzelner Schüler und der besseren Berücksichtigung deren individuellen Bedarfe wächst, weshalb ein systematisches Gesamtkonzept für die bestmögliche Unterstützung von Schülern des gesamten Leistungsspektrums erforderlich ist.
- Es gilt, die **Schüler-Eltern-Lehrer Beziehung** deutlich zu verbessern. Um einen inklusiven Erziehungs- und Bildungsprozess zu gewährleisten, müssen alle Akteure an einem Strang ziehen, gemeinschaftlich das Bildungssystem gestalten und darin partizipieren. Aufgaben und Rollenzuweisungen befinden sich aktuell im Umbruch, bedürfen der gesellschaftlichen Aushandlung und sollen sich zukünftig in gesetzten und gelebten Strukturen widerspiegeln. **Erziehung, Sozialisation und Wissens- und Kompetenzvermittlung sind insofern von allen Akteuren als Beziehungsarbeit zu verstehen.**
- **Organisatorische Aspekte** des Bildungssystems werden zwar von vielen Akteuren als angemessen wahrgenommen, ziehen aber in einzelnen Bereichen auch Kritik an und werden insgesamt sehr engagiert diskutiert. Gerade die Länge der Sommerferien und der Zeitpunkt der Nachprüfungen bedürfen einer kritischen Bestandsaufnahme.

Zeitliche Aspekte wie der Zeitaufwand für Prüfungen, Hausaufgaben, die tatsächliche Unterrichtszeit und die Vermeidung von generellen Zeitfressern stellen ein Querschnittsthema dar. Um diese zu optimieren, müssen gängige Praxen und Strukturen überdacht werden.

Schule als Arbeitsort

Die Ergebnisse zum Themenfeld „**Schule als Arbeitsort**“ lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die **Aus- und Weiterbildung des Lehrpersonals** sollte dieses umfangreicher und praktischer auf die Herausforderungen des heutigen Schulalltags vorbereiten, damit das Lehrpersonal seinem Bildungs- und Erziehungsauftrag besser gerecht werden kann. Dies kann unter anderem über eine Verlängerung der akademischen Ausbildung erreicht werden.
- Mehrere **Aspekte des Dienstrechts erscheinen nicht mehr zeitgemäß** – etwa die Verbeamtung, befristete Verträge oder die nicht vorhandene Übertragbarkeit der Dienstage der Personalmitglieder zwischen Unterrichtsträgern. Bestehende Strukturen sollten überdacht und vereinfacht werden, um die Attraktivität des Lehrerberufs zu stärken und die Gewinnung von Neu- und Quereinsteigern zu erleichtern.
- Die **Arbeitszeit von Lehrern** muss neu geregelt werden. Ein neues Konzept (Übergang von Stundendeputaten zu Jahresarbeitszeit-Konzepten) könnte mehr Flexibilität und Raum für mehr Teamarbeit schaffen sowie die Wertschätzung für den Beruf steigern.
- **Teamarbeit und kollegialer Austausch** sollten vermehrt den Arbeitsalltag des Lehrpersonals prägen und könnten den Schulentwicklungsprozess fördern sowie den Schulalltag des Lehrpersonals erleichtern. Lehrer sollten besser als bisher hierfür, etwa durch ein Coaching, vorbereitet werden.
- **Berufseinsteiger** benötigen mehr **Unterstützung**, etwa durch ein Mentoring-Programm. Auch die bessere Integration von Quereinsteigern, beispielsweise durch die engere Begleitung in pädagogischen Fragestellungen, steht in der Diskussion.

Rahmenpläne

Mit Blick auf das Thema „**Rahmenpläne**“ ergab der Dialogprozess ein differenziertes Meinungsbild. Die Rahmenpläne haben den Weg für einen kompetenzorientierten Unterricht bereitet und werden gerade von Berufseinsteigern als sehr hilfreich wahrgenommen. Dennoch empfindet das Lehrpersonal die Rahmenpläne oftmals zugleich als zu umfangreich und zu unkonkret. Diese Wahrnehmung hat damit zu tun, dass es zahlreiche Unsicherheiten im Umgang mit den Rahmenplänen gibt. Insofern wurden folgende Handlungsfelder ausgemacht:

- Zunächst sollten **bestehende Unklarheiten** geklärt werden. Hierzu sind ein intensiver Austausch zwischen dem Ministerium und den Schulträgern sowie konkrete Umsetzungsempfehlungen erforderlich.
- Es zeigt sich auch, dass die Rahmenpläne von den verschiedenen Gruppen des Lehrpersonals unterschiedlich bewertet werden. Besonders schwer tun sich die Lehrer an den Förderschulen, die sich eine **differenziertere Darstellung der Kompetenzerwartungen** wünschen. Es sollte geprüft werden, ob und in welcher Weise eine solche differenzierte Betrachtung sinnvoll ist.

- Vor allem die älteren Rahmenpläne sollten auf ihre **Aktualität und Relevanz** hin überprüft werden. Es ist ferner zu diskutieren, ob und in welcher Weise Rahmenpläne **fächerübergreifende Kompetenzen** adressieren sollen. Es wird zum einen die Befürchtung geäußert, dass weitere Rahmenpläne die Freiheitsgrade der Lehrer weiter einschränken, zum anderen erwarten viele Lehrer gerade mit Blick auf die Vermittlung fächerübergreifender Kompetenzen bessere Unterstützung, etwa durch konkrete Beispiele, wie die fächerübergreifenden Kompetenzen vermittelt werden können sowie durch die Bereitstellung von entsprechenden Materialien.

Schulentwicklung

Zielsetzung der **Schulentwicklung** ist die nachhaltige Verbesserung der pädagogischen Qualität von Unterricht und Schule. Das Meinungsbild ergibt mit Blick auf die Schulentwicklung erheblichen Handlungsbedarf, der vom grundsätzlichen Verständnis von Schulentwicklung als Chance und nicht als Kontrollinstrument über das Selbstverständnis der einzelnen Akteure bis hin zu deren Zusammenarbeit reicht. Mit Blick auf die Schulentwicklung wurden im Dialog mit den Akteuren insofern folgende Handlungsfelder identifiziert:

- Anhand konkreter Beispiele und im Gespräch nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen Schulen sollte darauf hingewirkt werden, dass **Schulentwicklung** in erster Linie **als Chance** für die Verbesserung der Qualität von Unterricht und Schule wahrgenommen wird.
- Aktuell sind zahlreiche Dienste (u. a. externe Evaluation, Schulentwicklungsberatung, Fachberatungen) am Schulentwicklungsprozess beteiligt und erscheinen dabei nicht gut abgestimmt. Es ist eine **Stärkung der Profile der einzelnen Dienste und eine bessere Zusammenarbeit** zwischen den Diensten erforderlich. Neben den genannten Diensten sollten auch Eltern und Schüler besser in den Schulentwicklungsprozess einbezogen werden.
- Um den Schulentwicklungsprozess voranzutreiben, sollten **effektivere Instrumente des kollegialen Austauschs** sowohl zwischen Lehrpersonen als auch zwischen Schulleitern genutzt werden. Hierzu gehören Instrumente wie kollegiale Beratung und Teamwork, die unterstützt durch **externe Moderatoren bzw. Coaches** selbstverständlicher Teil des Schullebens werden sollten.
- Schulen werden jeweils ihren eigenen Weg finden (müssen). Inspiration bietet der **Austausch** mit anderen Schulen und **Transparenz** über die Erfahrungen in anderen Bildungsregionen.
- Damit verbunden sollten Schulen noch stärker als bisher **Raum für Experimente** bekommen und nutzen. Alle Pilotvorhaben und Experimente sollten wissenschaftlich begleitet und die Ergebnisse anderen Schulen zur Verfügung gestellt werden.
- **Starke Schulleiter** sind die Treiber hinter erfolgreichen Schulentwicklungsprozessen. Aktuell gibt es jedoch einen Mangel an Schulleitern. Die Reformen des Dienstrechts sollten insbesondere auch darauf gerichtet sein, mehr und gute Schulleiter zu gewinnen.

Mittelständische Ausbildung

Die **mittelständische Ausbildung** steht ebenfalls vor großen Herausforderungen, die von der Attraktivität und der Qualität über die Organisation der Ausbildung bis hin zu strukturellen Fragen reichen. Insgesamt wird von den Beteiligten am Dialogprozess die Einschätzung vertreten, dass die aktuelle strukturelle Vielfalt die berufliche Bildung in der relativ kleinen Region an ihre Grenzen bringt. Die sich ergebenden Handlungsfelder lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die **Berufsorientierung hin zur mittelständischen Ausbildung** ist ausbaufähig. Ihre Chancen und die mit den Ausbildungsgängen verbundenen konkreten Berufsprofile könnten noch besser vermittelt werden. So ließe sich auch die **Attraktivität** der mittelständischen Ausbildung steigern.
- Die **Strukturen** der mittelständischen Ausbildung werden als zu komplex beschrieben. Eine Strukturanpassung könnte dazu beitragen, Ressourcen besser zu nutzen und ein breiteres Spektrum an Ausbildungen anzubieten.
- Die **Qualität** sowohl der betrieblichen als auch der schulischen Ausbildungsbestandteile könnte verbessert werden – denkbar sind die Ausbildung im Verbund und die Zusammenarbeit zwischen den ZAWMs und den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschulen.
- Die Angebote für Lehrlinge mit **besonderem Förderbedarf** sollten bekannter gemacht, fortgeführt und, wo sinnvoll, ausgebaut werden.

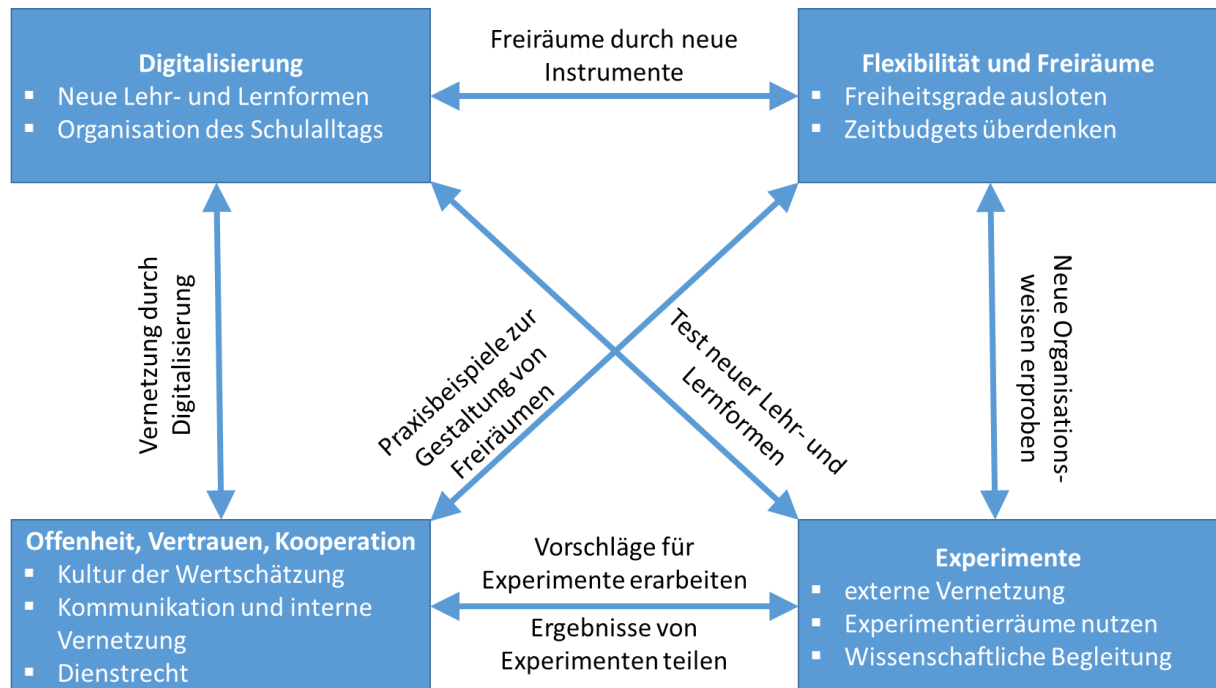
Themenübergreifende Aspekte

Aufgrund ihrer zahlreichen Bezüge zu den im partizipativen Prozess identifizierten Handlungsfeldern sieht der Auftragnehmer folgende themenübergreifende Aspekte als besonders relevant für die weitere Entwicklung der Gesamtvision an:

- Die **Digitalisierung**, die nicht nur die Arbeitswelt verändert, sondern auch die Art und Weise, wie gelernt und gelehrt wird (Digitalisierung der Bildung).
- Die Schaffung von mehr **inhaltlicher und zeitlicher Flexibilität sowie Freiräumen**, indem die Möglichkeiten, die das Bildungswesen heute schon bietet, besser genutzt werden.
- Mehr **Offenheit, Vertrauen, Kooperation und interne Vernetzung**; ein Schlüssel hierfür ist die bereits in Angriff genommene Reform des Dienstrechts, da das jetzige **Dienstrecht** Vergleichen, Gefühlen der Benachteiligung sowie der Ausgrenzung, etwa von Quereinsteigern, Vor-schub leistet. Des Weiteren trägt eine **Intensivierung der Kommunikation** zwischen den Akteuren der Bildungsregion dazu bei, ein besseres Verständnis für die jeweiligen Perspektiven anderer Akteure, Bildungseinrichtungen und -ebenen in Ostbelgien zu erlangen.
- Mit Mut Veränderungen angehen, **Raum für Experimente** geben und die **externe Vernetzung stärken**, damit die kleine Region ihre Potenziale als Vorreiterregion auch wirklich heben kann. Hierfür ist auch ein **intensiver Austausch mit Akteuren außerhalb der Bildungsregion** erforderlich.

Wichtig ist, die verschiedenen **Themen nicht separat, sondern in ihrem systemischen Zusammenwirken zu betrachten**. Abbildung 1-3 zeigt die oben skizzierten Themen in ihrem jeweiligen Bezug zueinander. Es wird deutlich, dass erst aus dem Zusammenwirken der einzelnen Teilaspekte das ganze Potenzial, das die Bildungsregion Ostbelgien bietet, ausgeschöpft werden kann.

Abbildung 1-3: Schlüsselthemen auf dem Weg zur Erarbeitung einer Gesamtvision



Nächste Schritte

Einige Themen (außerschulisches Lernen, Begabungs-/ Talentförderung, Digitalisierung/digitales Lernen/digitale Gesellschaft/digitale Bildung, Diversität, Frühförderung (Alter 0 bis 6), MINT (MINTH)-Förderung, Psychische Gesundheit – Achtsamkeit) fanden aufgrund der erforderlichen Priorisierungen im Rahmen der Erhebung des Meinungsbildes **lediglich kursorische Berücksichtigung**. Diese Aspekte sollten bei der weiteren Entwicklung einer Gesamtvision eine Vertiefung erfahren.

Die Analyse der seit Projektbeginn erzielten Ergebnisse führte zu der Erkenntnis, dass für eine umfassende Bestandsaufnahme des Bildungssystems das erhobene Meinungsbild um eine evidenzbasierte Grundlage ergänzt werden sollte. Deshalb wird sich an die jetzt abgeschlossene Bestandsaufnahme aus der Innensicht eine Wirksamkeitsanalyse anschließen, welche die Effizienz, Effektivität und die Gerechtigkeit des Bildungssystems im internationalen Vergleich analysieren soll.

Datenschutz

Im Rahmen des Projektes fielen zahlreiche personenbezogene und damit besonders schützenswerte Daten an. Diese wurden **durchgängig datenschutzkonform gespeichert und verarbeitet**. Grundlage hierfür waren die Prozesse, welche der Auftragnehmer im Zuge seiner **Zertifizierung nach ISO 27001** etabliert hat. Zudem hat der Auftragnehmer bei der **Einführung der EU-DSGVO** alle Prozesse mit Blick auf die korrekte Speicherung und Analyse von Daten überprüft. Hierzu gehören u. a. der Abschluss eines Vertrags zur Auftragsdatenverarbeitung mit dem Auftraggeber, die Nutzung von Verfahrensverzeichnissen, das systematische Einholen und Dokumentieren von Einverständniserklärungen, z. B. bei (Online-)Umfragen.

2 Zielsetzung

Ausgangspunkt zur Entwicklung einer Gesamtvision bildeten zahlreiche Reformen, Anpassungen und Neuerungen sowohl struktureller als auch inhaltlicher Art im Bildungssystem der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die u. a. in das **Konzept „Gutes Personal für gute Schulen“** zur Modernisierung des Dienstrechts des Lehr-, Leitungs- und Unterstützungspersonals einmündeten. Im Rahmen der Konzeptentwicklung kristallisierten sich jedoch **Themen heraus, die über die ursprüngliche Zielsetzung deutlich hinausgingen**. Diese Themen – darunter Schuljahrestaktung, Unterrichts- und Prüfungszeit, Lehrerarbeitszeit, Umsetzung von Rahmenplänen, Neugestaltung der individuellen Förderung, Hochbegabung, Lehrerbildung, Umgang mit erstankommenden Schülern (EAS) – sind **eng miteinander verknüpft und bedürfen der integrativen Betrachtung, welche sowohl strukturelle als auch pädagogisch-inhaltliche Aspekte einbezieht**.

Vor diesem Hintergrund wurde die Entwicklung einer Gesamtvision für das Bildungssystem Ostbelgiens beschlossen. Das Ziel der Gesamtvision ist, die **Qualität der Bildungsangebote und die Bildungsgerechtigkeit in Ostbelgien nachhaltig zu verbessern**. Die Entwicklung der Gesamtvision ist in drei aufeinanderfolgende Phasen unterteilt. In der Diagnosephase werden die Grundlagen für die nachfolgenden Phasen – „Entwicklung einer konsensfähigen Vision für das Bildungswesen“ und „Erarbeitung eines Umsetzungsplans“ – gelegt.

Der erste Baustein der Diagnosephase zielt darauf ab, in einem breit angelegten Dialogprozess unter Einbeziehung der gesamten Bevölkerung ein aktuelles Meinungsbild zum Bildungswesen in Ostbelgien – vom Kindergarten bis hin zur mittelständischen und hochschulischen Ausbildung – aus der Innensicht zu erheben. Die bisherigen Prozessergebnisse aus „Gutes Personal für gute Schulen“ sowie die vorbereitenden Arbeiten zur dritten Umsetzungsphase des Regionalen Entwicklungskonzepts (REK) fanden hierbei Berücksichtigung.

Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung standen folgende Fragen bei der Erhebung des Meinungsbildes im Mittelpunkt:

- Auf welchen **Wertevorstellungen** beruht das Bildungswesen in Ostbelgien?
Die Wertebasis stellt die Grundlage dar, um Stärken und Herausforderungen zu benennen, denn je nach Wertebasis könnte ein Befund sowohl als Stärke aber auch als Herausforderung interpretiert werden. Insofern ist die Wertebasis die Grundlage für die Diagnose.
- Welchen **Anforderungen** muss ein modernes Bildungswesen in Ostbelgien gerecht werden?
Im Rahmen der verschiedenen Dialogformate wurden unterschiedlichste Handlungsbedarfe und -optionen identifiziert. Diese werden jeweils mit den Anforderungen an ein modernes Bildungswesen, wie sie sich im Gespräch mit den Akteuren herauskristallisiert haben und wie sie auch in der gesichteten Literatur zu finden sind, gespiegelt. Insofern beschreiben die Anforderungen an das Bildungswesen den Rahmen, innerhalb dessen eine Weiterentwicklung des Bildungswesens in Ostbelgien stattfinden sollte.

- Welche **Stärken und Herausforderungen** sind derzeit im Bildungswesen der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu erkennen?
Die Diskussion der Stärken und Herausforderungen ist die Grundlage, um Handlungsfelder und -optionen abzuleiten. Die Stärken und Herausforderungen wurden im Dialogprozess herausgearbeitet.
- Welche **Handlungsfelder und -optionen** zeichnen sich ab?
Schließlich wurden anhand der Ergebnisse der verschiedenen Dialogformate Handlungsfelder und -optionen identifiziert. Diese beschreiben mögliche Handlungswege. Eine Priorisierung, Konkretisierung und Umsetzung ist jedoch Gegenstand der nachfolgenden Phasen zur Entwicklung der Gesamtvision.

Die Ergebnisse zu diesen Fragestellungen finden sich in Kapitel 5.

Für die **Themenfelder**

- Schule als Lernort,
- Schule als Arbeitsort,
- Rahmenpläne,
- Schulentwicklung und
- mittelständische Ausbildung

werden **Kernaussagen** formuliert, **Stärken und Herausforderungen** benannt, sowie **Handlungsfelder und -optionen** aufgezeigt. Dabei werden die verschiedenen Elemente des ersten Bausteins der Diagnosephase zu einem Gesamtbild zusammengefügt.

An den ersten Baustein der Diagnosephase, der Erhebung eines Meinungsbildes aus der Innensicht, schließen sich nun folgende Phasen an:

- Zweiter Baustein der Diagnosephase
Durchführung einer **Wirksamkeitsanalyse** des Bildungssystems (Effektivität, Effizienz und Gerechtigkeit) im internationalen Vergleich und unter Berücksichtigung exogener Faktoren.
- Entwicklung einer **konsensfähigen Gesamtvision** für das Bildungswesen
bis 1. Halbjahr 2021
Erarbeitung einer Gesamtvision, wie das Bildungswesen in Ostbelgien in den nächsten 10 bis 15 Jahren aussehen soll, um in Anbetracht der sich abzeichnenden Herausforderungen zukunftsfähig sein zu können.
- Erarbeitung eines **Umsetzungsplans**
1. Halbjahr 2021 bis 1. Halbjahr 2022
Zur Umsetzung der Gesamtvision wird ein Umsetzungsplan erarbeitet, der den Weg hierzu mit seinen einzelnen Etappen beschreibt. Es wird dargestellt werden, welche Herausforderungen zu

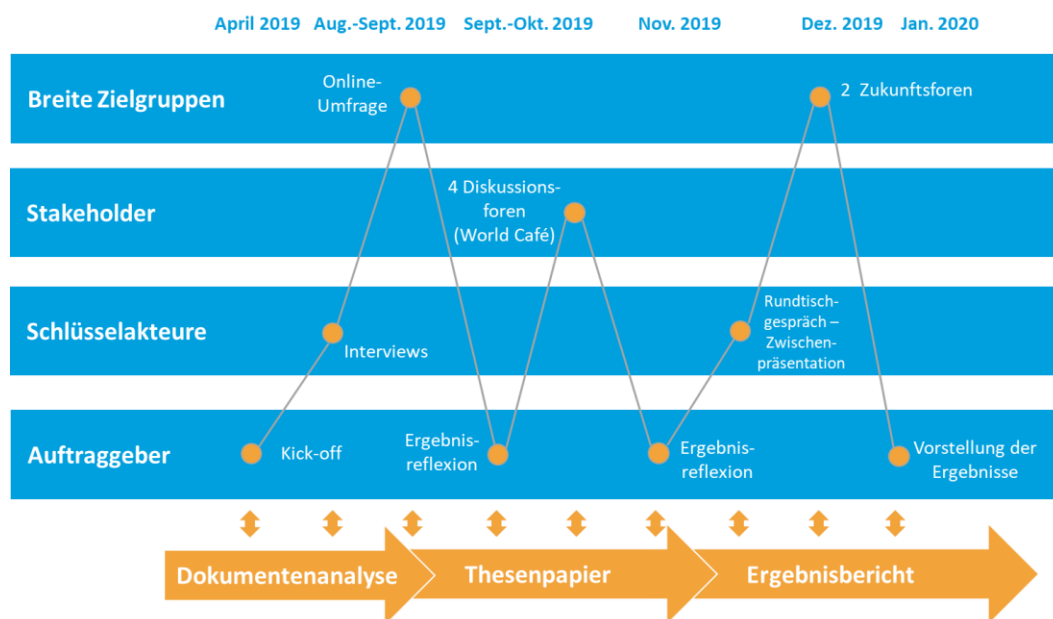
erwarten und welche Maßnahmen vorgesehen sind, um mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Im Rahmen des ersten Bausteins der Diagnosephase ist im **Projektzeitraum von April 2019 bis Januar 2020** anhand von Experten- und Rundtischgesprächen, in einer breitangelegten Online-Umfrage und in mehreren Diskussionsforen **ein umfassendes und differenziertes Meinungsbild aus der Innensicht der Bildungsregion Ostbelgien** erhoben worden. Dieses Meinungsbild wird im vorliegenden Ergebnisbericht strukturiert aufbereitet und zu den **aktuellen Strukturen des Bildungswesens** in Beziehung gesetzt. Eine Wirksamkeitsanalyse als zweiter Baustein der Diagnosephase wird dieses Meinungsbild um eine evidenzbasierte Grundlage ergänzen. Auf der Grundlage der Gesamterkenntnisse wird dann die Entwicklung einer konsensfähigen Vision sowie der Erarbeitung eines Umsetzungsplans erfolgen (vgl. Abbildung 1.1).

3 Methodik

Die Erstellung eines Meinungsbilds zum aktuellen Stand des Bildungssystems in Ostbelgien wurde **in höchstem Maße partizipativ gestaltet**. Das methodische Vorgehen lässt sich im Wesentlichen in sechs nacheinander gelagerte Schritte unterteilen (vgl. Abbildung 3-1): eine (1) Dokumentenanalyse, (2) Experteninterviews, eine (3) Online-Umfrage, die sich an die gesamte Bevölkerung Ostbelgiens richtete, (4) Diskussionsforen mit Stakeholdern (World Cafés), ein (5) Rundtischgespräch mit den Schlüsselakteuren und (6) öffentliche Zukunftsforen. Die jeweils vorliegenden Zwischenergebnisse wurden mehrmals dem Auftraggeber vorgestellt und diskutiert. **Der Ergebnisbericht speist sich aus allen Teilen des Diagnoseprozesses.** Durch den Abgleich zwischen den unterschiedlichsten Perspektiven konnten Handlungsfelder identifiziert, Handlungsoptionen herausgearbeitet und Einzelaussagen in den Kontext gestellt werden. Eine Wertung der Ergebnisse (was sind die Stärken, was sind die Herausforderungen) fand durch den Auftragnehmer statt. Punktuell wurden Handlungsfelder und -optionen durch den Auftragnehmer ergänzt. Dies ist im Bericht jeweils explizit ausgewiesen.

Abbildung 3-1: Chronologische Übersicht zu den Arbeitsschritten der Erhebung des Meinungsbildes



Die verschiedenen **Zielgruppen** waren dabei wie folgt **definiert**:

- **Schlüsselakteure:** Akteure, die für das Bildungssystem auf der Ebene der gesamten Region sprechen, eine Zusammenstellung der identifizierten Schlüsselakteure findet sich in Tabelle 1
- **Stakeholder:** Akteure, die für das Bildungssystem vor Ort in den Gemeinden stehen; eine Zusammenstellung der identifizierten Stakeholder findet sich in Tabelle 4.
- **Breite Zielgruppen:** alle interessierten Bürger

Dokumentenanalyse

Die Dokumentenanalyse diente dem **Ziel, Themen zu identifizieren, die in den vergangenen Jahren und aktuell für das Bildungssystem in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens eine zentrale Rolle spielen oder gespielt haben**. Auf der Grundlage der Dokumentenanalyse wurden die Themen für die Interviews mit den Schlüsselakteuren (Experteninterviews) identifiziert und die Gesprächsleitfäden dazu formuliert. Außerdem war die Dokumentenanalyse eine Basis für das Thesenpapier, das als Grundlage für die Online-Umfrage sowie als Themenspeicher für den Ergebnisbericht genutzt wurde.

Gut **300 Dokumente wurden vom Auftraggeber bereitgestellt**. Sie umfassten die umfangreiche Berichterstattung des Projekts „Gutes Personal für gute Schulen“, Stellungnahmen zum Regionalen Entwicklungskonzept (REK), Berichte über die VERA- und PISA-Studien, verschiedene Informationsmaterialien und Studien über das Bildungssystem Ostbelgiens, Zeitungsartikel aus dem GrenzEcho und weitere, zum Teil interne, Einzeldokumente. Im Projektverlauf wurden weitere Dokumente ergänzend zur Verfügung gestellt und analysiert. Unter den gesichteten Dokumenten waren ca. 200 Dokumente zum Projekt GPGS, darunter zahlreiche Zwischenberichte und Fotoprotokolle. In die detaillierte Auswertung mit der Software Citavi gingen nach einer ersten Sichtung aller Unterlagen v. a. die Abschlussdokumente aus dem Projekt ein. Das Projektteam hat so rund 120 Dokumente mit zusammengekommen 2.200 Seiten bzw. Folien einer vertieften Analyse unterzogen. Folgende **zentrale Themen haben sich im Rahmen der Dokumentenanalyse herauskristallisiert** (alphabetisch sortiert):

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| ▪ Berufsorientierung | ▪ Lehrerberuf |
| ▪ Bildungspolitik | ▪ Mehrsprachigkeit |
| ▪ Digitalisierung | ▪ Mittelständische Ausbildung |
| ▪ Eltern | ▪ Mobbing |
| ▪ Fachkräftemangel | ▪ Nachhaltigkeit |
| ▪ Hochschule | ▪ Politische Bildung |
| ▪ Identität | ▪ Schulausstattung |
| ▪ Integration von Migranten | ▪ Schuljahrestaktung |
| ▪ Inklusion | ▪ Übergänge |
| ▪ Kindergarten | ▪ Zahlen/Daten/Fakten |

Mit Hilfe der **Dokumentenanalyse-Software Citavi** wurde jede relevante Aussage bzw. jedes Faktum digital markiert und verschlagwortet (mit den o. g. 20 Themen als Schlagwörter), sodass anschließend **alle Aussagen zu einem Thema/Schlagwort als Liste aufgeführt sowie quantitativ und qualitativ ausgewertet werden konnten**.

Experteninterviews

Um den ersten Eindruck zu verifizieren und zugleich die wichtigsten Akteure zum Bildungssystem zu einem möglichst frühen Zeitpunkt miteinzubeziehen, führte der Auftragnehmer im **Zeitraum zwischen Mai und Juli 2019 Interviews mit Schlüsselakteuren der Bildungsregion Ostbelgien** durch. Anhand dieser ersten Dialogergebnisse konnten die Ergebnisse der Dokumentenanalyse kontextuiert und potenzielle Handlungsfelder mit Handlungsoptionen identifiziert werden, die für das Bildungswesen in Ostbelgien eine besondere Relevanz aufweisen.

Bei der Auswahl der Schlüsselakteure wurde Wert darauf gelegt, **alle Bildungsbereiche und relevanten Akteure auf Ebene der Gesamtregion einzubeziehen**. Der Auftragnehmer hat dazu struktur-organisatorische Vorschläge unterbreitet, die im Gespräch mit dem Auftraggeber konkretisiert und ergänzt wurden. Laut Angebot waren ca. zehn Interviews vorgesehen. **Durchgeführt wurden Interviews mit 14 Einrichtungen bzw. Akteursgruppen**. Die nachfolgende Tabelle schlüsselt die **Anzahl der Interviewpartner je Institution bzw. Vereinigung** auf.

Tabelle 1: Experteninterviews mit den Schlüsselakteuren – Anzahl der Interviewpartner je Institution bzw. Vereinigung

Institution /Vereinigung	Anzahl Vertreter
Arbeitnehmerorganisation CSC	1
Arbeitnehmerorganisation FGTB (CGSP)	1
Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (AHS)	3
Externe Evaluation an der AHS	3
Elternbund Ostbelgien (EBOB VoG)	3
Netzkoordination „Freies subventioniertes Unterrichtswesen“ (FSU)	1
Netzkoordination „Offizielles subventioniertes Unterrichtswesen“ (OSU)	1
Vertreter des Gemeinschaftsunterrichtswesens (GUW)	1
Institut für die Aus- und Weiterbildung im Mittelstand (IAWM)	1
Kaleido Ostbelgien – Zentrum für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen	1
Rat der deutschsprachigen Jugend (RdJ)	1
Schülervertretungen, Lehrlinge und Studierende	4
Schulinspektion und Schulentwicklungsberatung (Fachbereichsleitung Pädagogik des MDG)	1
Zentrum für Förderpädagogik (ZFP)	2

Das Ministerium hat Ansprechpartner mit Kontaktdaten aus jeder Einrichtung/Akteursgruppe genannt und die erste Kontaktaufnahme mit den Schlüsselakteuren über ein offizielles Schreiben übernommen. Die Terminierung der Interviews erfolgte über den Auftragnehmer. Die Interviews wurden bis auf wenige Ausnahmen persönlich geführt. Das Vorgehen bei den telefonischen Interviews entsprach jenem bei den persönlichen. Für die Interviews wurden jeweils ca. 60 bis 90 Minuten angesetzt.

Die Interviews hatten im Wesentlichen **explorativen Charakter**, sodass im Mittelpunkt die Einschätzungen und auch Handlungsvorschläge der Interviewten standen. Der Interviewleitfaden setzte sich aus zwei Teilen zusammen. Im allgemeinen Teil wurde jeweils nach den **Stärken und Herausforderungen** des Bildungssystems gefragt, der zweite Teil war jeweils auf den Akteur bzw. die Einrichtung zugeschnitten und adressierte Themen, die während der Sichtung und Aufarbeitung einschlägiger Dokumente herausgearbeitet werden konnten. Insbesondere wurde auch darüber gesprochen, welche **Werte** das Bildungssystem prägen und welchen **Anforderungen das Bildungssystem** (zukünftig) gerecht werden muss. Der Leitfaden diente als Gesprächsstütze, die Interviews nahmen jeweils einen individuellen Verlauf. Gleichwohl achteten die Interviewenden darauf, dass die im Leitfaden vorgesehenen Themen jeweils auch angesprochen wurden. Alle Akteure erhielten zu Beginn des Interviews einen kurzen Einstieg und Erläuterungen zum Projektverlauf. Der Auftraggeber nahm keinen Einfluss auf die Inhalte der Interviewleitfäden.

Die Dokumentation erfolgte nach Einverständnis der Teilnehmer per **Tonaufnahme** und mit ergänzenden **handschriftlichen Notizen**. Zu jedem Interview wurde im Anschluss ein **Protokoll** erstellt. Der Auftraggeber hatte weder zu den Tonaufnahmen noch zu den schriftlichen Notizen oder den Protokollen Zugang. Diese Vertraulichkeit wurde den Interviewten zugesichert.

In vielen Fällen konnten in den Interviews bereits vorhandene Ergebnisse aus der Dokumentenanalyse **bestätigt und durch zusätzliche Perspektiven ergänzt** werden. An einigen Stellen kamen durch die Interviews auch **neue Aspekte** auf (z. B. bezüglich der Mehrsprachigkeit). Die Gespräche dienten außerdem einer besseren Gewichtung der Themen; d. h. die Ergebnisse der Dokumentenauswertung konnten jeweils **kontextuiert** und in ihrer **Relevanz** jeweils besser eingeschätzt werden.

Erstellen eines Thesenpapiers

Die Ergebnisse der Dokumentenauswertung und die gebündelten Aussagen aus den Experteninterviews gingen in ein Thesenpapier ein. In dem Papier wurde **zu jedem Teilthema eine These auf Grundlage der vorliegenden Einschätzungen formuliert und durch die differenzierten Aussagen und Tatsachen in einem erklärenden Text zu der jeweiligen These ergänzt**. Dabei wurden alle Aussagen im Prinzip gleichberechtigt gewertet und auch Einzelmeinungen zur weiteren Abstimmung einbezogen. Im Text wurde eine Gewichtung, also wenn viele Aussagen übereinstimmten oder entgegengesetzt waren, kenntlich gemacht („Mehrheitlich herrscht die Meinung, dass...“, „Vereinzelt wurde ... geäußert“).

Das Thesenpapier wurde dem Auftraggeber zur Verfügung gestellt und **als Grundlage für die Online-Umfrage** genutzt (s. u.). Außerdem diente es als **Themenspeicher** für den Abschlussbericht. Eine Abstimmung des Thesenpapiers zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer fand nicht statt.

Online-Umfrage

Mit der Online-Umfrage, die sich **an die gesamte Bevölkerung richtete**, wurde die Perspektive für die Diagnose des Bildungssystems geweitet. **3.480 Eltern, Lehrer, Schüler, Studierende, Vertreter der Wirtschaft, Sozialpartner und weitere engagierte Bürger füllten den Online-Fragebogen aus und formulierten ihre Ideen und Anregungen für eine zukunftsfähige Gestaltung des Bildungswesens.** Die Daten aus der Online-Umfrage wurden **vertraulich und DSGVO-gerecht** behandelt.

Basierend auf dem Thesenpapier (s. o.) wurde eine Struktur und damit auch eine erste Version des Fragebogens erstellt. **Das Thesenpapier diente damit der Identifizierung der wichtigsten Themenblöcke und drängendsten Herausforderungen.** Zu den einzelnen Thesen und Erkenntnissen wurden kurze und prägnante Aussagen formuliert, die anschließend in mehreren Feedbackrunden mit dem Auftraggeber ausdifferenziert und weiter abgestimmt wurden. Um die Teilnehmer an der Umfrage nicht mit einem zu langen Fragebogen zeitlich zu sehr zu belasten, fand eine **Priorisierung** statt, die zur Folge hatte, dass Themen wie z. B. die Rolle außerschulischer Lernorte, psychische Gesundheit, Diversität oder Digitalisierung der Bildung keine Schwerpunkte der Online-Umfrage darstellten. Gleichwohl wurden diese Themen in den freien Antwortmöglichkeiten von den Teilnehmern adressiert und bei der Auswertung berücksichtigt.

Der so entwickelte Fragebogen gliederte sich in **sechs verschiedene Themenblöcke**, teilweise gegliedert in Fragegruppen (vgl. Tabelle 2). Im Themenblock „**Allgemeines**“, der von allen Teilnehmern auszufüllen war, wurden sozio-demografische Daten abgefragt. Außerdem beinhalte dieser Fragenblock Fragen zu den wahrgenommenen Stärken und Herausforderungen. Die Themenblöcke „**Schule als Lernort**“ und „**Schule als Arbeitsort**“ wurden ebenfalls allen Teilnehmern an der Umfrage ausgespielt. Die Themenblöcke „**Rahmenpläne**“ und „**Schulentwicklung**“ wurden nur dem Personal im Unterrichtswesen vorgelegt. Die Beantwortung des Themenblocks „**Mittelständische Ausbildung**“ stand wieder allen Teilnehmern offen, war aber optional. Eine detaillierte Darstellung des Fragebogens findet sich im **Materialienband**.

Tabelle 2: Struktur des Fragebogens der Online-Umfrage

Themenblock	Fragegruppen	Teilnehmende Personengruppen
Allgemeines		alle
Schule als Lernort	Kompetenzvermittlung Leistungsermittlung und -bewertung Fremdsprachen im Unterricht Organisation des Bildungssystems	alle
Schule als Arbeitsort		alle
Rahmenpläne		Personal im Unterrichtswesen
Schulentwicklung		Personal im Unterrichtswesen
Mittelständische Ausbildung (Lehre und Meister)		alle (optional)

Der Online-Fragebogen umfasste insgesamt 120 Fragen, darunter **sowohl geschlossene, halboffene als auch offene Fragestellungen**. Geschlossene und halboffene Fragestellungen haben den Vorteil, dass sie mit verhältnismäßig geringem Aufwand beantwortbar sind. Offene Fragestellungen stellen höhere Anforderungen sowohl an den Umfrageteilnehmer als auch den Auswertenden, bieten aber mehr inhaltliche Tiefe und die Möglichkeit, neue Vorschläge und Ideen einzubringen. Es erfolgte eine **Filterung** der Fragen je nach den zuvor gemachten **sozio-demografischen Angaben** und den gegebenen **Antworten auf geschlossene Fragen**: die Teilnehmer wurden dann jeweils gebeten, ihre Antworten zu **begründen**. Außerdem gab es die Möglichkeit, **umfangreichere Dokumente hochzuladen**, die bei der Auswertung ebenfalls Berücksichtigung fanden. Der vollständige Fragebogen mit den verschiedenen Antwortkategorien und Filterungen findet sich im Materialienband.

Die Online-Umfrage war **vom 28.08.2019 bis zum 22.09.2019** freigeschaltet. Vorab wurden die wichtigsten Informationen zur Umfrage bereits auf der Schulleiterkonferenz, einer Pressekonferenz des Ministeriums und dem Bildungsportal Ostbelgiens verbreitet. Teilnehmer wurden über Printanzeigen in regionalen Medien, Radiospots, E-Mail-Anschreiben, Plakatierung und Aushänge, Online-Werbung (z. B. auf grenzecho.net), Projektpräsentationen und Social Media geworben. Insgesamt haben 3.480 Personen teilgenommen, darunter haben **2.187 Personen den Fragebogen vollständig ausgefüllt**, d. h. den Fragebogen mit der Abschließen-Funktion beendet (Folie 7). **800 Personen haben den optionalen Themenblock zur mittelständischen Ausbildung ausgefüllt**.

Die Beteiligungszahlen wurden vom Auftragnehmer kontinuierlich verfolgt. **Repräsentativität – also die Möglichkeit, aus den Antworten der Umfrage auf allgemeine Ansichten in der Gesamtbevölkerung schließen zu können – gilt für die meisten Teilnehmergruppen als gesichert** (siehe Tabelle 3 und den Exkurs zum Konzept der Repräsentativität).

Tabelle 3: Erreichte Repräsentativität nach sozio-demografischen Merkmalen

	Ge- samt- zahl	Notwen- dige Mindest- teilneh- merzahl	Erreicht absolut	Erreicht relativ
Personalmitglieder im Unterrichtswesen				
Primarschule	785	84	265	315 %
Sekundarschule	903	86	430	500 %
Förderschule	299	75	117	156 %
Autonome Hochschule	61	41	43	105 %
Personal in der mittelständischen Ausbildung (IAWM/ZAWM)	247	71	72	101 %
Sonstige (Musikakademie, Kaleido, Schulische Weiterbildung)	206	68	29	43 %
Schüler				
Primarschule	4.804	92	12	13 %
Sekundarschule	4.712	92	113	123 %
Förderschule	273	72	0	0 %
Mittelständische Ausbildung (Lehre und Meister)	661	83	28	34 %
Studierende				
Autonome Hochschule	214	69	74	107 %
Eltern				
Kindergarten	2.401	90	494	549 %
Primarschule	4.804	92	780	848 %
Sekundarschule allgemeinbildend	3.802	92	525	571 %
Sekundarschule technisch-beruflich	910	86	123	143 %
Förderschule	273	72	27	38 %
Orte (als Gesamtzahl wird die Zahl der Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren genannt)				
Amel	3.585	92	292	317 %
Büllingen	3.525	92	278	302 %
Burg-Reuland	2.568	90	159	177 %
Bütgenbach	3.636	92	258	280 %
Eupen	12.644	93	1015	1091 %
Kelmis	7.141	92	245	266 %
Lontzen	3.758	92	125	136 %
Raeren	6.980	92	274	298 %
St. Vith	6.444	92	391	425 %
Legende				
xx %	< 100 % der notwendigen Mindestteilnehmerzahl erreicht - keine Repräsentativität			
xx %	≥ 100 % der notwendigen Mindestteilnehmerzahl erreicht - Repräsentativität			

Exkurs: Konzept der Repräsentativität

Bei Untersuchungen wie Umfragen und Marktforschung wird häufig eine Auswahl einer Grundgesamtheit untersucht. So ist es zum Beispiel üblich, bei einer Umfrage nicht die gesamte Bevölkerung, sondern nur einen Teil davon zu befragen. Dies hat mehrere Gründe:

- **Effizienz:** Es ist zeitlich und finanziell deutlich effizienter, weniger Personen zu befragen.
- **Repräsentativität:** Auch eine kleine Auswahl erlaubt es, Rückschlüsse auf vorherrschende Meinungen und statistische Verteilungen innerhalb der Grundgesamtheit zu ziehen.

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht dieses Phänomen: Jedes blaue und graue Kästchen steht für eine Person in der Grundgesamtheit – z. B. der Gesamtbevölkerung. Im hier aufgeführten Beispiel gibt es zwei Arten von Personen in der Gesamtbevölkerung: ein Teil (75,0 %) „stimmt zu“, der andere Teil (25,0 %) „stimmt nicht zu“. Dies symbolisiert die blaue und graue Einfärbung der Kästchen.

Personen mit einem „x“ wurden befragt. Die „x“se verteilen sich zufällig über die grauen und blauen Kästchen. Unter den Personen mit einem „x“ stimmen 74,3 % zu und 25,7 % stimmen nicht zu – dies ist fast identisch mit den Verteilung in der Gesamtbevölkerung. Statistisch gesehen „repräsentieren“ die 74,3 % blauen Personen mit einem „x“ die Gesamtheit aller blauen Personen (75 %) und die 25,7 % grauen Personen mit einem „x“ die Gesamtheit aller grauen Personen (25 %).

Repräsentativität bedeutet also nicht, dass die Verteilung unter den befragten Personen exakt identisch mit der Verteilung in der Gesamtbevölkerung ist. Repräsentativität bedeutet aber, dass die Verteilung annähernd identisch ist.

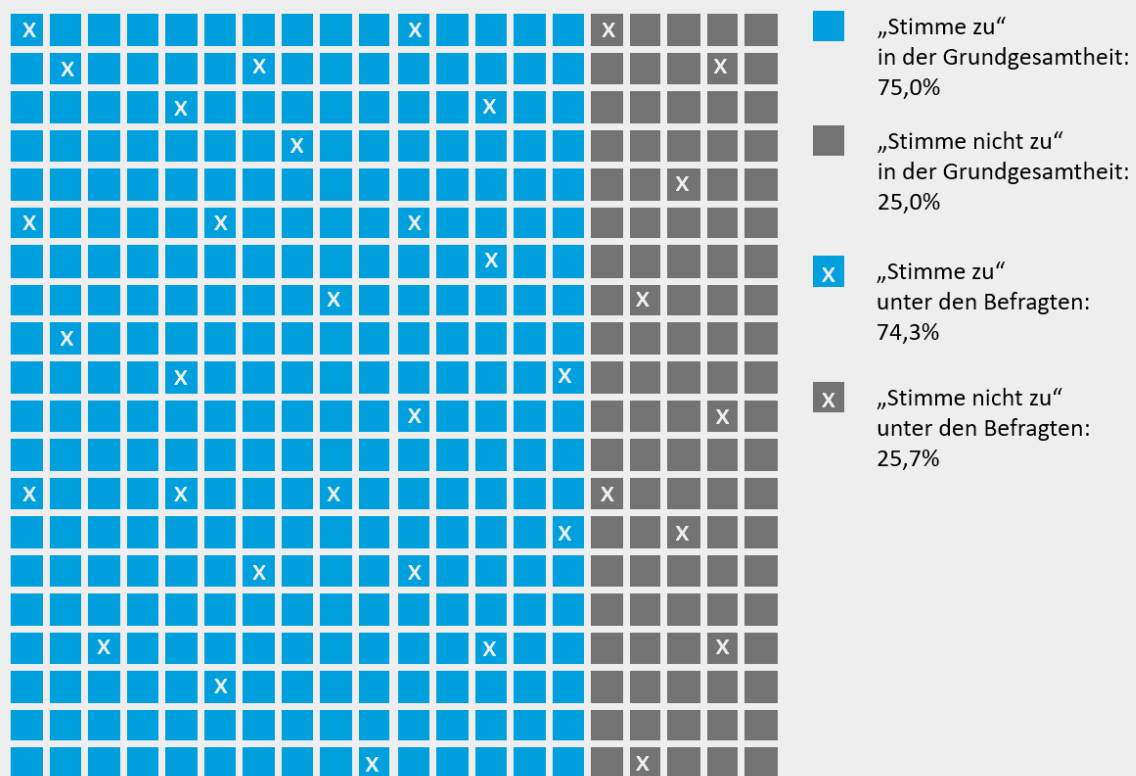
Die Statistik setzt Zahlen dafür fest, was „annähernd identisch“ bzw. „repräsentativ“ bedeutet. **Mit Hilfe statistischer Wahrscheinlichkeiten und Erfahrungen aus vergleichbaren Konstellationen/Umfragen ist es möglich, zu ermitteln, ob statistische Repräsentativität vorliegt.** Wenn es sich um eine große Grundgesamtheit handelt (z. B. über 20.000 Personen), reicht schon die Befragung einer deutlich kleineren Anzahl Personen (z. B. 380 Personen), um repräsentative Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit zu ziehen.¹

Der prinzipiell einzige Umstand, der die mathematisch ermittelte Repräsentativität gefährden kann, ist die sogenannte **Selektionsverzerrung**. Diese beinhaltet, dass systematisch Personen an der Umfrage teilnehmen, die sich bezüglich bestimmter Ausprägungen von der Grundgesamtheit unterscheiden. Werden Personen zufällig ausgewählt und ist die Teilnahmequote unter den ausgewählten Personen hoch, ist eine Selektionsverzerrung bei einer ausreichend großen Stichprobe nahezu ausgeschlossen.² Wählen Personen – wie im vorliegenden Fall der Online-Umfrage – selbst aus, ob

¹ Die exakt benötigte Zahl, um Repräsentativität zu erreichen, hängt von verschiedenen Faktoren ab, z. B. der Art der Antwortmöglichkeiten und der gewünschten Genauigkeit der Ergebnisse. Zudem gibt es unterschiedliche mathematische Vorgehensweisen, um die notwendige Stichprobengröße für das Gewährleisten von Repräsentativität zu ermitteln. Wir stützen uns hier auf die von Kauermann und Küchenhoff (2011) vorgestellte und von Manitz (2017) für das Statistikprogramm R implementierte Methode.

² Die Möglichkeit einer Selektionsverzerrung bei einer Zufallsauswahl mit hoher Teilnahmequote besteht nur, wenn die Kanäle der Kontaktaufnahme und/oder Datenerhebung bestimmte Personen in der Grundgesamtheit

sie an einer Umfrage teilnehmen, handelt es sich um eine sogenannte Selbstselektion. Selbstselektion kann prinzipiell eine Selektionsverzerrung mit sich bringen, und zwar insbesondere dadurch, dass selbstselektierte Teilnehmer stärker engagiert und motiviert als die Grundgesamtheit sind. Dies kann sich prinzipiell auch im Antwortverhalten niederschlagen. Eine Antwort darauf, ob der Umstand der Selbstselektion zu einer möglichen Selektionsverzerrung führt, muss theoretisch begründet werden. **Im vorliegenden Fall der Online-Umfrage sehen wir wenig theoretische Begründung dafür, dass möglicherweise stärker motiviertere Teilnehmer sich systematisch von weniger motivierten Nicht-Teilnehmern unterscheiden.** Ein deutlicher Hinweis auf die erreichte Repräsentativität ist auch, dass sich die Einschätzungen in der Online-Umfrage nicht wesentlich von jenen in den diversen anderen Dialogformaten unterscheiden.



ausschließen. Dies kann zum Beispiel der Fall sein, wenn nur Personen mit Telefonanschluss oder Internetanschluss an einer Befragung teilnehmen können und Personen ohne Telefonanschluss oder Internetanschluss deshalb in der Stichprobe unterrepräsentiert sind. An der vorliegenden Online-Befragung konnten nur Personen teilnehmen, die über einen Internetanschluss verfügen. Da aber die Abdeckung mit Internetanschlüssen in Ostbelgien insbesondere unter den relevanten Bevölkerungsgruppen (Eltern, Schüler, Personal im Unterrichtswesen usw.) nahe 100 Prozent liegt, ist eine hierdurch entstandene Selektionsverzerrung extrem unwahrscheinlich.

Die Online-Umfrage wurde **sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet**. Dabei wurden die Daten **vertraulich und DSGVO-konform** behandelt.

In die **quantitative Auswertung** wurden alle vollständig oder teilweise ausgefüllten Fragebögen einbezogen. Sämtliche geschlossene Fragen wurden sowohl für alle Teilnehmer als auch getrennt nach Personengruppen mit Hilfe des **Statistikprogramms R** ausgewertet. Hierbei wurden **Häufigkeitsverteilungen** bei einzelnen Fragen, aber auch **Zusammenhänge zwischen verschiedenen Variablen** betrachtet (z. B. der Zusammenhang zwischen Alter der Umfrageteilnehmer und Einstellungen zum Beamtenstatus von Lehrpersonal). Die Ergebnisse wurden visuell aufbereitet (Balken- und Liniendiagramme).

Bei der **qualitativen Auswertung** wurden sämtliche offenen und halboffenen Fragen über alle Teilnehmergruppen hinweg ausgewertet. Dazu wurde **MAXQDA** genutzt, eine **führende und weit verbreitete Software in der qualitativen Sozialforschung**. Mithilfe des Umfrageprogramms Limesurvey konnten die Freitext-Antworten pro Frage ausgegeben und als PDF in MAXQDA geladen werden. Angelehnt an die sozialwissenschaftliche Methodik der **strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse** von Philipp Mayring sind die einzelnen Textbeiträge gesichtet, strukturiert und inhaltlich repräsentativen Kategorien zugeordnet worden, die aus dem Textmaterial heraus entwickelt werden konnten. Die Kategorien fassen idealtypisch die Aussagen in essenziellen Antwortgruppen zusammen und stellen so die Kernaussagen der jeweiligen Liste an Antworten dar. MAXQDA bietet alle nötigen Werkzeuge, um die Antworten übersichtlich aufzubereiten und systematisch auf die Kernaussagen zu reduzieren. Parallel wurden die Antworten ausgezählt, die zu den jeweiligen Kategorien zugeordnet werden konnten, und wie die quantitative Auswertung in grafischer Form aufbereitet.

Die **von sieben Teilnehmern hochgeladenen Dokumente** wurden analysiert und fanden ebenfalls Eingang in die qualitative Auswertung und damit in den vorliegenden Ergebnisbericht.

Die vollständige Dokumentation der Auswertung findet sich im Materialienband. In den Ausführungen zu den Befunden im Einzelnen (Kapitel 5) wird jeweils auf die Folien im Materialienband verwiesen.

Diskussionsforen nach der World-Café-Methode

In **vier Diskussionsforen** in Bütgenbach, Eupen (2 Termine) und St. Vith wurde den Stakeholdern der Bildungsregion erste umfangreiche Auswertungsergebnisse der Online-Umfrage vorgestellt und nach der World-Café Methode diskutiert.

Als Stakeholder wurden durch den Auftragnehmer definiert: Schulleiter, kommunale Vertreter, lokale Repräsentanten der Schüler- und Elternschaft sowie der Studierenden, der ausbildenden Betriebe und der außerschulischen Bildungseinrichtungen. Um eine noch stärkere Repräsentativität und Perspektivenvielfalt zu erreichen, wurde dieser Kreis in Abstimmung zwischen Auftragnehmer und -geber, auf weitere Akteursgruppen, u. a. die gesamte Lehrerschaft (inkl. Kindergärtner) ausgeweitet.

Die **Diskussionsforen wurden nach der World-Café-Methode** (zur detaillierten Darstellung s. u.) **durchgeführt**, die eine **aktive und dialogische Einbindung der Teilnehmer ermöglichte** und die Teilnehmerzahl je Veranstaltung auf rund 35 Personen begrenzte. Somit standen **insgesamt rund 140 Teilnehmerplätze** im Rahmen der vier Diskussionsforen zur Verfügung. Auf dieser Grundlage wurde

der proportionale „Teilnehmerschlüssel“ für die einzelnen Stakeholdergruppen in enger Abstimmung zwischen Auftraggeber und -nehmer festgelegt. In Bezug auf die Schulen wurde die maximale Teilnehmeranzahl anhand der eingeschriebenen Schülerzahlen je Schulzentrum festgelegt. Das Kontingent an angebotenen Teilnehmerplätzen umfasste insgesamt 190, um eine maximale Auslastung der tatsächlich zur Verfügung stehenden Plätze zu gewährleisten. **Die maximale Teilnehmerzahl je Institution und Vereinigung wurde von den meisten Einrichtungen nicht genutzt.**

Die nachfolgende Tabelle 4 fasst die so ermittelten im Rahmen der Diskussionsforen zur Verfügung stehenden maximalen Teilnehmerplätze je Stakeholdergruppe zusammen:

Tabelle 4: Diskussionsforen – maximal je Stakeholdergruppe verfügbare Plätze

Stakeholdergruppe	Maximal verfügbare Teilnehmerplätze
Autonome Hochschule für die Deutschsprachige Gemeinschaft	4
Arbeitsamt Ostbelgien	4
Außerschulische Bildungseinrichtungen	12
Gemeindevertreter (Schulschöffen)	9
Grundschulen mit bis zu 400 Schülern: Schulleiter + 1 Lehrperson – 23 Schulzentren	46
Grundschulen mit mehr als 400 Schülern: Schulleiter + 2 Lehrpersonen – 6 Schulzentren	18
IAWM und ZAWM Eupen und St. Vith	10
Kaleido Ostbelgien	8
Lokale Elternräte	12
Schüler und Studierende	18
Sekundarschulen mit bis zu 400 Schülern: Schulleiter + 2 Lehrpersonen – 6 Schulen	21
Sekundarschulen mit mehr als 400 Schülern: Schulleiter + 3 Lehrpersonen – 4 Schulen	16
Wirtschaft	12

Die **Einladung** der einzelnen Stakeholder zu den Diskussionsforen erfolgte **durch den Minister für Bildung, Forschung und Erziehung** und **adressierte insbesondere die Leitungen bzw. Koordinationsstellen** der eingeladenen Bildungseinrichtungen, Institutionen und Vereinigungen. U. a. wurden alle Schulleitungen und Schulschöffen persönlich eingeladen. Im Einladungsschreiben wurde auf die maximale Teilnehmerzahl je Einrichtung hingewiesen und die Adressaten wurden gebeten, eine bestimmte Anzahl von Vertretern ihrer jeweiligen Bildungseinrichtung, Institution oder Vereinigung für eine Teilnahme an den Diskussionsforen zu gewinnen. Um den methodisch vereinbarten Proporz je Veranstaltung zu gewährleisten, wurden die eingeladenen Vereinigungen und außerschulische Einrichtungen gebeten, ihre Teilnehmer ausgewogen auf die vier lokalen Veranstaltungen zu verteilen. Es wurde darauf geachtet, dass die Kontingentierung je Schule, Institution und Vereinigung eingehalten und im Wesentlichen auch eine sozialräumliche Ausgewogenheit bei den vier Veranstaltungen in Eupen, Bütgenbach und St. Vith erreicht wurde.

World-Cafés sind eine **Methode der Gruppenmoderation** und darauf angelegt, **verschiedene Perspektiven auf ein Thema kennen zu lernen und die Teilnehmer in ein zielorientiertes Gespräch zu bringen**. Der Ablauf ist dabei wie folgt: Es werden mehrere Thementische zu ausgewählten Fragestellungen angelegt. Jeder Thementisch hat einen „Gastgeber“, die Teilnehmer der Veranstaltung wechseln in regelmäßigen Abständen von Thementisch zu Thementisch, wobei der Gastgeber jeweils der gleiche bleibt. An den Thementischen diskutieren die Teilnehmer die jeweiligen Fragestellungen, notieren ihre Ergebnisse auf „Papiertischdecken“ oder Moderationskarten, wobei der Gastgeber auch Bezüge zu der vorherigen Gruppendiskussion herstellt. In einer Auswertungsrunde stellt der Gastgeber des jeweiligen Thementisches die Ergebnisse vor. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, die Ergebnisse zu kommentieren. Zu jedem Thementisch werden anschließend die **zentralen Thesen als Kernergebnis formuliert und auf den Ergebnisplakaten festgehalten**.

Die Diskussionsforen dienten dazu, die Ergebnisse der Online-Umfrage an die Gruppe der Stakeholder zurück zu spiegeln. Sie sind somit das **Bindeglied zwischen der breit angelegten Online-Umfrage und der Einbeziehung der Stakeholder** – regional verankerten Experten zum Bildungssystem in Ostbelgien. In den Diskussionsforen wurden die Ergebnisse der Online-Umfrage vorgestellt und sich daraus ergebende Fragestellungen diskutiert. Zielsetzung war es, im Dialog mit den Teilnehmern ein Bild von Chancen und Herausforderungen zu entwickeln. Zudem waren die Teilnehmer aufgefordert, Handlungsoptionen herauszuarbeiten.

Die Diskussionsforen fanden an folgenden **Terminen und Orten** statt:

- 09.10.2019, Bütgenbach, Sport- und Freizeitzentrum Worriken
- 12.10.2019, Eupen, Königliches Athenäum (KAE)
- 16.10.2019, Eupen, Robert-Schuman-Institut (RSI)
- 19.10.2019, St. Vith, Bischöfliche Schule (BSTI)

Insgesamt **nahmen 110 Experten zum Bildungssystem in Ostbelgien an den Diskussionsforen teil**, darunter Lehrpersonen, Schulleiter, Eltern- und Schülervertreter, Dozenten und Studierende der AHS, Vertreter der mittelständischen Ausbildung, des Arbeitsamtes, diverser außerschulischer Bildungseinrichtungen und der Wirtschaft sowie einige Schulschöffen.

Die nachfolgende **Tabelle 5** schlüsselt die Anzahl und, soweit bekannt, die Funktionen der Teilnehmer je Stakeholdergruppe auf, die tatsächlich an den Diskussionsforen teilgenommen haben. Die Reihenfolge richtet sich nach den absoluten Teilnehmerzahlen (abfallend). Einrichtungen, die eingeladen wurden, jedoch keine Vertreter entsandten, sind nicht aufgeführt:

Tabelle 5: Diskussionsforen – Anzahl Teilnehmer je Stakeholdergruppe

Stakeholdergruppe	Anzahl Teilnehmer
Grund-, Sekundar- und Förderschulen – Schulleiter und Lehrpersonen	62
Institut für die Aus- und Weiterbildung im Mittelstand (IAWM) sowie die Zentren für die Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes (ZAWM Eupen und ZAWM St. Vith) – Direktion, Verwaltungsrat, pädagogische Berater und Ausbildungsleiter	9
Leitungen und pädagogische Mitarbeiter folgender außerschulischer Bildungseinrichtungen und Vereinigungen: Institut für Demokratiepädagogik, Kompetenzzentrum für Förderpädagogik, Medienzentrum der Deutschsprachigen Gemeinschaft und Naturzentrum Haus Ternell	7
Lokale Elternräte	7
Wirtschaft: Leitende Koordinatoren und Mitglieder der Mittelstandsvereinigungen Eupen und Umgebung-St. Vith und Umgebung sowie Büllingen-Bütgenbach, der IHK Eupen-St. Vith, des Studienkreises Schule & Wirtschaft, des Wirtschafts- und Sozialrates (WSR) sowie der WFG Ostbelgien	7
Rat der deutschsprachigen Jugend (RdJ) und Studierende der AHS	6
Autonome Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (AHS) – Fachbereichsleitungen und Dozenten	4
Vertreter der 9 Gemeinden – Schulschöffen	3
Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft – Direktion und Berater	3
Kaleido Ostbelgien – Servicestellenleiter und Fachpersonal	2

Als **Diskussionsschwerpunkte der Foren** wurden jene Themen ausgewählt, welche in den vorangegangenen Experteninterviews sowie in der Online-Umfrage **besondere Aufmerksamkeit** fanden – etwa, weil sie als **besonders prägend** für das Bildungssystem eingeschätzt wurden oder **besonderer Handlungsbedarf** diagnostiziert wurde. Insofern wurden die Themen dynamisch formuliert, d. h. es wurde jeweils die **zukünftige Gestaltung des Themas in den Mittelpunkt gestellt**. Vor diesem Hintergrund wurden folgende Fragestellungen ausgewählt:

- Was können Schulen leisten, um die Schüler **besser auf das Leben vorzubereiten**?
- Mit welchen Maßnahmen könnte die **Mehrsprachigkeit verbessert** werden?
- Mit welchen Maßnahmen kann besser auf die **individuellen Bedürfnisse der Schüler** eingegangen werden?
- Wie kann die **Attraktivität des Lehrerberufs** gestärkt werden?
- Welche **Veränderungen im Bereich der mittelständischen Ausbildung** sollten prioritär angegangen werden?

Als Einführung in diese Themen wurden die wichtigsten Befunde der Online-Befragung mit Bezug zu den Themen der Diskussionsforen vorgestellt. Zur Vorbereitung der Moderation wurde jeweils ein Briefing-Papier erarbeitet. Es ist zu betonen, dass die **Diskussionen bei den einzelnen Terminen in der**

Regel ein sehr ähnliches Bild von Stärken, Herausforderungen, Handlungsfeldern und Handlungsoptionen zeichnen.

Die Ergebnisplakate und beschriebenen Tischdecken wurden in allen vier Diskussionsforen in einem **Fotoprotokoll** festgehalten und anschließend digitalisiert. Die digital festgehaltenen Resultate der Thementische und der frei geschriebenen Kommentare wurden in das **Analyseprogramm MAXQDA** geladen, um einen Überblick über die gesammelten Zusammenfassungen der verschiedenen Diskussionsforen zu bekommen. Darauf folgten das **Strukturieren und Ausformulieren der Kernaussagen**. Thementischspezifisch sind die wichtigsten Aspekte bestimmt und darunter die jeweiligen Hauptgedanken und Handlungsempfehlungen eingefügt worden. Abschließend lagen also zu jedem Thementisch alle gesammelten Fazits in aggregierter Form vor und beleuchten dabei auf übersichtliche Weise die verschiedenen zentralen Gedanken jedes Diskussionstisches. Auf dieser Grundlage wurde ein **Ergebnisprotokoll über alle Diskussionsforen hinweg** erstellt, das sich ebenfalls im Materialienband findet.

Rundtischgespräch mit Schlüsselakteuren

Am 12.11.2019 wurden alle vorliegenden Ergebnisse der Gruppe der Schlüsselakteure, mit denen zu Projektbeginn bereits Interviews geführt wurden, vorgestellt. Hierzu wurde die Methode des „**Rundtischgesprächs**“ gewählt. Dies ist ein **klar strukturiertes Gesprächsformat, bei dem jede vertretene Einrichtung/Institution grundsätzlich die Möglichkeit hat, zu einem Thema Stellung zu nehmen**. Dafür hat sie ein bestimmtes **Zeitkontingent**. Möchte sie das Zeitkontingent nicht nutzen, kann sie es einer anderen Einrichtung/Institution zur Verfügung stellen. Auf diese Weise wurde jede Einrichtung/Institution dazu aufgefordert, sich mit verschiedenen Aspekten eines Themas auseinander zu setzen und zugleich auf den Punkt zu kommen. Das Rundtisch-Gespräch wurde protokolliert und die Ergebnisse wurden bei der Erstellung des Abschlussberichts berücksichtigt. Beim Rundtischgespräch waren bis zu zwei Vertreter je Einrichtung/Institution vertreten. Jede dieser Einrichtungen/Institutionen gab ein Statement zu den, bis dahin vorliegenden Ergebnissen ab. Es nahmen insgesamt **19 Vertreter der Schlüsselakteure (zur vollständigen Liste der Schlüsselakteure vgl. Tabelle 1) am Rundtischgespräch** teil.

Zukunftsforen

Zwei **öffentliche Zukunftsforen** bildeten den Abschluss des partizipativen Prozesses zur Erhebung des Meinungsbildes. Zielsetzung war es, wesentliche Ergebnisse der angelaufenen Diagnosephase in ihrem politischen Kontext vorzustellen und die interessierte Öffentlichkeit in die Diskussion einzubeziehen. **Fragen und Rückmeldungen aus den Zukunftsforen fanden bei der Erstellung des Ergebnisberichts Berücksichtigung**. Insofern prägte der Dialoggedanke auch die Konzeption der Zukunftsforen.

Für die öffentlichkeitswirksame Vermittlung der bis Dezember 2019 erfolgten Arbeitsschritte in der Diagnosephase wurde eine **Posterausstellung** erstellt. Die Posterreihe gibt einen Überblick zum partizipativen Prozess und **visualisiert** ausgewählte Ergebnisse zu den Themenfeldern **des Meinungsbildes**. Die Poster können auch für Ausstellungen im weiteren Diskussionsprozess, z. B. an Schulen, genutzt

werden. Die Inhalte der Plakate wurden gemeinsam vom Auftraggeber und Auftragnehmer erarbeitet und von einer externen Agentur grafisch umgesetzt.

Die beiden öffentlichen Zukunftsforen fanden am **02.12.2019 in Eupen** (ca. 100 Teilnehmer) und am **03.12.2019 in St. Vith** (ca. 50 Teilnehmer) statt. Folgende Zielgruppen wurden zu den Zukunftsforen eingeladen:³

- **Schlüsselakteure**; Einladung über persönliches Schreiben des Ministers
- **Stakeholder und weitere Bildungsakteure**; E-Mailing
- Akteure, die in der Online-Umfrage ihre **Kontaktdaten** angegeben hatten; E-Mailing
- **Breite Bevölkerung**; Bewerbung der Veranstaltungen über lokale Printmedien, Rundfunk und auf den Social-Media-Kanälen des Ministeriums

Die Veranstaltungen gliederten sich in eine Begrüßung durch den Minister für Bildung, Forschung und Erziehung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, eine Vorstellung der Zwischenergebnisse der Diagnosephase, eine Talkrunde mit Akteuren aus dem Bildungswesen sowie in eine Anregungs- und Frageunde, in der sich alle Teilnehmer aktiv einbringen konnten. Zudem gab es die Möglichkeit des informellen Austauschs und der Begehung der Posterausstellung vor und nach der offiziellen Veranstaltung.

Ablauf und Ergebnisse der Veranstaltungen wurden in Protokollen festgehalten und flossen in die vorliegenden Gesamtergebnisse mit ein.

Datenschutz

Im Rahmen des Projektes fielen zahlreiche personenbezogene und damit besonders schützenswerte Daten an. Diese wurden **durchgängig datenschutzkonform gespeichert und verarbeitet**. Grundlage hierfür waren die Prozesse, welche der Auftragnehmer im Zuge seiner **Zertifizierung nach ISO 27001** etabliert hat. Zudem hat der Auftragnehmer bei der **Einführung der EU-DSGVO** alle Prozesse mit Blick auf die korrekte Speicherung und Analyse von Daten überprüft. Hierzu gehören u. a. der Abschluss eines Vertrags zur Auftragsdatenverarbeitung mit dem Auftraggeber, die Nutzung von Verfahrensverzeichnissen, das systematische Einholen und Dokumentieren von Einverständniserklärungen, z. B. bei (Online-)Umfragen.

³ Die Teilnahme war nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

4 Handlungsrahmen

4.1 Die Wertebasis des Bildungswesens

Nachstehend fassen wir den Stand der Diskussion zur **Wertebasis** des Bildungssystems in Ostbelgien, **wie sie sich in den verschiedenen Dialogformaten dargestellt hat**, zusammen. Es finden die Ergebnisse der Dokumentenanalyse, die Expertengespräche, die Online-Umfrage, die Diskussionsforen, das Rundtischgespräch sowie die Zukunftsforen Berücksichtigung. Die vorgestellten Werte sind aus Einschätzung des Auftragnehmers **weitestgehend konsensfähig**. Damit bieten sie den **Referenzrahmen zur Bewertung von Stärken und Herausforderungen sowie zur Ableitung von Handlungsoptionen** in Kapitel 5 und können zudem als **Leitlinien** auf dem weiteren Weg hin zu einer Gesamtvision genutzt werden.

Zusammengehörigkeit und kulturelle Offenheit

Ostbelgien ist eine **kleine Region mit einem hohen Zusammengehörigkeitsgefühl** und einer großen **kulturellen Identität**. Als kleine Grenzregion mitten in einem vereinten Europa, in dem Grenzen an Bedeutung verlieren, ist dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zentral für das eigene Selbstverständnis. Die Region versteht sich als Mittler oder Brücke zwischen der französischsprachigen und deutschsprachigen Kultur. Es gilt also die **Gemeinschaft zu bewahren und zugleich offen zu sein für die Sprachen und kulturellen Besonderheiten der Nachbarn**, mit denen intensiver Austausch besteht. Schule ist ein wichtiger Speicher und Vermittler dieser kulturellen Identität und Offenheit.

Individuelle Förderung und Chancengerechtigkeit

Zielsetzung des Bildungssystems ist, dass **jeder Schüler gemäß seinem Potenzial gefördert wird** und Teil der Gemeinschaft ist. Schüler unterscheiden sich in ihren Begabungen, ihrer Leistungsfähigkeit und ihren bisherigen Erfahrungen. Das Bildungssystem hat den Auftrag, darauf einzugehen und Schüler individuell zu fördern. In diesem Zusammenhang verstehen sich Lehrer als Lernbegleiter und Schule gibt Raum für individuelle Förderung. Die individuelle Förderung gilt für **Schüler an beiden Rändern des Leistungsspektrums**. Auch Schülern mit Lern- oder Verhaltensschwierigkeiten sollten adäquate individuelle Bildungspfade geboten werden. Erstankommende Schüler erhalten eine intensive Sprachförderung, um sie möglichst rasch in das reguläre Schulsystem zu integrieren.

Wohlbefinden und Wertschätzung

Ein Bildungssystem darf sich nicht auf die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen konzentrieren, sondern sollte auch das **Wohlbefinden aller Beteiligten – Lehrer, Schüler und Eltern – im Blick haben**. Dafür ist es erforderlich, dass alle Beteiligten – unterstützt durch geeignete Strukturen – vertrauensvoll zusammenarbeiten. Wohlbefinden ist sowohl ein Wert an sich als auch eine **Grundlage für gute Leistungen der Schulen, Lehrer und Schüler**. Wohlbefinden wird gestützt durch ein Klima der wechselseitigen Wertschätzung und pädagogische Konzepte, welche die Schüler mit ihren Stärken und Schwächen sowie einen offenen Austausch und ein **stärkenorientiertes, wertschätzendes Feedback** in den Mittelpunkt stellen.

Erziehung zu Demokratie und Nachhaltigkeit

In Zeiten von Angriffen auf die Demokratie, einer kontroversen Diskussion um den Klimawandel und großen Herausforderungen im Umgang mit Ressourcen ist es wichtig, dass bereits **Schüler erste Erfahrungen mit Demokratie machen und einen verantwortungsvollen Umgang mit beispielsweise Lebensmitteln, Energie oder auch Abfällen lernen**. Da die Herausforderungen komplex sind, ist auch auf ein **Verständnis der ganzen Systeme hinzuarbeiten**. Die relativ hohe Autonomie der Deutschsprachigen Gemeinschaft bietet hierfür beste Voraussetzungen: die Schüler haben die Möglichkeit, Demokratie unmittelbar und die Möglichkeiten der eigenen Einflussnahme aktiv zu erleben.

4.2 Anforderungen an das Bildungswesen

Das Bildungswesen steht aktuell **zahlreichen neuen Anforderungen** gegenüber, die ein Anlass für die nun zu erarbeitende Gesamtvision sind. Das Bildungswesen muss sich innerhalb der oben skizzierten Wertebasis weiterentwickeln. Nachfolgend werden die wichtigsten Anforderungen zusammengefasst, wie sie sich in den verschiedenen Dialogformaten dargestellt haben. Eine detaillierte Darstellung der jeweiligen Ergebnisse aus der Online-Umfrage findet sich in Kapitel 5.

Neujustierung des Verhältnisses Schule – Elternhaus – Gesellschaft

Bildung findet nicht nur in der Schule statt. **Bildung ist eine gesellschaftliche Aufgabe und auch die Eltern haben einen Bildungsauftrag.** Einige Beispiele: Deutsch und Literatur werden nicht nur in der Schule gelehrt, sondern ebenfalls durch das Lesen von Büchern in der Freizeit; die Zweisprachigkeit kann durch Freizeitaktivitäten im benachbarten französischsprachigen Landesteil gefördert werden; ein Verständnis für Demokratie und Politik gewinnen Schüler, wenn sie Inlands- wie auch Auslandsnachrichten hören und wenn Eltern über Politik diskutieren. Das dazugehörige Wissen und die vielfältigen Ansichten erwerben sie, wenn Unterschiede zwischen Parteien in der Schule besprochen werden. **Auch Vereinen, Jugendorganisationen oder zivilgesellschaftlichen Initiativen sowie außerschulischen Lernorten kommt hierbei eine große Bedeutung zu.**

Das Bildungssystem spielt eine große Rolle im gesellschaftlichen Leben Ostbelgiens. Schule, Elternhaus und Gesellschaft sollten sich als **Partner im Lernprozess der Schüler** verstehen. Allerdings werden, beispielsweise aufgrund der Berufstätigkeit beider Elternteile, zunehmend **Aufgaben vom Elternhaus auf die Schule übertragen** – es findet eine Veränderung in der Wahrnehmung von Aufgaben und Verantwortung statt. Gleichzeitig **wünschen sich aber auch viele Eltern, stärker in die Schule einbezogen zu werden.** Auf diese Veränderung und damit einher gehende mögliche Konflikte müssen Schulen eine Antwort geben können – am besten im **Dialog mit den Eltern, Schülern und der Gesellschaft.**

Höhere Komplexität des pädagogischen Auftrags

Da das vermittelte Wissen heute schneller veraltet, sind die pädagogischen Fähigkeiten zur Kompetenzvermittlung zentral für das Berufsbild des Lehrers. Der **Methodik und Didaktik** kommt eine entscheidende Bedeutung zu – sowohl bei der Lehreraus- und -weiterbildung als auch bei der Zusatzausbildung, die Quereinsteiger in den Lehrerberuf erhalten. In den letzten Jahren sind die **Anforderungen an die Lehrer gewachsen**, zum Beispiel durch die Inklusion von Schülern mit spezifischem Förderbedarf in Regelschulen, durch die Zunahme von sozial-emotionalen Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern oder durch die Integration von erstankommenden Schülern mit geringen Deutschkenntnissen. Neben den elementaren Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen und der Vermittlung eines allgemeinen Wissensstands, **rücken übergreifende persönliche, soziale und methodische Kompetenzen in den Vordergrund.** Gemäß der Maxime „Jeder Schüler ist ein Förderschüler und jede Schule ist eine Förderschule“ (O. Paasch, zitiert in GrenzEcho 2012), bedeutet hohe pädagogische Qualität, differenzierten Unterricht anzubieten und auf die Eigenheiten der Schüler individuell einzugehen. Bildungsgerechtigkeit kann es nur mit hoher pädagogischer Qualität geben.

Digitalisierung der Bildung

Zwei besonders wichtige, eher neue Bestandteile der Lehrerkompetenzen sind die **IT-Kompetenz und die Medienpädagogik sowie die Fähigkeit, digital unterstützte Lehr- und Lernmethoden in den Unterricht zu integrieren**. Die Digitalisierung dringt in alle Lebensbereiche vor und verändert die Arbeitswelt. Um im modernen Berufsleben partizipieren zu können, sind Medien- und Digitalkompetenzen grundlegend wichtig. Dabei geht es nicht nur (aber auch) um die Anwendung von Hardware und Software in jeder Form, sondern auch um das grundlegende Verständnis, was Algorithmen sind und wie sie arbeiten. Zwar muss nicht jeder Mensch programmieren können, jedoch eine Idee davon haben, was hinter der benutzten Software steckt. Dies hängt eng mit der Medienkompetenz zusammen, denn Suchmaschinen wählen Informationen auch nach Algorithmen aus. **In Zeiten von Fake News und einem Überangebot von richtigen Informationen, subjektiven Erfahrungsberichten, Falschinformationen und konkurrierenden Erklärungen für verschiedene Dinge müssen Schüler lernen, Informationen und ihre Quellen richtig einzuschätzen**. Um diese sehr wichtigen Kompetenzen den Schülern vermitteln zu können, müssen die Lehrer sie auch selbst auf gutem Niveau besitzen. Haben sie diese, gibt es durch die Möglichkeiten der Digitalisierung **neue Freiräume für Lehrer, etwa dadurch dass Routinetätigkeiten entfallen**. Diese gilt es, insbesondere für die individuelle Lernbegleitung und Förderung der Schüler zu nutzen.

Beschleunigter Wandel der Lebens- und Berufswelt

Es ist davon auszugehen, dass die **heutige Schüलगeneration** keinen vorgezeichneten Karrierepfad in einem einmal erlernten Beruf durchlaufen wird, sondern die **Berufsbiografien von Wechseln gekennzeichnet sein werden**. Aufgrund der **technischen Entwicklungen, der Internationalisierung und neuen Arbeitskonzepten** (Teamarbeit, Agilität etc.) **wandeln sich die Berufsprofile** wird es notwendig sein, sich kontinuierlich weiterzubilden und weiterzuentwickeln. Ein wichtiger Bildungsauftrag der Schulen besteht darin, **Schülern die notwendigen Fähigkeiten, aber auch eine neue Einstellung zum lebenslangen Lernen zu vermitteln**. Dazu zählen zum einen Lerntechniken, aber auch Wissbegier, Offenheit und Eigenständigkeit sowie die Bereitschaft, sich dauerhaft und engagiert mit Neuem auseinander zu setzen. Dazu gehört auch, dass die Schüler erfahren, wie sie ihre Umgebung gestalten müssen um gut zu lernen und selbst mit fortwährenden Veränderungen umzugehen, indem sie etwa die **Veränderungen als Chance begreifen und lernen, mit den damit verbundenen Ängsten und Herausforderungen produktiv umzugehen**. Voraussetzungen hierfür sind eine **gelebte Veränderungskultur an den Schulen** und die Vermittlung einer **kreativen, Veränderung bejahender Grundhaltung**.

5 Die Befunde im Einzelnen

5.1 Schule als Lernort

5.1.1 Kernaussagen zum Themenfeld

Das Themenfeld „**Schule als Lernort**“ ist unter allen betrachteten Themenfeldern das umfangreichste. Es umfasst die Themen **Kompetenzvermittlung, individuelle Förderung, Leistungsermittlung und -bewertung, Fremdsprachenunterricht, Organisation des Schulalltags sowie die Gestaltung der Beziehungen zwischen den am Bildungssystem beteiligten Akteuren** (vgl. Abbildung 5-1). Zwischen diesen Themen und insbesondere auch mit Blick auf die weiteren betrachteten Themenfelder (Abschnitte 5.2 bis 5.5) gibt es **zahlreiche Beziehungen und Wechselwirkungen**, die es bei der Erarbeitung von Handlungsoptionen jeweils zu beachten gilt.

Abbildung 5-1: Themen innerhalb des Themenfelds "Schule als Lernort"



Kompetenzvermittlung

Mit der Einführung der Rahmenpläne hat sich der Fokus von Schule **von der Wissens- hin zur Kompetenzvermittlung** gewandelt. Im Kern geht es darum, die **Fähigkeit zu eigenverantwortlichem Handeln** sowohl in beruflichen als auch in privaten und gesellschaftlichen Situationen zu vermitteln. Während Wissen im Laufe des (Berufs-)Lebens veralten kann, stellt Kompetenz eine lebenslang verfügbare Fähigkeit dar, die in den unterschiedlichsten Lebenskontexten ihre Anwendung finden kann.

Die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen ist aber nur ein Teilaspekt der Kompetenzorientierung. Wichtige Aspekte, die in den diversen Dialogformaten immer wieder angesprochen wurden, sind die Berufswahlorientierung, die Vorbereitung auf die Arbeitswelt oder auch praktische Fähigkeiten wie etwa das Ausfüllen einer Steuererklärung oder das Abschließen eines Mietvertrags. Zur Lebensbewältigung gehören aber auch Selbstreflektion, der angemessene Umgang mit anderen Menschen und **Grundkenntnisse über die Gesellschaft, Wirtschaft und aktuelle Themen** wie den **Klimawandel, Nachhaltigkeit, Demokratie oder Diskriminierung** (Folie 33). Ferner wurden auch Themen wie Achtsamkeit und Stressresilienz als Aspekte angesprochen, die es mit Blick auf die zu vermittelnden Kompetenzen zu beachten gelte.

Sowohl im Bereich der Berufsorientierung als auch mit Blick auf die Gesundheitsförderung gibt es **ineinandergreifende Beratungsangebote**:

An der **Berufsorientierung und der Berufsberatung** wirken in Ostbelgien die unterschiedlichsten Akteure mit. Aus institutioneller Sicht sind dies neben den Schulen folgende Einrichtungen:

- Das **Arbeitsamt Ostbelgien**, das mittels Beratungsgespräche auf persönliche Bedarfe und Wünsche eingehen kann.
- Das **Institut für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand und in kleinen und mittleren Unternehmen** (IAWM), welches rund um die mitteständische Ausbildung berät, Informationsveranstaltungen organisiert und eine Stellenbörse sowie einen Katalog aller Ausbildungsberufe in Ostbelgien führt.
- Die **Jugendinformationszentren**, die in St. Vith und Eupen sowie online zur Berufswahl gesammelte Ratschläge und Informationen bieten und an die weiteren Einrichtungen verweisen, darunter auch Ansprechpartner in Deutschland, den Niederlanden und Luxemburg.
- **Kaleido** – Zentrum für gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, die Beratungsangebote, Broschüren und weiteres Informationsmaterial für Primar- und Sekundarschüler bereitstellen.

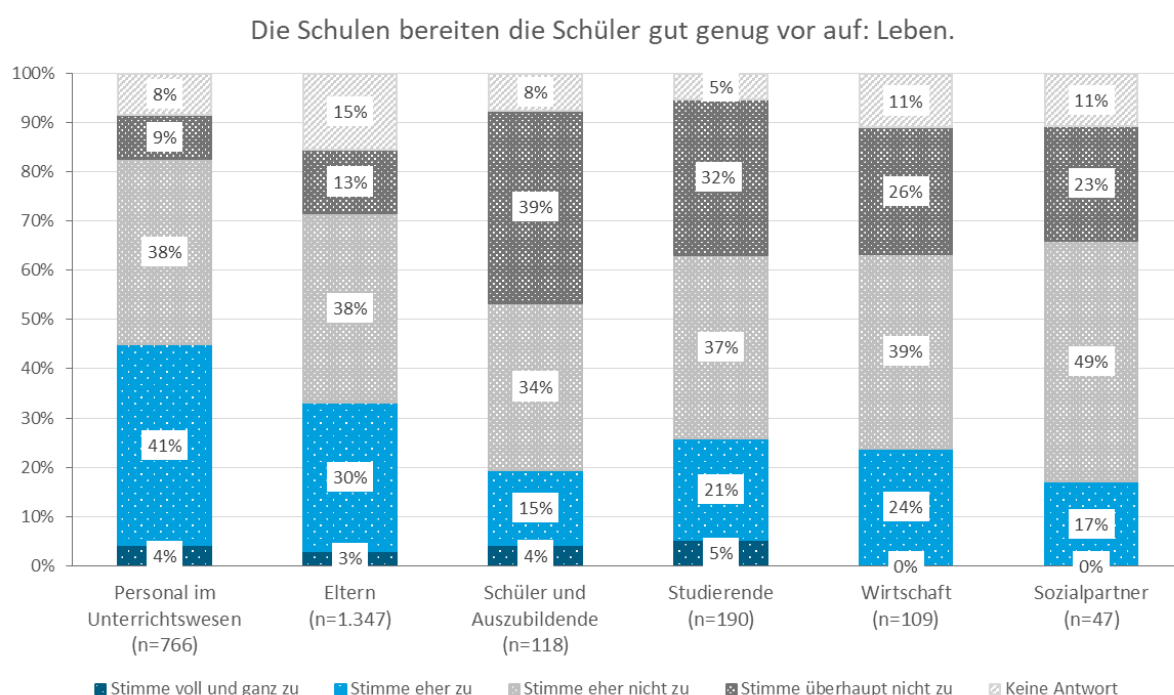
An der **Gesundheitsförderung** von Schülern beteiligen sich folgende Einrichtungen:

- **Kaleido**, die Informationsmaterialien und Beratungen zu Themen wie Sucht, Ernährung, Sexualität, Impfungen und Krankheiten anbieten.
- Die **Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung** (ASL), die zu verschiedenen Themenbereichen informiert und berät sowie in Kooperation mit anderen Organisationen Projekte zur physischen und psychischen Gesundheit durchführt.
- Das **Zentrum für Förderpädagogik** (ZFP) bietet u. a. durch sozialpsychologisches und paramedizinisches Personal Beratung im Umgang mit Autismus, Hochbegabung und sozial-emotionalen Auffälligkeiten an oder führt Projekte zum Unterrichten längerfristig erkrankter Kinder durch.

Die Ergebnisse der Online-Umfrage zeigen, dass die Umfrageteilnehmer die **Vorbereitung auf Ausbildung und Studium als vorwiegend positiv einschätzen, die Vorbereitung auf den Beruf eher ge-**

mischt und auf das Leben tendenziell ausbaufähig (Folien 22 bis 29 und Abbildung 5-2). In den verschiedenen Dialogformaten sowie in den freien Antworten in der Online-Umfrage fanden zudem die **Sozialkompetenzen** größere Beachtung. Diese wurden als wichtige Schlüsselkompetenz für das Berufsleben bezeichnet, die es auszubauen gelte. Fragen der **psychischen Gesundheit** wie Achtsamkeit und Stressresilienz fanden in den freien Antworten in der Online-Umfrage und den verschiedenen Dialogformaten zwar Beachtung, waren jedoch eher ein Randthema.

Abbildung 5-2: Online-Umfrage – Vorbereitung auf das Leben – nach Zielgruppen



Das Thema Kompetenzvermittlung hat insbesondere Bezüge zum Thema „individuelle Förderung“. Die konkrete Umsetzung der Kompetenzorientierung in Rahmenplänen ist Gegenstand des Kapitels 5.3 zu den Rahmenplänen.

Individuelle Förderung

Das Thema „Individuelle Förderung“ nahm insbesondere in den Diskussionsforen einen beträchtlichen Raum ein. Kern der Diskussion war, **wie der individuelle Schüler am besten mit seinen Stärken und Schwächen gefördert werden kann**. Hintergrund der Diskussion ist die von vielen Lehrpersonen geteilte Wahrnehmung, dass die Schülerkompetenzen im Hinblick auf die Sozialkompetenz und Leistungsfähigkeit immer heterogener werden. Zwar sind in Ostbelgien die Klassen klein und die Wege kurz, jedoch wünschen sich sowohl Lehrpersonen als auch Eltern eine stärkere individuelle Förderung.

Diese dürfe sich nicht auf die Schüler am unteren Ende des Leistungsspektrums beschränken, sondern müsse auch besondere Begabungen am oberen Ende des Leistungsspektrums berücksichtigen. Lehrpersonen wünschen sich eine bessere Vorbereitung auf die Aufgabe, mehr Unterstützung und mehr Zeit. In diesem Zusammenhang stehen Fragen wie eine Verlängerung der Lehrerausbildung auf Masterniveau (vgl. dazu auch Abschnitt 5.2), die Identifikation von Elementen des Schulalltags, deren Neuregelung mehr Zeit für andere Aufgaben freisetzen könnte (z. B. Anzahl und Umfang von Prüfungen oder die Klärung von Unsicherheiten hinsichtlich der richtigen Anwendung der Rahmenpläne, vgl. Abschnitt 5.3).

Leistungsermittlung und -bewertung

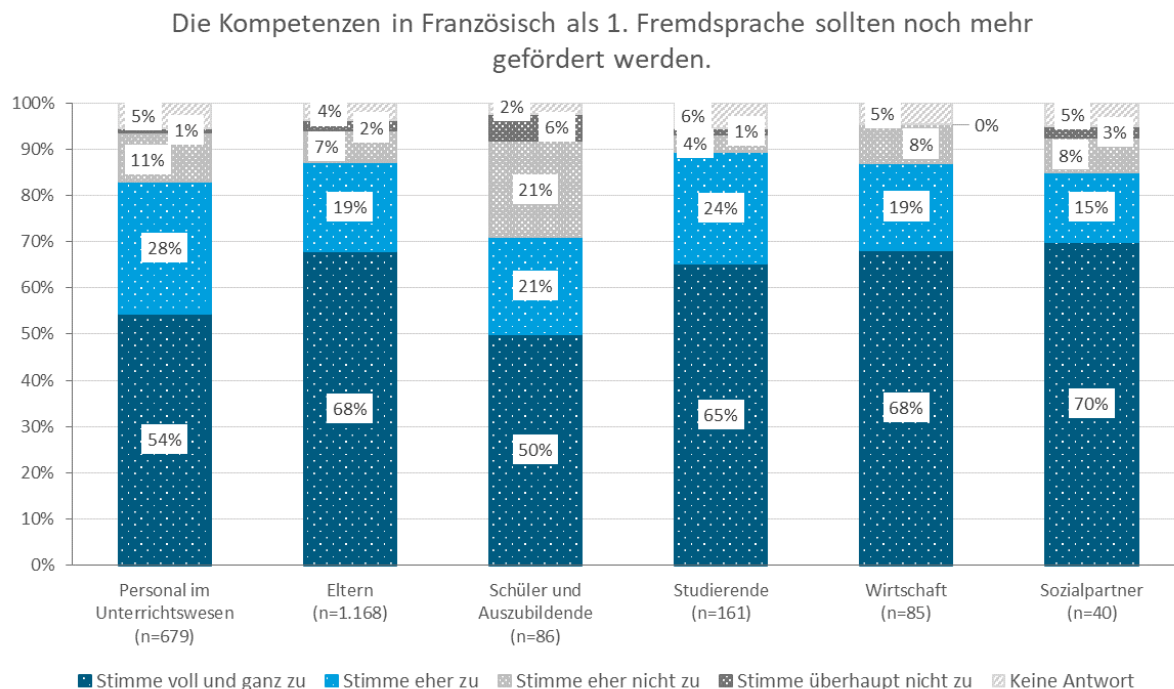
Insgesamt wird in Ostbelgien vergleichsweise **viel Zeit für Prüfungen aufgewandt**. Prüfungstermine sind jeweils vor Weihnachten und vor den Sommerferien, außerdem gibt es Nachprüfungen am Ende der Sommerferien. In der Online-Umfrage stimmten zwar 41 % der Umfrageteilnehmer und damit die größte Gruppe der These zu, dass die Zeit, die für die Leistungsermittlung aufgewandt wird, angemessen sei (Folie 61), jedoch zeigten die Diskussionsforen, dass Anzahl und Umfang der Prüfung Faktoren seien, die großen Einfluss auf das verfügbare Zeitbudget haben. Kritisch wird außerdem die **Aussagekraft von Prüfungsergebnissen** gesehen. Sie böten kein hinreichendes Feedback sowohl zu den Stärken als auch Schwächen der Schüler. Insofern wurde sowohl in der Online-Umfrage als auch in den Diskussionsforen angeregt, dem individuellen Feedback und individuellen Entwicklungsgesprächen mehr Raum zu geben. Insofern weist das Thema Bezüge zur Organisation des Schulalltags und zur individuellen Förderung auf.

Fremdsprachenunterricht

Als **zentraler und identitätsstiftender Wert** stellte die **Mehrsprachigkeit** in der Diagnosephase durchgehend ein wichtiges Thema dar. Die Möglichkeiten, die damit verbunden sind, in einer Grenzregion zweisprachig aufzuwachsen und im Verlaufe der Bildungsbiografie Englisch und Niederländisch zu erlernen, werden als deutlicher Wettbewerbsvorteil und grundlegender Bestandteil der ostbelgischen Kultur angesehen.

Allerdings wird gerade von den Eltern ein **Rückgang der „echten“ Mehrsprachigkeit** beklagt; die heutige Generation verfüge über deutlich geringere Französischkenntnisse als ihre Elterngeneration. Dies ist darin begründet, dass durch die **fortschreitende Autonomie in Ostbelgien die französische Sprache nicht mehr so präsent, wie vor 25 Jahren** ist und sich dies auch im Bildungssystem widerspiegelt. Angestrebt wird heute ein Kompetenzniveau B2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Zwar erreichen die meisten Schüler heute mit dem Abschluss der Sekundarschule das Kompetenzniveau, jedoch wird dieses vielfach als nicht ausreichend für ein Studium oder einen Arbeitsplatz in der Französischen Gemeinschaft angesehen. In der Online-Umfrage haben dementsprechend viele Teilnehmer angegeben, dass Französisch als erste Fremdsprache noch mehr gefördert werden solle (Folien 74 bis 92 und Abbildung 5-3). Darüber dürfe, so eine weitere wichtige Aussage aus den verschiedenen Dialogformaten, **das Englische nicht aus den Augen verloren werden**.

Abbildung 5-3: Online-Umfrage – Förderung der Kompetenzen im Französischen – nach Zielgruppen



Das Thema erfordert auch einen **Diskurs darüber, welche Rolle die Schule und welche das Elternhaus spielen kann**. Da sich die Diskussion auf das zu erreichende Kompetenzniveau sowie auf die Frage, wie Sprachen unterrichtet werden sollen bezieht, weist das Thema Bezüge zu den Themenfeldern „Rahmenpläne“ (Abschnitt 5.3) und „Schulentwicklung“ (Abschnitt 5.4) auf.

Organisation des Schulalltags

Zum Themenkomplex **Organisation des Schulalltags** gehören Unter Aspekte wie die **Taktung des Schuljahres und des Schultages, die Zeitpunkte der Nachprüfungen, die Übergänge zwischen den Schulformen oder die Art der Fächerorganisation**.

Besondere Aufmerksamkeit fand in den verschiedenen Dialogformaten die **Verteilung von Ferienzeiten**. Der größere Teil der Umfrageteilnehmer stimmte für eine Beibehaltung der aktuellen Ferienregelungen. Es gab aber auch einen nicht unerheblichen Teil, der sich für die Neuregelung aussprach. Diejenigen, die für eine Neuregelung eintreten, befürworten überwiegend eine Verkürzung der Sommerferien bei gleichbleibender Gesamtferiendauer. Ebenfalls kritisch betrachtet wurde der **Zeitpunkt der Nachprüfungen**. Der aktuelle Zeitpunkt zum Ende der Sommerferien verhindert, dass die Schüler sich erholen können, der zu wiederholende Stoff liegt schon zu lange zurück und im Falle eines Misserfolgs bliebe nur wenig Zeit, Alternativen – wie etwa eine geeignete Lehrstelle im System der mittelständischen

schen Ausbildung – zu finden. Insofern weist das Thema nicht nur Bezüge zum Thema „Leistungsermittlung und -bewertung“, sondern auch zum Themenfeld „Mittelständische Ausbildung“ (vgl. Abschnitt 5.3) auf.

Beziehungen Lehrer-Eltern-Schüler

Als eine der zentralen Herausforderungen an das Bildungssystem ist **die Neujustierung der Beziehungen zwischen Lehrern, Eltern und Schülern** zu nennen. Diese bewegt sich in dem Spannungsfeld, dass einerseits aufgrund des sich wandelnden Familienbilds **Erziehungsaufgaben vom Elternhaus an die Schulen bzw. die Gesellschaft abgegeben** werden, **gleichzeitig sich viele Eltern und Schüler mehr Einbeziehung und Mitsprache wünschen**. Diese reichen von der besseren Kommunikation zum Leistungsstand des jeweiligen Schülers bis hin zur Mitwirkung an Schulentwicklungsprozessen. Insofern hat dieses Thema nicht nur Bezüge zu den Themen „Individuelle Förderung“ sowie „Leistungsermittlung und -bewertung“, sondern weist Verbindungen u. a. zum Aspekt der Schulentwicklung (Kapitel 5.4) auf.

In den nachfolgenden Abschnitten werden die Stärken und Herausforderungen im Themenfeld „Schule als Lernort“ diskutiert sowie Handlungsfelder und Handlungsoptionen, wie sie in den Dialogformaten herausgearbeitet werden konnten, vorgestellt. Zusammenfassend konnte der Auftragnehmer folgende Handlungsfelder identifizieren:

- Die **Vorbereitung auf das Leben** (Berufswahlorientierung ebenso wie Kompetenzen wie Stressresilienz) und für die Bewältigung des Alltags erforderliche Kenntnisse (Abschluss eines Mietvertrags, Steuerklärungen etc.) werden bislang noch nicht hinreichend vermittelt. Es wird gewünscht, für die Berücksichtigung dieser Aspekte im Unterricht mehr Zeit einzuräumen.
- Die Schwerpunktsetzungen der lt. Rahmenplänen zu vermittelnden **Kompetenzen und Lerninhalte** werden kontrovers diskutiert, wie auch die nötigen Methoden zur entsprechenden Zielerreichung. Insgesamt wird angeregt, die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse noch stärker in den Rahmenplänen zu verankern.
- Die **Mehrsprachigkeit** ist ein grundlegender Wert des ostbelgischen Bildungssystems. Es wird insgesamt ein veränderter Zugang zum Sprachunterricht erwartet, in dem das aktive Sprechen im Mittelpunkt steht. Zu diskutieren ist, ob das Kompetenzniveau B2 tatsächlich die angemessene Zielstellung für den französischen Spracherwerb ist, oder ob das angestrebte Kompetenzniveau erhöht werden sollte. Über die Diskussion der Bedeutung des Französischen darf der Erwerb der englischen Sprache nicht aus den Augen verloren werden. Auch hier gilt es, den praktischen Sprachgebrauch in den Mittelpunkt zu stellen.
- Der Wunsch nach einer **individuelleren Förderung** einzelner Schüler und der besseren Berücksichtigung deren individuellen Bedarfe wächst, weshalb ein systematisches Gesamtkonzept für die bestmögliche Unterstützung von Schülern des gesamten Leistungsspektrums erforderlich ist.

- Es gilt, die **Schüler-Eltern-Lehrer Beziehung** deutlich zu verbessern. Um einen inklusiven Erziehungs- und Bildungsprozess zu gewährleisten, müssen alle Akteure an einem Strang ziehen, gemeinschaftlich das Bildungssystem gestalten und darin partizipieren. Aufgaben und Rollenzuweisungen befinden sich aktuell im Umbruch, bedürfen der gesellschaftlichen Aushandlung und sollen sich zukünftig in gesetzten und gelebten Strukturen widerspiegeln. **Erziehung, Sozialisation und Wissens- und Kompetenzvermittlung sind insofern von allen Akteuren als Beziehungsarbeit zu verstehen.**
- **Organisatorische Aspekte** des Bildungssystems werden zwar von vielen Akteuren als angemessen wahrgenommen, ziehen aber in einzelnen Bereichen auch Kritik an und werden insgesamt sehr engagiert diskutiert. Gerade die Länge der Sommerferien und der Zeitpunkt der Nachprüfungen bedürfen einer kritischen Bestandsaufnahme.
- **Zeitliche Aspekte** wie der Zeitaufwand für Prüfungen, Hausaufgaben, die tatsächliche Unterrichtszeit und die Vermeidung von generellen Zeitfressern stellen ein Querschnittsthema dar. Um diese zu optimieren, müssen gängige Praxen und Strukturen überdacht werden.

5.1.2 Stärken und Herausforderungen

In diesem Unterkapitel werden die jeweiligen zentralen Stärken und Herausforderungen im Bereich Schule als Lernort diskutiert und anhand von Befunden aus den verschiedenen Dialogformaten belegt.

Stärken

Die wohl größte Stärke des Bildungssystems der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist die Lage der Grenzregion und die damit einhergehende **kulturelle und sprachliche Vielfalt**. Als besonders kleine Region mit engem Kontakt zu ihren Nachbarn bietet Ostbelgien bestmögliche Voraussetzungen, innovative und moderne Methoden auszuprobieren und partizipativ anzuwenden.

Ein großer Teil der Sekundarschüler erreicht das Niveau B2 in Französisch. **In einer Studie zur Feststellung des Kompetenzstandards in den Sprachen Englisch und Französisch auf europäischer Ebene schnitten die ostbelgischen Schüler gut ab.** Schüler, die auch Sachunterricht auf Französisch erhielten, übertrafen dabei nahegelegender Weise solche, die nur den Fremdsprachunterricht absolviert haben. **Auch die meisten Akteure sind der Meinung, dass die Mehrsprachigkeit stark ausgeprägt und eine Stärke des ostbelgischen Schulsystems ist** (vgl. Ministerium der Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens 2019). In der Online-Umfrage haben mit großem Abstand am meisten Teilnehmer in einer Freifeldfrage nach den Stärken angegeben, dass die **Mehrsprachigkeit die größte Stärke** sei. Darüber hinaus konnten 79 % der Umfrageteilnehmer der Aussage „Die Förderung der Mehrsprachigkeit ist ein wichtiger Pfeiler des Bildungswesens in Ostbelgien“ voll und ganz zustimmen (Folie 74). Im Kindergarten wird bereits ein Teil der Aktivitäten auf Französisch angeboten. 55 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage erachten die gesetzlich vorgeschriebene Zeit von 50 bis 200 Minuten pro Woche für französischsprachige Aktivitäten im Kindergarten als voll und ganz oder eher ausreichend (Folie 86).

Das **Kindergartenangebot** wurde in der initial gestellten offenen Frage der Online-Umfrage bezüglich der Stärken des Bildungssystems nach der Mehrsprachigkeit an zweiter Stelle genannt (Folie 17). Der Anspruch jedes Kindes auf einen kostenlosen Kindergartenplatz und die dortige spielerische Heranführung an die französische Sprache, kann als großer Vorteil gegenüber benachbarten Ländern/Regionen angesehen werden. Als weiterer positiver Aspekt des Kindergartens ist die Tatsache zu nennen, dass sich die Kindergärten in der räumlichen Nähe zu Primarschulen befinden. Diese **Campusstruktur** und die oft **strukturelle Verzahnung** durch eine gemeinsame Leitung ermöglichen einen potenziell nahtlosen Übergang vom Kindergarten in die Schule. Ein Vorteil entsteht dabei durch die durchgehende Sozialisierung in den gleichen Räumen und dem schnellen Einleben in die Primarschule, da die Atmosphäre und viele Gesichter des Personals schon bekannt sind.

Nach der Mehrsprachigkeit und dem gut funktionierenden Kindertagesystem wurde als grundsätzliche Stärke die **Schulausstattung** angeführt (Folie 17). Zu der Schulausstattung gehören in erster Linie die gängigen Materialien, aber auch moderne Technik wie Laptops, Beamer, Tablets oder Smartboards. Eine an aktuellen Standards orientierte technische und nicht-technische Ausstattung bietet Möglichkeiten, neue Lehr- und Lernmethoden zu nutzen, um z. B. noch effektiver Inhalte im Team zu erarbeiten oder Lernerfolge transparenter, nachvollziehbarer und nützlicher zu dokumentieren.

Auch wenn in den Diskussionsforen und in den offenen Nennungen der Umfrage kontrovers zu organisatorischen Aspekten des Bildungswesens diskutiert wurde, werden viele etablierte **Rahmenbedingungen** positiv betrachtet. Die Schulstundenlänge von 50 Minuten wird von der Mehrheit als passend wahrgenommen (76 % voll und ganz oder eher Zustimmung, Folie 116), wobei sich diejenigen, die der 50-Minuten-Taktung eher kritisch gegenüber stehen, mehr Doppelstunden wünschen (Folie 118). Bei der Frage bzgl. des Beginns und Endes des Schultages wird ebenfalls das jetzige Modell favorisiert und eine Änderung mit Blick auf die biologische Uhr der Schüler tendenziell eher abgelehnt (68 % stimmen eher oder überhaupt nicht zu, Folie 129). Auch bewerten zwei Drittel die generelle Länge der Schultage als passend (Folie 114).

Besonders in den Experteninterviews wurde deutlich, dass die **Inklusion** recht gut funktioniert, wobei aber eine echte Evaluation des Themas fehlt. Zum Beispiel wurden **körperlich behinderte Schüler schon immer zusammen mit nicht beeinträchtigten Schülern unterrichtet**. Die Inklusion wird durch die Tatsache gestärkt, dass viele Klassen in Ostbelgien klein und die Wege insgesamt kurz sind, sodass sehr individuelle Maßnahmen möglich sind. Im Bezug zur **Integration von erstankommenden Schülern** gibt es klare Regeln für den Spracherwerb. Konzepte wie die Sprachlernklassen oder die sich weiterentwickelnde Fortbildung in Förderpädagogik ebnen den Weg zu einer gelebten Kultur von Integration und Inklusion, auch wenn dort noch Herausforderungen in der konkreten Umsetzung und Ausweitung bestehen.

Herausforderungen

Die **Mehrsprachigkeit** wird zwar als größte Stärke und Potenzialquelle des Bildungssystems verstanden, jedoch wurde sie bei der Frage nach den aktuellsten Herausforderungen ebenfalls an erster Stelle und damit am häufigsten genannt (Folie 19). Die größte Herausforderung wird darin gesehen,

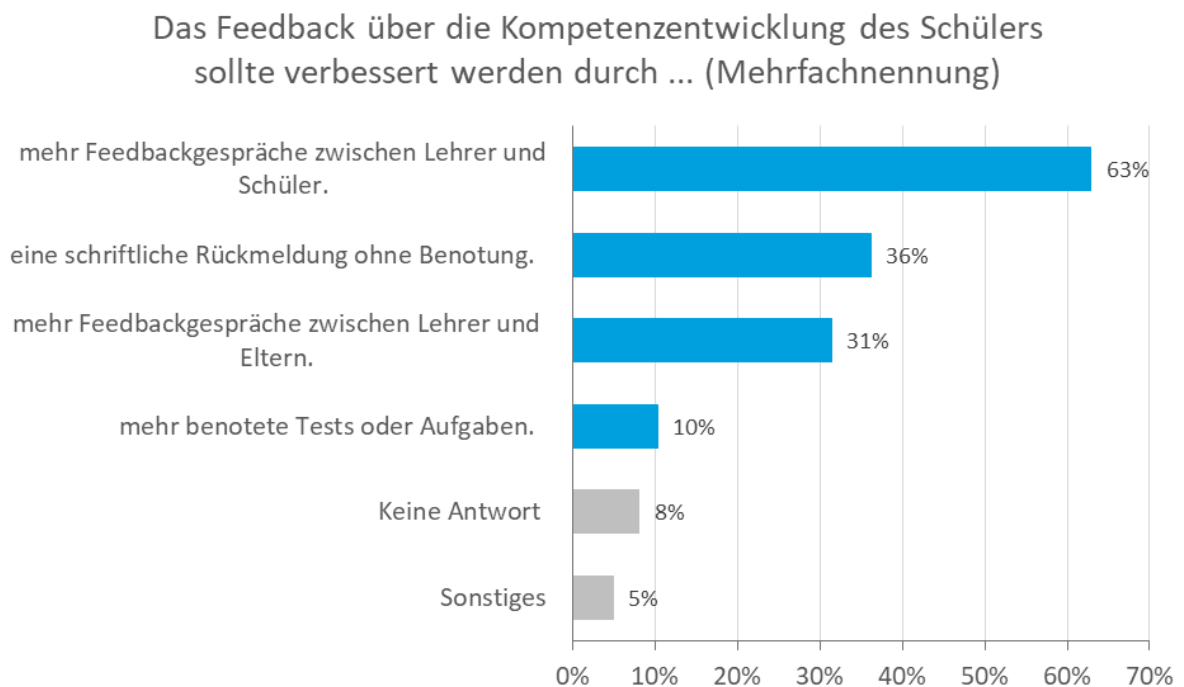
dass die Schüler am Ende der Sekundarschule lediglich – wie in den Rahmenplänen vorgesehen – das Kompetenzniveau B2 und keine echte Mehrsprachigkeit wie noch die Elterngeneration erreichen. Besonders die Eltern, die Studierenden, die Wirtschaftsvertreter und die Sozialpartner wünschen sich eine noch intensivere Förderung der Französischkenntnisse (mit jeweils 85 % bis 89 % vollständige oder teilweise Zustimmung zu der Aussage „Die Kompetenzen in Französisch als 1. Fremdsprache sollten noch mehr gefördert werden.“, Folie 77). Nicht nur die Französischkenntnisse werden als wichtig erachtet, auch der These, dass die **Englischkenntnisse noch mehr gefördert** werden sollten, stimmten 84 % der Umfrageteilnehmer voll und ganz oder teilweise zu (Folie 82). Englisch als Weltsprache hat auch in Ostbelgien einen immer höheren Stellenwert erlangt und wird auch in Zukunft für viele Arbeitgeber und als Grundlage für ein Studium in den weiteren Regionen Belgiens bzw. im Ausland unerlässlich sein. **Niederländisch als dritte Landessprache** sollte ebenfalls auf dem Lernplan stehen, wobei der Aussage, dass der Sprache in der Schule mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, mit 62 % etwas weniger Umfrageteilnehmer vollständig oder eher zustimmen, als der entsprechenden Frage bezüglich Französisch oder Englisch (Folie 84). Ein polarisierendes Antwortverhalten brachte die Frage zu Tage, ob die Anzahl an Französischstunden auch in den technisch-beruflichen Abteilungen der Sekundarschulen erhöht werden sollte. 41 % der Umfrageteilnehmer konnten der Aussage, dass die Anzahl Stunden Französischunterricht erhöht werden sollte, vollständig oder teilweise zustimmen, während auf der Gegenseite 38 % voll und ganz oder teilweise ablehnend votierten (Folie 88). Wie oben erwähnt, ist es auch für Lehrlinge sehr wichtig, in beiden Sprachen sicher zu sein, da das regionale Umfeld zweisprachig ist. **Es kann also als Herausforderung begriffen werden, fortschrittliche und intensive Förderung von Sprachkenntnissen voranzutreiben und gleichzeitig den technisch-beruflichen Unterricht zu berücksichtigen.**

Die Herausforderung, die im Rahmen der Experteninterviews, der Online-Umfrage und der Diskussionsforen am zweithäufigsten genannt wurde, ist der Themenkomplex Beziehung und **Rollenverteilung zwischen Elternhaus, Schule und Schülern** (Folie 19). Durch eine sich verändernde Rollenwahrnehmung können sich leicht Konflikte zwischen den verschiedenen Akteuren bilden. Bei unzureichenden Kommunikationsstrukturen bleiben diese Spannungen oft erhalten und werden institutionalisiert. Schüler können nur ihr volles Potenzial ausschöpfen und unter optimalen Rahmenbedingungen lernen wenn die **Erziehung, Sozialisation und Wissens- und Kompetenzvermittlung als Beziehungsarbeit von allen Akteuren verstanden** wird.

Es wird bisher wenig gemeinschaftlich als Partner aufgetreten, daher wird von Eltern und Lehrern ein höheres Maß an gegenseitiger Wertschätzung und Zusammenarbeit gewünscht. Des Weiteren bietet die Transparenz von schulischen Prozessen Verbesserungspotenzial, beispielsweise bei der Leistungsbewertung. 40 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage stimmen der Aussage, die derzeitige Form der Leistungsbewertung zeige klar die zu entwickelnden Kompetenzen auf, eher nicht oder überhaupt nicht zu (Folie 55). Um Schülern und Eltern ausführlichere Rückmeldungen zu geben, wurde sowohl in der Online-Umfrage als auch in den anderen Dialogformaten mit deutlicher Mehrheit vorgeschlagen, mehr Feedbackgespräche zwischen Schülern und Lehrern, teilweise unter Einbeziehung der Eltern, zu etablieren (Folie 57 und Abbildung 5-4). Dabei solle es nicht nur um eine Benennung von Schwächen

und Verbesserungspotenzialen, sondern auch um die Benennung von Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten gehen.

Abbildung 5-4: Online-Umfrage – Ansatzpunkte zur Verbesserung des Feedbacks über die Kompetenzentwicklung – alle Zielgruppen



Die im aktuellen Bildungssystem geleistete **Vorbereitung auf das Leben** wird von vielen Beteiligten als verbesserungswürdig eingestuft. Nur 33 % aller Umfrageteilnehmer und lediglich 19 % der Schüler und Auszubildenden konnten der Aussage voll und ganz oder teilweise zustimmen, die Schule bereite gut auf das alltägliche Leben nach der Schullaufbahn aus (Folien 26 und 27). Die Antworten bezüglich der Vorbereitung auf Ausbildung und Studium fielen deutlich besser aus (Folie 22). Zur Präzisierung wurde im Anschluss gefragt, worauf die Schüler heutzutage nicht hinreichend vorbereitet werden. Der mit Abstand größte Teil der Antworten fiel in die Kategorie „Vorbereitung auf das alltägliche Leben“. Wie weiter oben schon erwähnt, zählen dazu beispielsweise Kenntnisse zu Versicherungen, Steuern, Verträgen oder dem generellen Umgang mit Geld. Darüber hinaus wurden förderbedürftige Sozialkompetenzen genannt, sowie mehr praktisches Arbeiten und ausbaufähige wirtschaftliche und politische Lehrinhalte (Folie 28). Zudem wurde konkret nach Kompetenzen gefragt, welche noch weiter gestärkt werden sollten. Mit der Option zur Mehrfachnennung wurden etwa gleich viele Stimmen für die

Antworten „Problemlösekompetenz“, „Personale Kompetenz“ und „Sozialkompetenz“ abgegeben (Folie 30). Es wurden jedoch auch weitere Kompetenzen mehrfach erwähnt, sodass die Diskussion über die zu vermittelnden Kompetenzen offensichtlich noch weitergeführt werden muss.

Zu der Qualität der Vorbereitung auf das Berufsleben gehören ebenfalls eine **Stärkung der Berufswahlkompetenz** bzw. Fähigkeiten der Berufsorientierung. Alle Schulabgänger wünschen sich gut informiert über die bestehenden Möglichkeiten zu sein, um einen Überblick über die Vielzahl an Optionen nach dem Schulabschluss zu haben und sich bereit zu fühlen, die eigenen Fragen nach Studium, Ausbildung oder Auslandsaufenthalt kompetent beantworten zu können (Folie 44). Eine Vielzahl der Akteure befürwortet eine intensivere Förderung der entsprechenden Kompetenzen, u. a. durch vermehrte Schnuppertage und (verpflichtende) Praktika und eine stärkere Zusammenarbeit der Schulen mit den Institutionen der mittelständischen Ausbildung, die über ihre Angebote in den Schulen noch besser informieren könnte, um die Angebote noch bekannter zu machen (vgl. dazu auch Kapitel 5.5).

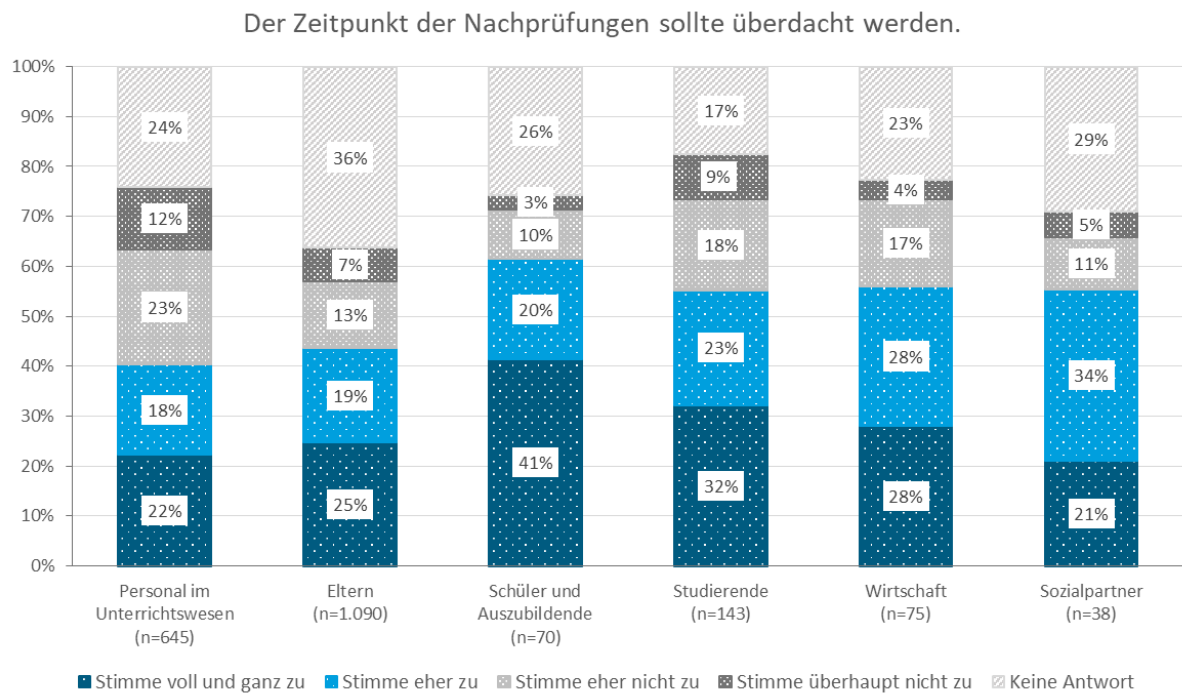
Als weiteres Thema ist die Schuljahrestaktung und dort insbesondere die **Länge der Sommerferien** diskutiert worden. In der Umfrage wurde die Frage nach dem derzeitigen Schuljahresrhythmus unterschiedlich bewertet. 56 % sahen die momentane Regelung als angemessen an, während 34 % diese als nicht angemessen betrachteten, von denen eine große Mehrheit die Verkürzung der Sommerferien forderte (Folie 106 und 108). Begründet wurde dies meist damit, dass Unterrichtszeiten am Stück bisher zu lang seien und über die Ferien viel vergessen würde, hinzu kämen Schwierigkeiten der Kinderbetreuung in den langen Sommerferien. Andere Stimmen bewerteten die langen Ferienzeiten positiv und bezogen sich dabei auf die Erfahrung, dass Schüler eine längere Zeit brauchen, um wirklich abschalten zu können.

Generell spielt der **vorhandene zeitliche Rahmen** eine hervorgehobene Rolle. Das Hinterfragen gängiger Praxis könnte dazu beitragen, unnötige „Zeitfresser“ zu reduzieren, sodass mehr Zeit für eine individuelle Förderung der Schüler vorhanden ist. Zeitliche Aspekte spiegeln sich auch in der Dauer wider, die Schüler mit Hausaufgaben verbringen. 41 % der Umfrageteilnehmer bewerteten den entsprechenden Zeitaufwand für Primarschüler als angemessen (gegenüber 35 %, die für „zu lang“ abstimmten, Folie 122), während lediglich 29 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage der These zustimmten, dass die Zeit, die Sekundarschüler mit Hausaufgaben verbringen, angemessen sei (gegenüber 38 %, welche die Hausaufgabenzeit für Sekundarschüler als „zu lang“ einschätzten, Folie 124).

Auch im Bereich der **(Nach-)Prüfungen** wurde Handlungsbedarf diagnostiziert. 45 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage gaben an, dass sie der Aussage „Der Zeitpunkt der Nachprüfungen sollte überdacht werden“ voll und ganz oder eher zustimmen (Folie 132). Besonders unter den Schülern und Auszubildenden, die am direktesten von den Prüfungen gegen Ende der Sommerferien betroffen sind, konnte diese These Zustimmung finden (61 %, Folie 133, Abbildung 5-5). Jedoch war mit insgesamt 30 % unter allen Teilnehmern die Teilnehmergruppe am häufigsten vertreten, die „Keine Antwort“ angekreuzt hat. Unter den Schülern und Auszubildenden wurde die Option „Keine Antwort“ nur von 26 % ausgewählt). Zu den Gründen für die Unzufriedenheit mit der zeitlichen Regelung der Nachprüfungen zählen beispielsweise, dass Schüler bei einem späten Termin die Ferien nicht zur Erholung nutzen können. Wenn die Prüfungen vorverlegt würden, wären die im Unterricht behandelten Lerninhalte noch

präsenster im Gedächtnis der Schüler und die restliche Ferienzeit nicht durch das Lernen für die Nachprüfungen verplant.

Abbildung 5-5: Online-Umfrage – Zeitpunkt der Nachprüfungen – nach Zielgruppen



Die **Digitalisierung** betrifft als ein in der ganzen Gesellschaft aktuelles Thema auch den Bereich der Bildung. Dazu zählen nicht nur der Einsatz von aktuellen Medien mit dem Ziel des Wissens- und Kompetenzerwerbs und dem damit einhergehenden Wandel von Lehr- und Lernstrukturen und -verhältnissen, sondern auch die Bildung über den Umgang mit Medien und das kritische Hinterfragen von medialen Inhalten. Die Digitalisierung von Schulen und Medienkunde wurden in der Online-Umfrage bei den freien Antworten zu den drängendsten Herausforderungen gezählt (Folie 19). In den verschiedenen Diskussionsformaten wurde das Thema „Digitalisierung“ jedoch vor allem auf die sich verändernde Arbeitswelt sowie den Umgang mit Medien bezogen, weniger auf neue, digital unterstützte Lehr- und Lernmethoden. Daher stellt es ebenfalls eine Herausforderung dar, der digitalen Transformation der Bildungswelt mit einem Konzept zu begegnen, welches alle Akteure in einen erzieherischen Prozess miteinbezieht und angepasste Lösungen für den Wandel des Unterrichts und der Bildung, aufbauend auf der guten Infrastruktur und Ausstattung, allgemein aufzeigt.

5.1.3 Handlungsfelder und -optionen

Handlungsfeld „Vorbereitung auf das Leben verbessern“

Zielsetzung dieses Handlungsfeldes ist es, Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, die dazu beitragen, dass die **Schüler noch besser als bisher auf das Leben außerhalb bzw. nach der Schule vorbereitet werden**. Die verschiedenen Dialogformate (Experteninterviews, Online-Umfrage, Diskussionsforen, Rundtischgespräch, Zukunftsforen) legten folgende Handlungsoptionen offen:

- Gerade am Handlungsfeld „Vorbereitung auf das Leben verbessern“ zeigt sich, dass es erhebliche Veränderungen in der wahrgenommenen bzw. gewünschten Rollenverteilung zwischen Elternhaus, Gesellschaft und Schule gibt. Es bedarf einer **gemeinsamen Auseinandersetzung darüber, welche Inhalte und Fähigkeiten in der Schule gelehrt werden sollten und welche Themen in den Aufgabenbereich der Eltern bzw. Familie oder der Gesellschaft fallen**. Dieses Thema sollte aus Sicht des Auftragnehmers auf dem weiteren Weg hin zu einer Gesamtvision einen Arbeitsschwerpunkt darstellen. Denkbar ist, eine **Arbeitsgruppe aus Vertretern der Schulen, Eltern, Schülern und Zivilgesellschaft** (Sportvereine, Jugendvereinigungen, Musikvereine, außerschulische Lernorte etc.) zu bilden, die einen **entsprechenden gesellschaftlichen Aushandlungsprozess moderiert**.
- Die Vermittlung von **Soft Skills**, also von vielfältigen Kompetenzen von Präsentationstechniken bis Konfliktbewältigung, sollte gestärkt werden. Manche Soft Skills werden in der Schule bereits eingeübt. Mit Hinblick auf die gesammelten Aussagen und Erkenntnissen sollten Schulen im Rahmen ihres **Schulentwicklungsprozesses** (Kapitel 5.4) darüber sprechen, welche Soft Skills besonders wichtig sind und gelehrt werden sollen. Sie könnten auch in die **Rahmenpläne** eingearbeitet und so für alle Schulen gleichermaßen verankert werden. Wichtig ist, dass hierbei die Schüler mit ihren **individuellen Bedürfnissen** in den Mittelpunkt gestellt und entsprechende **Zeitbudgets** zur Verfügung stehen, etwa dadurch, dass Prüfungszeiten reduziert und Unsicherheiten beim Umgang mit den Rahmenplänen abgebaut werden (vgl. hierzu Kapitel 5.3).
- Die Diskussionsforen haben den Eindruck aus den Ergebnissen der Online-Umfrage bestätigt, dass bislang keine flächendeckende Kenntnis über die Angebote, Beratungen und die zuständigen Ansprechpartner bzgl. der individuellen Wege nach dem Schulabschluss besteht. Als Berufsvorbereitung sei es wichtig, das **Schulsystem stärker mit der Wirtschaft in Ostbelgien zu verzahnen**. Dazu zählen systematische Kooperationen und Netzwerke mit lokalen Unternehmen. Auch an den allgemeinbildenden Schulen sollten mehr **Praktika** stattfinden. Sinnvoll wäre es auch, **Unternehmer** zu motivieren, sich **in der Schule vorzustellen** und über den Alltag in ihrem Betrieb zu berichten. Experten könnten verschiedene Branchen und die entsprechenden Voraussetzungen der verschiedenen Berufe beschreiben. So könnten in den Schulen „Gesichter“ etabliert werden, die als Ansprechpartner für die jeweiligen Optionen wie Stu-

dium, Ausbildung, Auslandsaufenthalt etc. oder für eine generelle Orientierung nach Schulabschluss fungieren. Eine **zentrale Stelle**, etwa beim Arbeitsamt, könnte diesen **Austausch zwischen Schule und Wirtschaft moderieren**.

- Einige Teilnehmer an der Online-Umfrage haben sich dafür ausgesprochen „**Bürgerkunde**“ als Fach einzurichten, in dem politische Themen sowie alltagspraktische Fragen wie Steuern, Versicherungen oder Verträge behandelt werden. Dagegen sprachen sich 81 % voll und ganz oder eher für die Aussage aus, dass **politische Bildung** und gesellschaftliche Themen **in verschiedenen Fachunterrichten** behandelt werden sollten (Folie 39). Dieses Ergebnis deckt sich auch mit dem Eindruck, der aus den Interviews mit den Schlüsselakteuren gewonnen werden konnte. Der gerade erschienene **rahmenplanorientierter Leitfaden zur politischen Bildung** ist aus Sicht des Auftragnehmers insofern ein wesentlicher Schritt zur Zielerreichung.
- Es wurden in den unterschiedlichen Dialogformaten einschließlich der Online-Umfrage die Themen der **Stressresilienz, Achtsamkeit und mentalen Gesundheit** angesprochen. Es wurde von den Beteiligten angeregt, **Lehrer für dieses Thema im Rahmen der Ausbildung und der Weiterbildung stärker zu sensibilisieren**, um die Schüler zu starken Persönlichkeiten heranreifen lassen zu können. Entsprechend könnten diese Themen Gegenstand einer verlängerten Lehrerausbildung auf Master-Niveau sein.

Handlungsfeld „Kompetenzvermittlung stärken“

Die Maßnahmen im Handlungsfeld „Kompetenzvermittlung stärken“ zielen darauf ab, die Schüler besser als bisher dazu zu befähigen, auch in Zeiten des raschen gesellschaftlichen und beruflichen Wandels ein eigenverantwortliches Leben zu führen. Dazu gehören nach Einschätzung der Beteiligten an den verschiedenen Dialogformaten einschließlich der Online-Umfrage folgende Handlungsoptionen:

- Selbstständiges und kritisches Denken gegenüber politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Themen stellt eine zentrale Kompetenz dar und zählt zu den Fähigkeiten, die in der **modernen Arbeitswelt** erforderlich sind. Die Schüler sollen prinzipiell näher an der Lebenswirklichkeit lernen. Darüber hinaus eignen sich Lernbüros, kooperatives Lernen und weitere selbst- oder gruppenorganisierte Methoden dafür, individuelle Stärken zu identifizieren und wichtige Kompetenzen herauszubilden. **Der mit den Rahmenplänen in den Fokus gerückte Erwerb von Kompetenzen sollte auch in Zukunft verfolgt werden.**
- Zu den Kompetenzen, die im 21. Jahrhundert als wichtig erachtet werden, gehört ein **verantwortungsvoller und bewusster Umgang mit insbesondere digitalen Medien und medialen Inhalten** zu politischen, wirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Themenbereichen. Hierzu zählen auch der kompetente Gebrauch von digitalen Werkzeugen zur Recherche, Präsentation und Aufbereitung von Daten, Informationen und Zusammenhängen. Diese Kenntnisse sollten einen Schwerpunkt der Lehreraus- und -weiterbildung darstellen. Relevante Inhalte und Materialien könnten in Bildungsprojekten gemeinsam mit anderen Regionen erarbeitet und durch die AHS für die Nutzung an den Schulen zur Verfügung gestellt werden.

Handlungsfeld „Mehrsprachigkeit weiter ausbauen“

Um das ganze Potenzial der Lage als geografische und kulturelle Grenzregion bestmöglich zu heben und dadurch auch den Anforderungen eines immer internationaler werdenden Arbeitsmarktes gerecht zu werden, bedarf es einer passgenauen Orientierung an den Bedarfen der Gesellschaft und an modernen wissenschaftlichen Standards. Folgende Handlungsoptionen bieten sich hierfür an:

- Das Thema „Mehrsprachigkeit“ erfordert einen Diskurs darüber, welche Zielsetzungen das Bildungssystem haben sollte. Hierzu gehören Fragen der kulturellen Identität sowie – wie auch bei anderen Themenfeldern – die Frage danach, was Schule, was das Elternhaus und was die Gesellschaft (Vereine, Jugendorganisationen, weitere außerschulische Lernorte) jeweils leisten können. Insofern sollte sich aus Sicht des Auftragnehmers die bereits oben vorgeschlagene **Arbeitsgruppe im Rahmen der Entwicklung einer Gesamtvision intensiv mit der Frage der Mehrsprachigkeit beschäftigen und den gesellschaftlichen Diskurs hierzu moderieren**. Mögliche Themen sind das angestrebte Kompetenzniveau, die Anzahl Französischstunden, die Bedeutung des Englischunterrichts in den verschiedenen Schularten sowie die Rolle des bilingualen Unterrichts.
- Die Ergebnisse der Online-Umfrage und der Diskussionsforen unterstreichen die Relevanz der mündlichen, praxisnahen Unterrichtsanteile. Um die **Schüler nachhaltig intrinsisch zu motivieren**, soll mittels praktischer Übungen Spaß am Erlernen der Sprache entwickelt werden. Mit Blick auf die Digitalisierung sind z. B. Austausche zwischen Klassen in Ostbelgien und der Französischen Gemeinschaft über soziale Medien denkbar. Die Befähigung zu alltagstauglicher Konversationen aktiviert auch die Schüler, die dem theoretischen Unterricht nicht mit hoher Aufmerksamkeit folgen können. **Eine zentrale Einrichtung könnte Unterstützungsleistungen für den Aufbau von Kontakten und Strukturen erbringen**, die eine gelebte Austauschkultur zwischen der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der benachbarten Französischen Gemeinschaft ermöglichen.
- Bislang haben die Schüler, trotz ihrer Allgegenwärtigkeit, auch in ihrer Freizeit noch zu wenig direkten Kontakt zur französischen Sprache und zu französischen Muttersprachlern. Die Förderung von **außerschulischen Aktivitäten in französischer Sprache** (u.a. Sport-, Pfadfinder- oder Musik-Angebote) könnte als Kontakt- und Verknüpfungspunkt mit muttersprachlichen Schülern gesehen und zukünftig eventuell auch von schulischer Seite aus initiiert werden.
- Die hohe **kulturelle Relevanz und die spätere berufliche Bedeutung der französischen Sprache** sollten **herausgestellt** werden und so die Motivation steigern. Die Auswertungen des Arbeitsamtes zu den in Stellenausschreibungen formulierten Spracherwartungen sollten einem breiten Kreis zugänglich gemacht werden. Die **schulinterne Kommunikation könnte auch auf Französisch** stattfinden, um nach außen hin für die Sprache zu werben und Gebräuchlichkeit zu signalisieren.

- Um eine gewünschte Qualitätsverbesserung des Französisch-Unterrichts zu gewährleisten, könnte sich zum Ziel gesetzt werden, **mehr Muttersprachler** – auch als Quereinsteiger – einzustellen, die nicht nur die Sprache perfekt beherrschen, sondern auch durch ihren französischsprachig geprägten kulturellen Hintergrund den Schülern interkulturelle Kompetenzen näherbringen. Mit der Forderung nach mehr Französisch-Muttersprachlern im Unterricht wurde am zweithäufigsten auf die Frage geantwortet, wie die Vermittlung von Französischkompetenzen noch intensiver verbessert werden könnte (Folie 92).

Handlungsfeld „Individuelle Förderung stärker in den Blick nehmen“

Zielsetzung in diesem Handlungsfeld ist es, die Schüler besser in ihren spezifischen Stärken zu fördern und Schwächen entgegenzuwirken und dadurch dazu beizutragen, dass diese ihr ganzes Potenzial erkennen und nutzen können. Hierzu bieten sich folgende Handlungsoptionen an:

- Der überwiegende Teil der Teilnehmer an der Online-Umfrage (83 % stimmen voll und ganz oder eher zu) sehen ein **Gesamtkonzept** als erforderlich an, in dem konkrete Rahmenbedingungen festgelegt werden, wie Schüler mit Lernschwächen und Verhaltensauffälligkeiten, besonderen Begabungen oder körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen bestmöglich gefördert werden sollten (Folie 138). Auch die Freitext-Antworten der Online-Umfrage zum Frageblock der Organisation des Bildungssystems deuten darauf hin, dass die Förderung von lernschwachen und besonders begabten Schülern noch systematischer angegangen werden sollte. Die Moderation der Erstellung könnte nach Einschätzung des Auftragnehmers das Zentrum für Förderpädagogik (ZFP) übernehmen.
- **Konkrete Ansatzpunkte** für eine bessere individuelle Betreuung sind mehr **Zeit** (etwa durch den besseren Umgang mit „Zeitfressern“), ein erhöhter **Betreuungsschlüssel**, **Teamteaching**, eine bessere **förderpädagogische** Qualifikation des Lehrpersonals sowie mehr **Fachpersonal** mit förderpädagogischem und psychologischem Hintergrund. Die **bisherigen Projekte** zur Förderung von Schülern mit Migrationshintergrund, physischen oder sozial-emotionalen Verhaltensauffälligkeiten **sollten ausgebaut sowie Zusatzangebote für überdurchschnittlich begabte Schüler eingeführt** werden.

Handlungsfeld „Eltern-Lehrer-Schüler-Beziehung verbessern“

Dieses Handlungsfeld zielt auf die Stärkung der Beziehung und Zusammenarbeit zwischen den zentralen Akteursgruppen Schule (und Lehrpersonen), Elternhaus und den Schülern selbst ab. Eine konstruktive Kooperation und ein gemeinsam entwickeltes Rollenverständnis zwischen den Akteuren stellt eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche und individuelle Förderung der Schüler dar.

- Viele **Eltern** haben ein großes Interesse daran, **stärker als bisher in den Schulalltag einbezogen** zu werden und sehen einen steigenden Bedarf an Interaktionen mit der Schule. Eine Möglichkeit für die pädagogische Einbeziehung wäre, **Lernentwicklungsgespräche** zu führen, bei

denen die Schüler ggf. auch anwesend sind. In solchen Gesprächen wird betont, was der Schüler gut kann und was die Ziele für das nächste Jahr sind. Ein solcher Austausch könnte die Wertschätzung für die Arbeit der Lehrer erhöhen.

- Eine Chance bietet auch die **Digitalisierung des Schulalltags**. Denkbar ist die flächendeckende Einführung eines aktuell in einer Pilotmaßnahme getesteten **digitalen Schülerportfolios bzw. Lehrertagebuchs oder Klassenbuchs**, auf das auch die Eltern Zugriff haben. Dort kann die Erreichung von Lernzielen nachverfolgt und ein Kanal für die Lehrer-Eltern-Kommunikation eingerichtet werden. Ein solches digitales System könnte auch für Nachrichten zu Stundenplan, Abwesenheiten oder zur Organisation von Ausflügen oder Schulfesten genutzt werden.
- Die Eltern wünschen sich aber auch eine **inhaltliche Zusammenarbeit** mit den Schulen, also ein **Stimmrecht bei den pädagogischen Räten** (zumindest bei bestimmten Themen) bzw. allgemein eine **Einbeziehung in den Schulentwicklungsprozess** (vgl. dazu auch Kapitel 5.4). Nach Aussagen insb. in den Gesprächen mit den Schlüsselakteuren und in den Diskussionsforen geht die Schulentwicklung in vielen Fällen eher schleppend voran, obwohl damit eine ganze Reihe von positiven Entwicklungen angestoßen werden könnte. **Es ist zu ermitteln, ob die Einbeziehung der Elternschaft den ohnehin schon komplexen Schulentwicklungsprozess weiter erschwert, oder ob die Impulse eine wichtige Bereicherung darstellen.** Hierfür wäre ggf. eine Befragung von Eltern und Schulen erforderlich.

Handlungsfeld „Organisation effizienter gestalten“

Ziel dieses Handlungsfeldes ist es, die bisherigen Organisationsstrukturen genauer unter die Lupe zu nehmen, um die vorhandenen Ressourcen besser nutzen zu können. Darunter fallen die Regelungen zur Taktung des Schultages und des Schuljahres oder die Übergänge zwischen den einzelnen Schulformen. Gesammelt ergeben sich aus den verschiedenen Dialogformaten folgende Anregungen:

- Das im Handlungsfeld Organisation kontroverseste Thema ist das der Ferienregelungen. Auch wenn viele die aktuelle Taktung als angemessen bezeichnen, wünscht sich gut ein Drittel der Teilnehmer an der Online-Umfrage Veränderungen, insbesondere eine **Kürzung der Sommerferien bei gleichbleibender Gesamtferiendauer**. Viele der Umfrageteilnehmer, die eine Kürzung befürworten, schlagen vor, die Ferien im Frühjahr und im Herbst um jeweils eine Woche zu verlängern. Nach Einschätzung des Auftragnehmers bedarf das Thema „Länge der Sommerferien“ im weiteren Verlauf der Erarbeitung der Gesamtvision einer intensiven Diskussion, bei der auch die **Regelung in der Französischen Gemeinschaft zu berücksichtigen** ist.
- Die räumliche Nähe und die strukturelle Verzahnung zwischen Kindergärten und Primarschulen erleichtern den Übergang. Teilweise liegen auch Primar- und Sekundarschulen oder Förderschulen auf einem Campus zusammen. Diese **Campusstruktur** sollte für die Verbesserung der Zusammenarbeit der Akteure **noch stärker genutzt** werden. Denkbar sind – analog zu den Ergebnissen, die mit Blick auf die engere Verzahnung von technisch-beruflichen Sekundarschulen und der mittelständischen Ausbildung von den Teilnehmern an den Diskussionsforen

entwickelt wurden – **Campuslehrer**, die in mehreren Unterrichtsformen und Abteilungen unterrichten, oder **unterrichtsform- bzw. abteilungsübergreifende Klassen**, die in bestimmten Fächern oder zu bestimmten Themen gemeinsam unterrichtet werden.

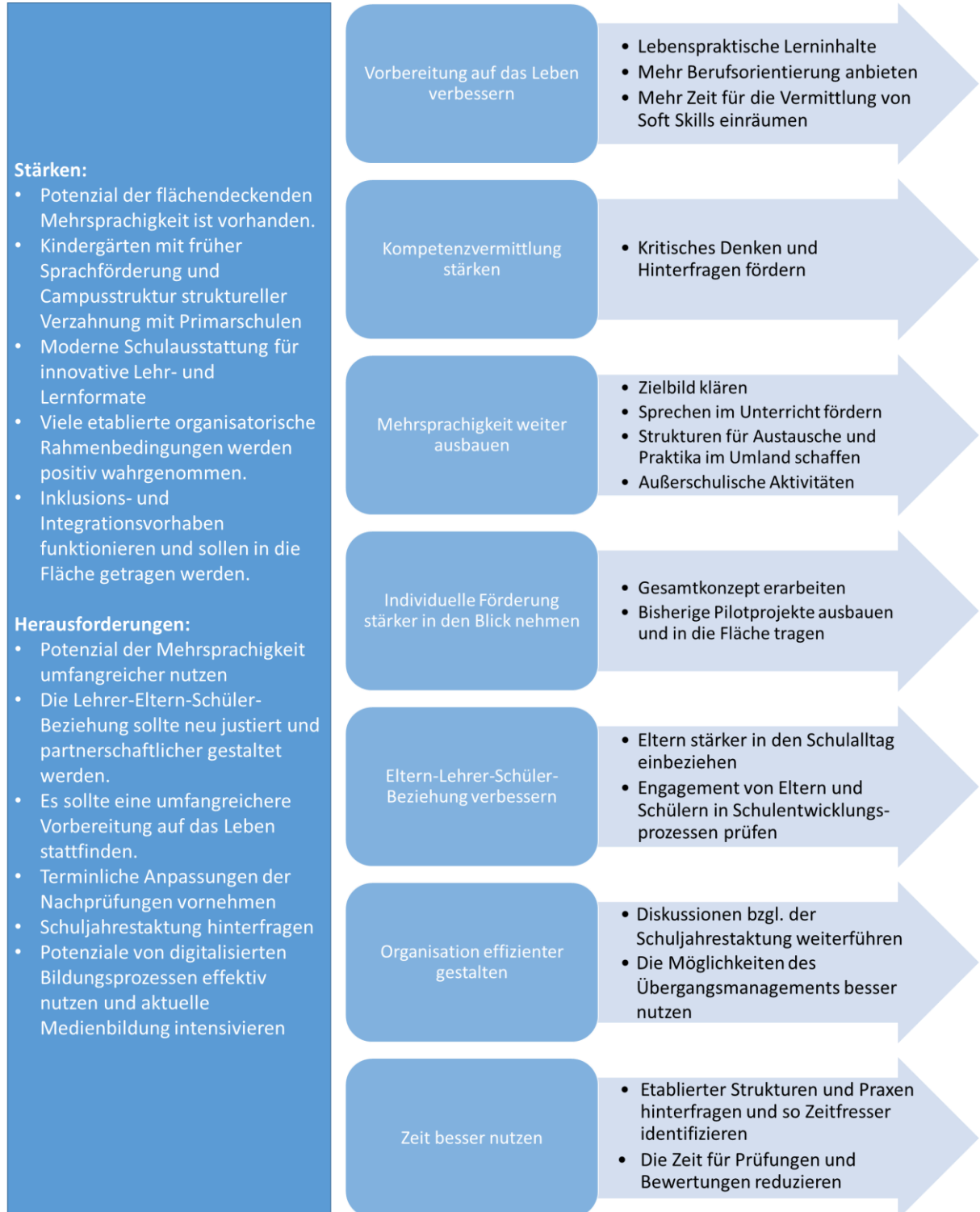
- Die **Übergänge** zwischen den Schulformen und Schulzweigen in der Sekundarschule sollten flüssiger verlaufen, damit Fehlentscheidungen vermieden oder sich ändernde Bedarfe schneller aufgegriffen werden können und so die bestmögliche individuelle Lösung für bislang unentschlossene Schüler gefunden werden kann. Es sollte ein **Konzept für einen standardisierten Prozess des Übergangsmanagements** gefunden werden, um transparent und ergebnisorientiert nahtlose Übergänge zu gewährleisten. Dies beinhaltet auch, die **Schüler individuell bei dem am besten für sie geeigneten Bildungsweg zu beraten**. Ein solches Konzept sollte gemeinsam von den „abgebenden“ und „aufnehmenden“ Schulen entwickelt werden. Zudem sollte sich zum Ziel gesetzt werden, die **Durchlässigkeit zu erhöhen und Übergangsstrukturen organisatorisch zu öffnen**.

Handlungsfeld „Zeit besser nutzen“

Um Schüler individueller begleitet und unterstützen zu können, wird pro Schüler in der Regel mehr Zeit benötigt. Es wird beklagt dass aktuell hierfür und für weitere Aufgaben, wie beispielsweise den Projektunterricht, nicht genügend Zeit zur Verfügung stehe. Es wurde angeregt, über „Zeitfresser“ nachzudenken und damit Zeitressourcen für wichtige pädagogische Aufgaben frei zu machen.

- Aktuell wird sehr viel Zeit für Prüfungen aufgewendet. Es wurde insbesondere in den Diskussionsforen festgestellt, dass zwar generell an Prüfungen zur Leistungsbewertung festgehalten werden sollte, jedoch **Anzahl und Umfang der Prüfungen zu überdenken** seien. Diese Aufgabe sollte ein Diskussionspunkt bei der Entwicklung einer Gesamtvision darstellen.
- Administrative Aufgaben und die Dokumentation der Umsetzung der **Rahmenpläne** werden von vielen Lehrern als Zeitfresser wahrgenommen. Mit Blick auf die Rahmenpläne bestehen Unsicherheiten, die zu Zeitfressern werden können (vgl. Kapitel 5.3).
- Eine Lösung für einen systemischen Zeitmangel könnte eine **modulare Unterrichtsorganisation** sein, die fächerübergreifend mehr Zeit für einzelne Bedürfnisse freisetzt. Dagegen sprechen sich in der Online-Umfrage jedoch viele für eine weiterhin fächerorganisierte Struktur des Unterrichts aus (78 % stimmen der Aussage voll und ganz oder eher zu, Folie 128). Im Rahmen des zweiten Bausteins der Diagnosephase könnte herausgearbeitet werden, welche Modelle der modularen Unterrichtsorganisation sich wo bewährt haben und welche Rahmenbedingungen jeweils dafür gegeben sein müssten. Die Ergebnisse ermöglichen dann eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Thematik.
- Die **Reaktionszeit** in den bestehenden Strukturen, beispielsweise, um Schülerinnen und Schüler mit sozial-emotionalen Verhaltensauffälligkeiten aufzufangen, sollte optimiert werden. Erfahrungen aus entsprechenden Pilotprojekten sollten in die Fläche getragen und auch für andere Unterrichts und Lernformen nutzbar gemacht werden.

Abbildung 5-6: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Schule als Lernort" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen

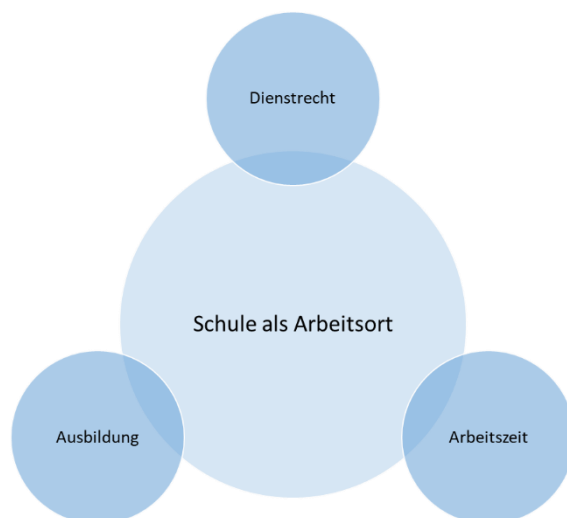


5.2 Schule als Arbeitsort

5.2.1 Kernaussagen zum Themenfeld

Im Unterrichtswesen der Deutschsprachigen Gemeinschaft sind **2.200 Personalmitglieder** in verschiedenen Positionen und mit unterschiedlichen Aufgaben tätig. Neben dem Erziehungs- und Lehrpersonal in Kindergärten, Primar-, Sekundar-, Förder- und Abendschulen sowie der Autonomen Hochschule (AHS), der Musikakademie, Kaleido und der mittelständischen Ausbildung, sind auch Schul-, Fachbereichs- und Werkstattleiter, Koordinatoren, Verwaltungspersonal und paramedizinisches und sozialpsychologisches Personal wichtige Akteure im Bildungswesen, die zum Gelingen guter Bildung in Ostbelgien beitragen. Ihr Arbeitsort Schule wird intensiv diskutiert. Anzeichen dafür, dass die Schule als Arbeitsort an Attraktivität verliert, sind zum einen der bestehende **Lehrermangel** – Lehrer stehen auf der Liste der Mangelberufe des Arbeitsamts – und zum anderen die von Lehrern geäußerte **Wahrnehmung von geringer werdender Unterstützung und Wertschätzung** ihres Berufs. Während sich eine leicht steigende Nachfrage nach Studienplätzen im Lehramt beobachten lässt, verlassen viele Berufsanfänger das Unterrichtswesen bereits in den ersten Jahren. Insgesamt wird die Diskussion um den Arbeitsort Schule durch die Themen „Dienstrecht“, „Ausbildung“ und „Arbeitszeit“ geprägt (vgl. Abbildung 5-7). Diese drei Themen stehen untereinander in Verbindung und weisen zu den weiteren Themenfeldern der Analyse Bezüge auf. Diese Verbindungen und Bezüge werden nachstehend erläutert. Abbildung 5-7 stellt die jeweiligen Wechselwirkungen im Überblick dar.

Abbildung 5-7: Themen innerhalb des Themenfelds "Schule als Arbeitsort"



Die **bestehenden Regelungen zum Dienstrecht** sind historisch gewachsen und bilden die **Besonderheiten der Region sowie die Historie des Bildungswesens in Ostbelgien** ab. In den letzten Jahren entstand zunehmend der Eindruck, dass diese gewachsenen Strukturen nicht mehr den heutigen Anforderungen eines modernen Bildungswesens entsprechen. Unter **Beteiligung von 130 Personalmitgliedern aus dem Unterrichtswesen** wurden Themen und Handlungsfelder mit Modernisierungsbedarf (darunter Berufseinstieg, die Taktung des Schuljahres, die Prüfungs- und Unterrichtszeiten oder auch Fragen der beruflichen Entwicklung und der Lehrerarbeitszeit) identifiziert und in dem **Konzeptpapier „Gutes Personal für gute Schulen (GPGS)“** festgehalten. Das Ziel war, die im Unterrichtswesen bisher geltenden, **zahlreichen Dekrete und Erlasse in übersichtliche Regelwerke für alle Personalmitglieder zusammenzuführen und somit mehr dienstrechtliche Transparenz** zu schaffen.

Im Verlauf der Konzeptentwicklung wurde deutlich, dass die **einzelnen Themen soweit miteinander verknüpft sind, dass nur eine ganzheitliche Anpassung zielführend sein kann**. Das Themenfeld „Schule als Arbeitsort“ stellte insofern auch einen der Schwerpunkte in der Diagnosephase zur Gesamtvision dar. Die Beiträge der am Dialogprozess beteiligten Akteure lassen sich mit folgenden Handlungsfeldern zusammenfassen:

- Die **Aus- und Weiterbildung** des Lehrpersonals sollte dieses umfangreicher und praktischer auf die **Herausforderungen des heutigen Schulalltags** vorbereiten, damit das Lehrpersonal seinem Bildungs- und Erziehungsauftrag besser gerecht werden kann.
- Mehrere **Aspekte des Dienstrechts erscheinen nicht mehr zeitgemäß** – etwa die Verbeamtung, befristete Verträge oder die nicht vorhandene Übertragbarkeit der Dienstage der Personalmitglieder zwischen Unterrichtsträgern. Bestehende Strukturen sollten überdacht und vereinfacht werden, um die Attraktivität des Lehrerberufs zu stärken und die Gewinnung von Neu- und Quereinsteigern zu erleichtern.
- Die **Arbeitszeit von Lehrern** muss neu geregelt werden. Ein neues Konzept (Übergang von Stundendeputaten zu Jahresarbeitszeit-Konzepten) könnte mehr Flexibilität und Raum für mehr Teamarbeit schaffen sowie die Wertschätzung für den Beruf steigern.
- **Teamarbeit und kollegialer Austausch** sollten vermehrt den Arbeitsalltag des Lehrpersonals prägen und können den Schulentwicklungsprozess fördern sowie den Schulalltag des Lehrpersonals erleichtern. Lehrer sollten hierfür besser als bisher, etwa durch ein Coaching, vorbereitet werden.
- **Berufseinsteiger** benötigen mehr **Unterstützung**, etwa durch ein Mentoring-Programm. Auch die bessere Integration von Quereinsteigern, beispielsweise durch die engere Begleitung in pädagogischen Fragestellungen, steht in der Diskussion.

5.2.2 Stärken und Herausforderungen

Stärken

Eine Besonderheit und zugleich Stärke des ostbelgischen Bildungswesens ist die **hohe Autonomie** der Schulen. Die drei Schulnetze haben aufgrund ihres entweder öffentlich-rechtlichen oder privatrechtlichen Charakters teilweise unterschiedliche Strukturen und umfassen Schulen mit verschiedenen Merkmalen bezüglich Größe, Lage, Demografie etc. Stark vereinheitlichte und starre Vorgaben lassen sich nicht gleichermaßen in allen Einrichtungen mit ihren sehr unterschiedlichen Bedürfnissen und Problemen realisieren. Aus diesem Grund setzt die Deutschsprachige Gemeinschaft auf eine Stärkung der schulischen Autonomie. Dies **ermöglicht Schulen einen großen Gestaltungsspielraum**, sowohl im **Verwaltungsbereich**, wie zum Beispiel bei bedarfsorientiertem Personalmanagement, als auch im **Lehrauftrag im Sinne der pädagogischen Freiheit**. In den geltenden Rahmenplänen (siehe Abschnitt 6.3) sind lediglich kompetenzorientierte Zielvorgaben verankert. Dieser Umstand verdeutlicht die **Chance der ostbelgischen Region durch Pilotprojekte, innovative Methoden oder experimentelle Modelle aus eingeübten Strukturen auszubrechen und neue Wege zu gehen**. Erfolgreiche Konzepte können daraufhin von Projektmitgliedern weitergetragen oder vom Ministerium auf die gesamte Region ausgeweitet werden.

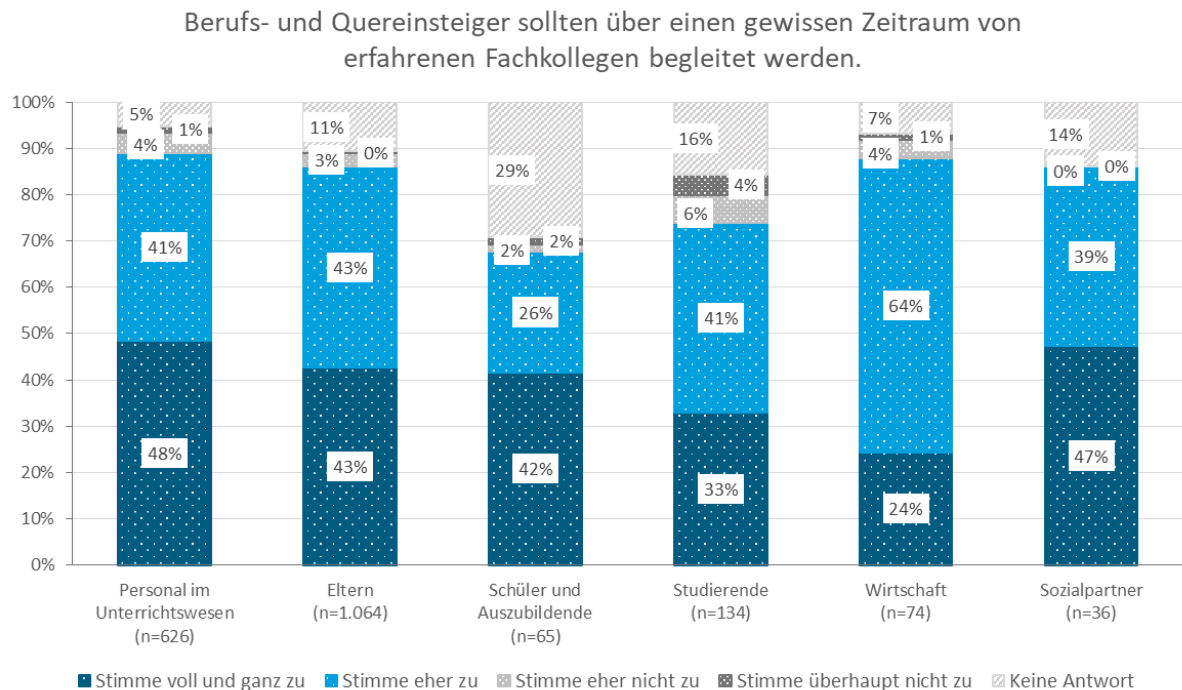
Ein weiteres wichtiges und positiv hervorzuhebendes Merkmal der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist das **Angebot der AHS**. Sie bietet Studenten, trotz der geringen Größe der Region, mehrere anerkannte Studiengänge vor Ort an. So können vor allem **Lehramtsstudierende** davon profitieren, dass die Strukturen und Lerninhalte des Studiums auf das ostbelgische Bildungswesen abgestimmt sind. Zwei neuere Angebote der AHS sind positiv hervorzuheben: die **Feststellung der Eignung von angehenden Lehramtsstudierenden**, die **Begleitung von Berufsanfängern in der Berufseinstiegsphase**.

Das im Studienjahr 2009 bis 2010 weiterentwickelte und durch ein Selbsterkundungsverfahren ergänzte **Aufnahmeverfahren für Lehramtsstudierende** wird von 76 % der Umfrageteilnehmer befürwortet (Folie 152). Die Zustimmung fällt nur in der Gruppe der Schüler und Auszubildenden etwas geringer aus (55 %). Die verpflichtende Selbsteinschätzung soll jedoch nicht als Hürde, sondern als Hilfestellung für den Entscheidungsprozess dienen. Das **Ziel des Verfahrens ist es, die Studienmotivation und das Interesse am Beruf kritisch zu reflektieren und die Berufseignung zu überprüfen**. Die Maßnahme soll sowohl die Studienabbruchquote verringern als auch einen Berufswechsel in den ersten Berufsjahren verhindern.

Die zweite Maßnahme widmet sich der Berufseinstiegsphase. Um eine Überforderung beim Berufseinstieg zu verhindern und auf Probleme und Konflikte mit Schülern, Eltern oder Kollegen einzugehen, werden **Berufsanfänger von der AHS begleitet und unterstützt**. Neben den internen Evaluationen der AHS bekräftigt auch die Einschätzung der Teilnehmer an der Online-Umfrage die Bedeutung solcher Unterstützungsangebote. Der **Erfolg der Initiative weckt den Wunsch nach einem Ausbau von Unterstützungs- und Beratungsangeboten für Berufsanfänger und Quereinsteiger** (Folie 156) zur Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufs. Die Aussage „Berufs- und Quereinsteiger sollten über einen gewissen Zeitraum von erfahrenen Kollegen begleitet werden“ wird von 85 % der Teilnehmer an der

Online-Umfrage befürwortet (Folie 162 und Abbildung 5-8). Dagegen erhält der Vorschlag, Berufseinsteigern eine verminderte Arbeitszeit bei gleichem Gehalt zu gewähren, bei weniger als einem Drittel der Umfrageteilnehmer Zustimmung (Folie 158).

Abbildung 5-8: Online-Umfrage – Begleitung von Berufs- und Quereinsteigern – nach Zielgruppen



Zum Berufsalltag eines Lehrers gehört auch der Umgang mit Schülern mit erhöhtem Förderbedarf. Die Deutschsprachige Gemeinschaft setzt zur **Unterstützung von Personal und Familien** auf ein **breites Förderangebot**. Die verfügbaren Angebote und Maßnahmen umfassen

- **Förderschulen**, die 293 Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf während des Schuljahrs 2019 bis 2020 individuell angepasst unterrichten und bestmöglich unterstützen;
- die **Zentren für Förderpädagogik**, deren Fachberater vielfältige förderpädagogische Dienste im dazugehörigen Kompetenzzentrum anbieten und sowohl die Förderschulen als auch die integrative Förderung in Regelschulen koordinieren;
- die **niederschwellige Förderung**, die ein förderpädagogisches Grundangebot in allen Regelgrundschulen darstellt und bei der Förderpädagogen als Unterstützung des Lehrpersonals individuelle Förderpläne von kurzer oder mittlerer Dauer umsetzen;

- **Kaleido**, das Zentrum für gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, welches das Gutachten für sonderpädagogischen Förderbedarf erstellt und Familien ganzheitlich berät und betreut;
- weitere **schulinterne Möglichkeiten**, wie Notenschutz und Nachteilsausgleich für lernschwache Schüler;
- und **außerschulische Therapeuten und Einrichtungen**.

Herausforderungen

Trotz einiger Stärken und positiv aufgenommener Anpassungen wird die Lehrerausbildung kontrovers diskutiert. Der Fokus der Debatte liegt auf der Option, das **Lehramtsstudium zu verlängern, um den erhöhten Anforderungen des Berufs gerecht zu werden**. Durch die längere Ausbildungsdauer bestünde für die Studierenden die Möglichkeit, **mehr Praxiserfahrungen zu sammeln, Inhalte ausführlicher zu bearbeiten oder einen Lernschwerpunkt zu wählen** (z. B. Fremdsprachendidaktik, Förderpädagogik, Informatik). Den Vorschlag, das Studium auf Master-Niveau (insgesamt fünf Studienjahre) für das Unterrichtswesen einzuführen, erachten jedoch nur 26 % der Umfrageteilnehmer für Primarschullehrer und 15 % der Umfrageteilnehmer für Kindergärtner als sinnvoll (Folie 146 bis 151). Unklar ist, welchen Effekt das auf die Zahl der Studieninteressierten hätte. Einerseits würde die Ausbildung aufwendiger, Studierende stiegen später in den Beruf ein und würden erst später Geld verdienen, andererseits könnte dieser Schritt eine **Aufwertung des Berufs** und mehr Gehalt bedeuten, da die Besoldung des Lehrpersonals in der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Abhängigkeit vom erworbenen Diplom erfolgt und sich nicht nach der ausgeübten Funktion richtet. Die stark diskutierte Umstellung auf Master-Niveau könnte so zu Konflikten und wahrgenommenen Ungerechtigkeiten zwischen bereits tätigen Primarschullehrern und Kindergärtnern und Absolventen im neuen System führen. Als mögliche **Alternative wird eine einjährige Verlängerung des Bachelor-Studiums angeführt**. Dadurch könnte das Gehaltgefüge beibehalten und vorhandene Strukturen müssten weniger stark verändert werden.

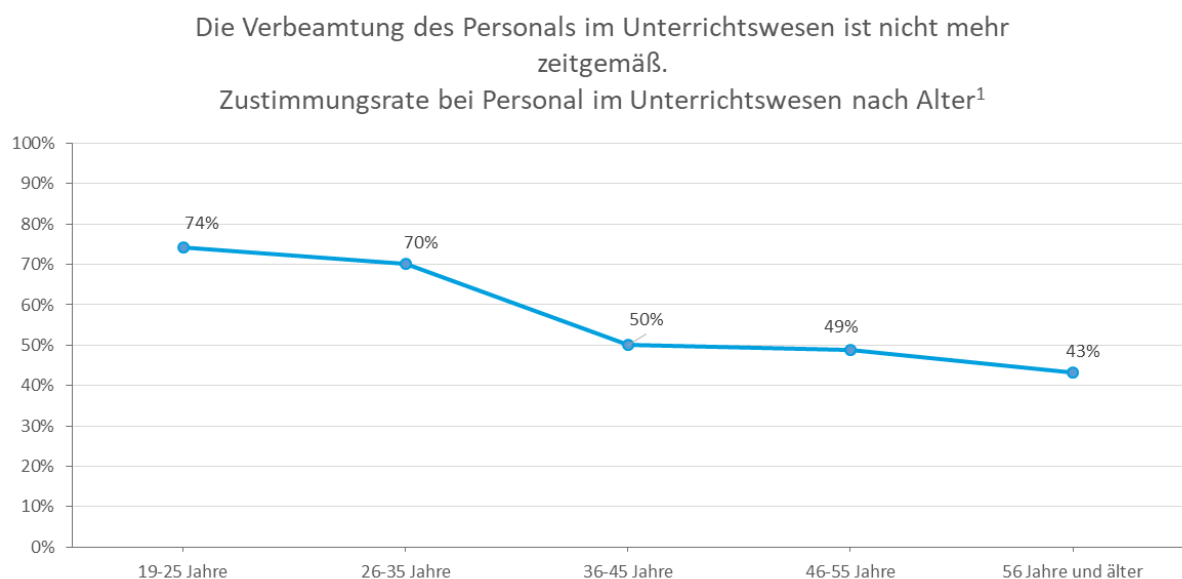
Neben der Ausbildung werden vor allem Aspekte des geltenden **Dienstrechts** diskutiert. So zeigen die Ergebnisse der Online-Umfrage, dass eine Änderung der **Berechnung der Dienststage** mehrheitlich (81 % des an der Umfrage teilnehmenden Personals im Unterrichtswesen) gewünscht wird (Folie 164). Bisher ist es nicht möglich, die geleisteten Dienste bei unterschiedlichen Unterrichtsträgern zu berücksichtigen und anzuerkennen. Dadurch wird die **Durchlässigkeit und Flexibilität** – um zum Beispiel auf sich verändernden Schülerzahlen bei den einzelnen Trägern einzugehen – **eingeschränkt**. Die Einführung der systemübergreifenden Anrechenbarkeit von Diensttagen scheiterte bisher an dem Einverständnis aller Schulträger.

Ein eher kontrovers diskutierter Aspekt des Dienstrechts ist die **Verbeamtung** des Lehrpersonals. Zwar stimmt insgesamt die Hälfte aller Umfrageteilnehmer der Aussage, dass diese nicht mehr zeitgemäß sei „voll und ganz“ oder „eher“ zu (Folie 176), in den Diskussionsforen wiesen einige Lehrpersonen jedoch darauf hin, dass der **Beamtenstatus ihnen Unabhängigkeit und damit eine Haltung gegenüber**

Eltern oder Schulleitern sichere. Der Beamtenstatus wird von dieser Gruppe als Privileg gesehen, welches motivieren kann und deren Wegfall die Attraktivität des Berufs senken könnte. Andererseits könne, so die Einschätzung vieler Teilnehmer an den verschiedenen Dialogformaten, die „zu hohe“ Sicherheit dazu führen, dass Lehrer sich vereinzelt weniger Arbeit und Mühe machen und den Beruf nicht wechseln, um den Beamtenstatus nicht zu verlieren, obwohl sie sich in ihrem Beruf nicht richtig aufgehoben fühlen. Eine Änderung der Verbeamtung verlangt einen Dialog mit den Gewerkschaften.

Gerade **jüngere Lehrerkohorten** in den Altersgruppen 19 bis 25 Jahre und 26 bis 35 Jahre **erachten die Verbeamtung zu 74 % bzw. 70 % als nicht mehr zeitgemäß**. Bei älteren Lehrpersonen geht der Zustimmungswert nicht über 50 % hinaus (Folie 180 und Abbildung 5-9). In diversen Diskussionen wurde deutlich, dass die **Verbeamtung nicht primär ausschlaggebend** für die Berufswahl sei, sondern vielmehr **intrinsische Motive, wie die Vielseitigkeit des Berufs und das Interesse und die Freude am Umgang mit Schülern** sowie ostbelgien-spezifische Gründe, also die **Möglichkeit in der Muttersprache und in der Nähe zum Heimatort zu studieren**, bei Lehramtsstudierenden im Vordergrund stehen.

Abbildung 5-9: Online-Umfrage – Verbeamtung des Lehrpersonals – Personal im Unterrichtswesen nach Altersgruppen



Junge Lehrer, Berufseinsteiger und Studierende sehen die Herausforderungen des Lehrerberufs eher in der **Arbeitsplatzsicherheit**. So wurde in einer Studie zur Berufszufriedenheit von Primarschullehrern (Jouck 2014) festgestellt, dass Arbeitsplatzunsicherheit der meistgenannte Grund für den Abbruch der Lehrtätigkeit war. Die Forderung nach mehr Stellensicherheit wurde auch im Kontext des Konzepts „Gutes Personal für gute Schulen“ diskutiert und wird von Dreiviertel der Teilnehmer an der Online-Umfrage unterstützt (Folie 160). In den offenen Antworten der Online-Umfrage zeigte sich außerdem, dass unbefristete Arbeitsverträge als Beitrag zur Attraktivität des Lehrerberufs gesehen werden (Folie

156). Im **Sektorenabkommen 2019 bis 2024** wurde die Einführung unbefristeter Verträge für qualifizierte Personalmitglieder als Maßnahme festgehalten.

Für eine weitere Debatte sorgt die **steigende Anzahl an Quereinsteigern**. Diese sind aufgrund des allgemeinen Lehrermangels und ihrer Praxisnähe insgesamt gern gesehen. Als Herausforderung für diese Gruppe wird oftmals die möglicherweise nicht hinreichende und erst spät erworbene **pädagogische Qualifikation** genannt. Für erfahrene Lehrpersonen bedeutet die Betreuung und Einarbeitung von Quereinsteigern vielfach Mehrarbeit. Daran schließt sich die Debatte an, in welches **Gehaltsgefüge** diese eingestuft werden sollen, im Hinblick auf akademischen Hintergrund, pädagogisch-didaktische Erfahrungen und fachliche Kenntnisse. Einerseits sollen auch Quereinsteiger angemessen entlohnt werden, andererseits fürchten auf dem klassischen Weg ausgebildete Lehrer dadurch eine Abwertung der eigenen Ausbildung.

Ein kontrovers diskutierter Aspekt, welcher alle Lehrpersonen betrifft, ist die Frage der **Arbeitszeitregelung**. Belgien ist neben Italien das einzige von 35 europäischen Ländern, in dem die **Lehrerarbeitszeit ausschließlich über die Anzahl der Unterrichtsstunden berechnet** wird. Dadurch kann der Eindruck entstehen, Lehrer arbeiteten nur die im Stundendeputat festgelegten Unterrichtsstunden (in der Regel 20 Stunden in der Oberstufe, 22 in der Unterstufe, 24 in der Primarschule und 28 im Kindergarten). Dabei entfällt ein relevanter Teil der Arbeitszeit auf Vor- und Nachbereitung von Unterricht, Prüfungskorrekturen, Verwaltungstätigkeiten, Fachkonferenzen, Elterngesprächen und Weiterbildungen, um nur einige Beispiele zu nennen. Diese Aufgaben seien, so die Teilnehmer an den verschiedenen Dialogformaten, oftmals weder nach außen sichtbar noch nach innen transparent. Die Ergebnisse der Online-Umfrage zeigen, dass der Handlungsbedarf an dieser Stelle auch der breiten Bevölkerung bekannt ist (Folie 166). In den vertiefenden Diskussionen wurde aber deutlich, dass sich die Entwicklung eines neuen Arbeitszeitmodells schwierig gestaltet. Es wird vielfach der Wunsch geäußert, dass man Lehrer nicht zu sehr dekretal an Präsenzzeiten binden, sondern ihnen Freiraum zur Selbstorganisation lassen sollte.

Damit einher geht die Frage, ob die vielfach gewünschte **Intensivierung von Teamarbeit** in Schulen (Folien 158 bis 170) systematisch in den Schulalltag der Lehrer verankert werden oder weiterhin freiwillig geschehen soll. Zum einen wird argumentiert, dass eine **Verpflichtung zu mehr Teamarbeit** mehr Gerechtigkeit schaffen würde, aber andererseits die **Eigeninitiative und Motivation** von Lehrern verringern könnte. Unabhängig von der Umsetzung wird die Notwendigkeit von besserer Zusammenarbeit für erfolgreiche Schulentwicklung und die Vorteile von Teamteaching und -coaching für unerfahrene Lehrpersonen und Quereinsteiger betont. Ein weiterer Vorteil einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen Lehrer, kann Empfehlungen der EU oder UNESCO entnommen werden. Sie fördern den offenen Austausch von Unterrichts- und Lernmaterialien mit dem **Konzept Open Educational Resources (OER)**, wodurch Lehrer neue Impulse und Methoden erhalten und so die pädagogische und didaktische Qualität erhöht werden kann. Auch in einem kleineren Rahmen kann ein Erfahrungsaustausch unter Kollegen die Unterrichtsvorbereitung erleichtern.

5.2.3 Handlungsfelder und -optionen

Handlungsfeld „Lehramtsstudium umfangreicher und praktischer gestalten“

Das Lehramtsstudium bildet die Grundlage für eine hohe pädagogische Qualität und Zufriedenheit des Lehrpersonals. Es darf nicht unterschätzt werden, wie viele Anforderungen an Lehrpersonen gestellt werden. Neben theoretischen und praktischen Erfahrungen und fachspezifischen Kompetenzen müssen auch (förder-)pädagogische Fähigkeiten vermittelt werden. Mit diesem Handlungsfeld soll dazu beigetragen werden, **Lehrpersonal bestmöglich auf die Herausforderungen des Berufsalltags vorzubereiten**. Es zeichnen sich folgende Handlungsoptionen ab:

- Damit im Lehramtsstudium alle thematischen und methodischen Inhalte in ausreichendem Maße behandelt werden können, wird eine **Verlängerung der Ausbildungszeit** gefordert. Es gilt ein Konzept zu erarbeiten, um die zusätzlich gewonnene Zeit sinnvoll und effizient nutzen zu können.
- Themen wie **Differenzierung und Förderpädagogik** werden zunehmend wichtiger. In der Ausbildung sollte diesen Themen **mehr Raum gegeben** werden, um jeden Lehrer zu sensibilisieren und dazu zu befähigen, auf normabweichende und speziellere Bedürfnisse besser reagieren zu können. So stimmt eine Mehrheit der Umfrageteilnehmer für eine „fundierte Ausbildung im Bereich Förderpädagogik“ sowohl für Primarschullehrer (77 %) als auch für Kindergärtner (68 %) (Folie 154). In den Diskussionsrunden wurde deutlich, dass die optionale Zusatzausbildung Förderpädagogik als nicht ausreichend angesehen wird und in das Grundstudium integriert werden sollte, sodass alle angehenden Lehrer grundlegende Fähigkeiten und Kenntnisse zu Fördermaßnahmen erhalten.
- Eine weitere geäußerte Idee ist, die zusätzliche Ausbildungszeit zur **individuellen Schwerpunktsetzung**, etwa im Bereich der Mehrsprachigkeit oder der politischen Bildung, zu nutzen, damit die angehenden Lehrer ihre eigenen Stärken und Interessen besser als bisher entfalten können. Das schaffe mehr Entwicklungsspielraum und eröffne ihnen Karrieremöglichkeiten.
- Die zurzeit gebotenen Möglichkeiten, Praxiserfahrungen zu sammeln, sollten erweitert werden. Hierzu wird im Rahmen einer verlängerten Ausbildung ein **höherer Praxisanteil**, vergleichbar mit einem Referendariat, vorgeschlagen. Dabei sollen die Lehramtsstudierenden systematisch begleitet und evaluiert werden. Denkbar wären **Hospitationen** bei erfahrenem Lehrpersonal oder die Zuweisung von **Mentoren**. Die dadurch erreichte Doppelbesetzung von Klassen ermöglicht außerdem eine stärkere individuelle Förderung.

Handlungsfeld „Attraktivität des Lehrberufs durch Anpassungen des Dienstrechts steigern“

Das Lehrpersonal beklagt oftmals die mangelnde Wertschätzung seines Berufs. Das Handlungsfeld sieht eine übergreifende Vereinfachung und Umstrukturierung des Dienstrechts vor, die dazu beitragen soll, die Arbeitsbedingungen im Unterrichtswesen zu verbessern und folglich auch die Attraktivität des Lehrberufs zu steigern. Einzelne Maßnahmen zur **Bekämpfung des Fachkräftemangels** wurden

bereits umgesetzt oder verabschiedet. Weitere Handlungsoptionen stehen noch zur Debatte. In diesem Handlungsfeld ist auch zu beachten, dass viele Lehrer eine intrinsische Motivation für ihren Beruf mitbringen. Dieser Aspekt ist beim Themenfeld „Attraktivität des Lehrerberufs“ nicht zu unterschätzen.

- Die am häufigsten genannte Maßnahme zur Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufs ist eine **Anpassung der Gehaltsstrukturen**. Das Prinzip „Besoldung nach Diplom“ wird kontrovers diskutiert und führt zu Vergleichen, dem Gefühl des „zu ungerecht behandelt seins“ und einer Debatte über „echte“ (d. h. ausgebildete Lehrer) und „unechte“ (d. h. Quereinsteiger) Lehrer. Eine Möglichkeit wäre zusätzlich zum Grundgehalt Anreize für besonderes Engagement oder für die Übernahme von weiteren Aufgaben und Funktionen einzuführen. Angeregt wurde außerdem das Lohngefälle zwischen Bachelor- und Masterabsolventen etwas zu verkleinern.
- Die mehrheitliche Zustimmung zur Änderung der **Berechnung der Dienststage** macht deutlich, dass eine **erneute Debatte mit allen relevanten Akteuren** aufgenommen werden sollte, um machbare Umsetzungskonzepte zu entwickeln.
- Die **Notwendigkeit zur Diskussion besteht auch beim Thema Verbeamtung**. Einerseits trägt der Beamtenstatus zur Unabhängigkeit und Attraktivität des Berufs bei, andererseits wird eine verminderte Motivation zur persönlichen Weiterentwicklung befürchtet. Einige Lehrer betrachten die Verbeamtung auch als „goldenen Käfig“, der sie von einer beruflichen Umorientierung abhält, was wiederum zu Frustration führt. Zudem stehen junge Lehrer der Verbeamtung eher kritisch gegenüber. Es wird deutlich, dass an dieser Stelle Diskussions- und Handlungsbedarf besteht und gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren versucht werden muss einen praktikablen Kompromiss zu finden.
- Ein anderer Aspekt betrifft die Verteilung von Stundenkapital auf die verschiedenen Schulen und die damit zusammenhängende Finanzierung. Es wird eine Neuregelung der **Zuteilung von Lehrerarbeitsstunden angeregt, die sich an Sozialindikatoren und nicht nur an der Anzahl Schüler orientiert**. Schulen mit mehr Schülern mit Förderbedarf, erstankommenden Schülern oder anderen Herausforderungen würde dann mehr Personal zugeteilt bekommen.
- Zur Steigerung der Wertschätzung des Lehrerberufs in der Gesellschaft wurde ferner auch der Vorschlag einer **mediengestützten „Imagekampagne“** geäußert. Verschiedene Initiativen, um Neu- und Quereinsteiger für den Beruf zu begeistern und die Motivation sowie das Selbstverständnis der erfahreneren Lehrpersonen zu fördern, sind aus verschiedenen europäischen Ländern bekannt und könnten als Vorbild dienen⁴.

⁴ Das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen hat 2018 eine landesweite Informations- und Werbekampagne für den Lehrerberuf unter dem Motto „Schlau machen – Lehrer werden“ durchgeführt. Sowohl mit klassischen Plakaten im öffentlichen Raum, Postkarten, Anzeigen in der Presse als auch in Onlinemedien und den sozialen Netzwerken, spricht die Kampagne Schüler und Interessierte an einem Seitenein-

- Da Lehramtsstudierende oftmals **intrinsische Aspekte als Motivation** der Berufswahl äußern, wie die Vielseitigkeit des Berufs, das Interesse und die Freude am Umgang mit Kindern, gilt es, diese bei einer Bewerbung des Berufszweigs in den Vordergrund zu stellen.
- Die **Integration von Quereinsteigern** ist essenziell, um den Lehrermangel abzufedern. Die Rahmenbedingungen zur Erlangung des pädagogischen Befähigungsnachweises bzw. der Lehrbefähigung an der AHS (CAP) sollten dahingehend verändert werden, dass Quereinsteigern gute Arbeitsbedingungen und eine ausreichende Vorbereitung auf den Lehrauftrag geboten wird. Dabei wurde in den freien Antworten der Online-Umfrage vor allem die Bedeutung einer qualitativ angemessenen pädagogischen Ausbildung betont, mehrfach aber auch die Anrechnung der Dienstjahre, das Gehaltsniveau und die Vereinbarkeit der pädagogischen Qualifizierung während des Vollzeitberufs hinterfragt.

Handlungsfeld „Neuregelung der Lehrerarbeitszeit“

Neben der reinen Lehrtätigkeit gestaltet sich das Aufgabenspektrum von Mitgliedern des Lehrpersonals äußerst vielfältig. Die Zielsetzung des Handlungsfeldes ist es, die zu leistenden Aufgaben transparent zu machen und die bestehenden Arbeitsprozesse weiterzuentwickeln. Gleichzeitig wird damit angestrebt, die **Sichtweise auf die tatsächliche Leistung der Lehrer zu verbessern und deutlich zu machen, welcher Raum für Aufgaben wie Teamentwicklung oder Weiterbildung besteht.**

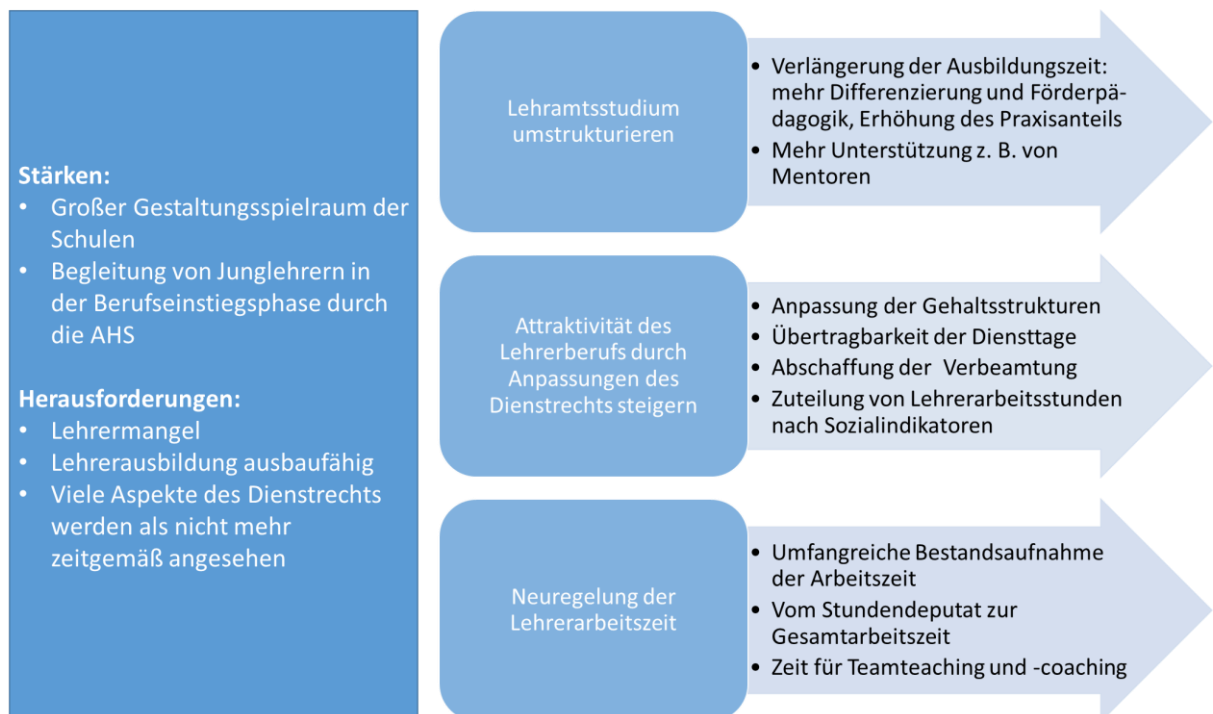
- Eine **umfangreiche Bestandsaufnahme der Arbeitszeit** von Lehrern könnte dazu beitragen, ihre Leistungen und die zahlreichen Aufgabenbereiche sichtbar zu machen. Die Erkenntnisse der Evaluation könnten für weitere Maßnahmen und Anpassungen mit gerechteren Lösungen (z. B. bei der Differenzierung der zusätzlichen Arbeitszeit in unterschiedlichen Unterrichtsformen, Abteilungen und Studienrichtungen) genutzt werden.
- Ein neuer Ansatz sieht **den Übergang von einem reinen Stundendeputat zu einer Gesamtarbeitszeit** (zum Beispiel pro Woche oder Jahr) vor. Jahresarbeitszeit könnte verpflichtende Anteile für Lehre, Weiterbildung, Teamarbeit, Schulentwicklung beinhalten, die jedoch flexibel eingesetzt werden können. Das Konzept verspricht mehr Teamarbeit und eine höhere Qualität der Lehre ohne dabei den Gestaltungsspielraum der Schulen und Lehrer einzuschränken. Die bisher meist auf freiwilliger Basis erfolgte Planung und Realisierung von Projekten, Veranstaltungen oder zusätzlichen, zeitlich begrenzten Lernangeboten würde damit anerkannt und erleichtert.
- Als Weiterentwicklung des Konzepts der Jahresarbeitszeit wurde eine **vom Dienstalter abhängige Aufgabenverteilung** vorgeschlagen. Ältere Lehrpersonen würden beispielsweise mehr administrative Aufgaben übernehmen und ihre Expertise in Coachings weitergeben, wodurch jüngere Lehrer Unterstützung erhalten und mehr Zeit für Lehrerfahrung und Weiterbildung hätten.

stieg in das Lehramt an. Ähnliche Maßnahmen haben die Schulministerien in Thüringen („Erste Reihe Thüringen“) und Sachsen-Anhalt („#weltenretter“) 2019 organisiert. Die Pädagogische Hochschule Zug in der Schweiz fokussierte in der Imagekampagne „Mehr Männer in den Lehrerberuf“ aus den Jahren 2011 bis 2013 das Thema Diversität im Lehrerberuf.

- Gemeinsame **Arbeitsgruppen, Teamteaching und -coaching sowie die Vernetzung von Fachlehrern** werden als wichtige Instrumente zur Verbesserung der Zusammenarbeit angesehen. Die Vorteile von Teamarbeit sollten klar kommuniziert und für eine bessere Bewältigung des Schulalltags genutzt werden. Trotz einiger Zweifel unter den Lehrpersonen wurde auch angeregt, einen verbindlichen zeitlichen Rahmen für den internen Austausch festzulegen.
- **Teamarbeit** (Teamteaching) könnte in großen und besonders förderbedürftigen Klassen eingesetzt werden, damit der Betreuungsschlüssel und die individuelle Förderung verbessert werden.
- Im Kontext der Ausweitung **verpflichtender Präsenzzeiten** von Lehrpersonen in der Schule wird darauf verwiesen, dass sich bei einer Umsetzung des Konzepts auch der **physische Arbeitsort entsprechend anpassen** muss. Schulen müssten beispielsweise mit mehr Besprechungsräumen für Teamarbeit oder Elterngesprächen ausgestattet werden und individuelle Arbeitsplätze für die Lehrer einrichten.

Die nachstehende Abbildung 5-10 fasst die Ergebnisse im Themenfeld „Schule als Arbeitsort“ zusammen. Sie stellt Stärken und Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen systematisch dar.

Abbildung 5-10: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Schule als Arbeitsort" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen



5.3 Rahmenpläne

5.3.1 Kernaussagen zum Themenfeld

Seit dem 01.09.2008 sind Rahmenpläne in Kraft und werden seitdem fortgeschrieben und ergänzt. Die Rahmenpläne wurden jeweils von **Teams u. a. bestehend aus Lehrpersonen aus den Primar- und Sekundarschulen, Dozenten der Autonomen Hochschule, Mitarbeitern des Fachbereichs Pädagogik im Ministerium, den Netzkoordinatoren, Unterrichtsspezialisten und Gutachtern** erarbeitet.

Die Rahmenpläne sind **kompetenzorientiert**. Das heißt, sie legen für die einzelnen Unterrichtsstufen fest, welche Kompetenzen die Schüler bis zum Ende der Unterrichtsstufe erworben haben müssen. Die Schulnetze, Schulen und Lehrer sind dazu verpflichtet, die Rahmenpläne als Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit zu nutzen.

Dies bedeutet aber nicht, dass die Rahmenpläne ein enges Korsett ohne Freiheitsgrade darstellen. **Die Rahmenpläne werden in den Lehrplänen der Schulnetze und in den Schulen selbst konkretisiert.**

Eine besondere Bedeutung kommt dabei den **Schulprojekten** zu, im Rahmen derer auf der Grundlage der Rahmenpläne schulinterne Curricula entwickelt werden. Die Curriculaentwicklung ist eine **Chance der einzelnen Schulen, ein eigenes Profil herauszubilden**. Damit können die Schulen unterschiedlichen Voraussetzungen wie z. B. Größe, Lage, Demografie oder Struktur der Schülerschaft etc. gerecht werden (vgl. Ministerium der Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens 2016).

Insgesamt ist also festzuhalten, dass die Rahmenpläne, wie der Name schon sagt, einen verbindlichen Rahmen bilden, jedoch die Schulnetze, die Schulen und jeder einzelne Lehrer die Rahmenpläne in Eigenverantwortung umsetzen können und müssen. Die Rahmenpläne stellen die **Grundlage dafür dar, dass das Lehrpersonal seinen Unterricht mit der erforderlichen pädagogisch-didaktischen Kreativität vorbereiten und durchführen** kann (vgl. Ministerium der Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens 2008).

Das Themenfeld „Rahmenpläne“ wurde **in den Expertengesprächen und der Online-Umfrage explizit adressiert**. Bei den **Diskussionsforen** wurden die Rahmenpläne zwar nicht als alleinstehende Fragestellung thematisiert, jedoch gab es **zahlreiche Querbezüge** zum Themenfeld „Rahmenpläne“, insbesondere mit Blick auf die Fragen der individuellen Förderung und Vorbereitung auf das Leben. Aber auch zu den Aspekten „Attraktivität des Lehrerberufs“ und „Mehrsprachigkeit“ fand das Themenfeld „Rahmenpläne“ immer wieder Eingang in die Diskussionsforen.

Wie die verschiedenen Dialogformate zeigten, ist die **Umsetzung der Rahmenpläne in der Praxis mit zahlreichen Unsicherheiten verbunden**. Vielen Lehrpersonen ist unklar, wie eng sie sich an den Rahmenplänen orientieren sollen. Dies führt vielfach dazu, dass die Anforderung der Rahmenpläne als zu umfangreich (60 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage geben an, dass die Rahmenpläne zu umfangreich seien, Folie 184) und die Rahmenpläne selbst als „Zeitfresser“ wahrgenommen werden. Gleichzeitig vermissen viele Beteiligte am Dialogprozess konkretere Vorgaben und Beispiele für die

Unterrichtsvorbereitung auf der Grundlage der Rahmenpläne. Entsprechend geben 44 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage an, dass die Rahmenpläne nicht konkret genug seien (Folie 187), darunter insbesondere die Primarschullehrer (56 %, Folie 188). Teilweise wird eine Ausweitung der Rahmenpläne, etwa auf den fächerübergreifenden Unterricht, abgelehnt aus Sorge davor, dass sich damit der Handlungsspielraum des Lehrpersonals weiter einengt.

Abbildung 5-11: Online-Umfrage – Einschätzung des Umfangs der Rahmenpläne – nach Zielgruppen

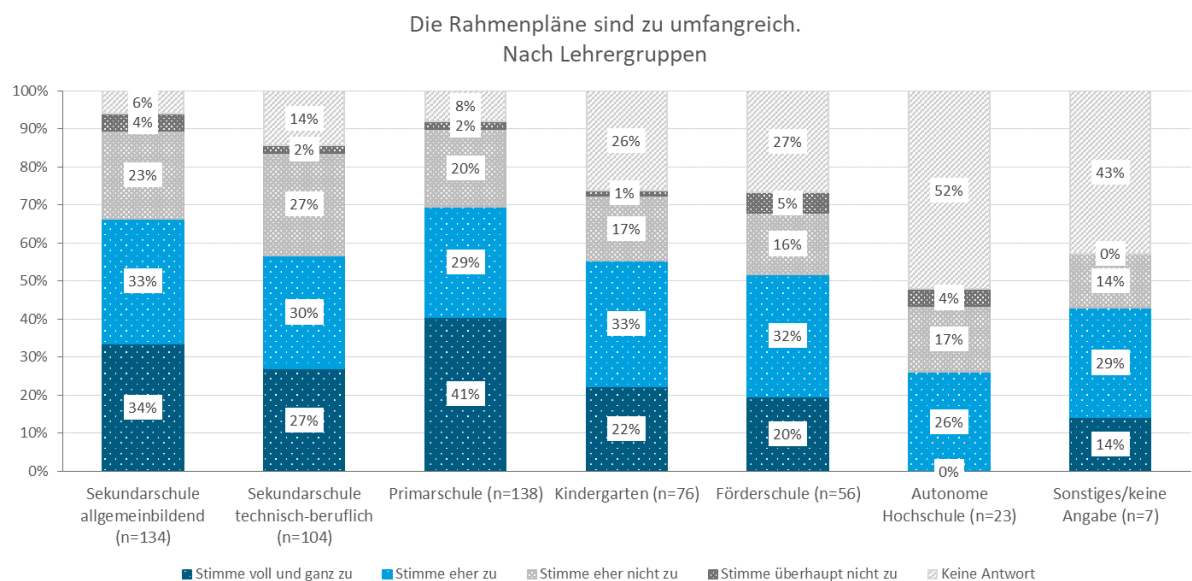
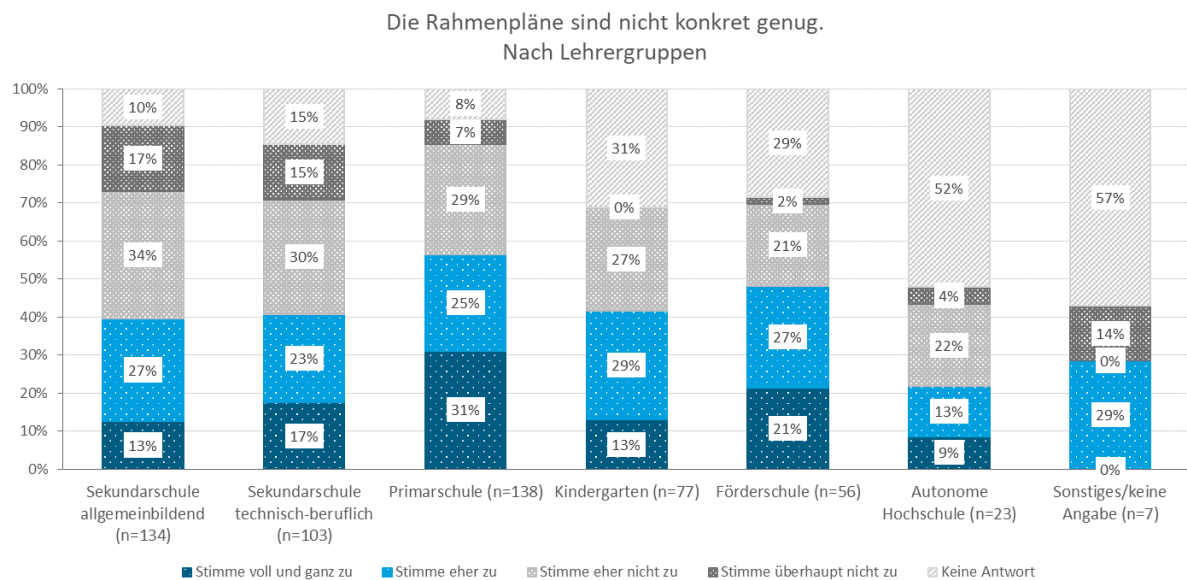


Abbildung 5-12: Online-Umfrage – Einschätzung der Konkretheit der Rahmenpläne – nach Zielgruppen



Auf der Grundlage der Ergebnisse der verschiedenen Dialogformate und deren Analyse durch den Auftragnehmer lassen sich folgende Handlungsfelder und -optionen festhalten:

- Zunächst sollten **bestehende Unklarheiten geklärt** werden. Hierzu sind ein intensiver Austausch zwischen dem Ministerium und den Schulträgern sowie konkrete Umsetzungsempfehlungen erforderlich.
- Es zeigt sich auch, dass die Rahmenpläne von den verschiedenen Gruppen des Lehrpersonals unterschiedlich bewertet werden. Besonders schwer tun sich die Lehrer an den Förderschulen, die sich eine **differenziertere Darstellung der Kompetenzerwartungen** wünschen. Es sollte geprüft werden, ob und in welcher Weise eine solche differenzierte Betrachtung sinnvoll ist.
- Vor allem die älteren Rahmenpläne sollten auf ihre Inhalte (**Aktualität, Relevanz**) überprüft werden. Es ist ferner zu diskutieren, ob und in welcher Weise Rahmenpläne **fächerübergreifende Kompetenzen** adressieren sollen. Es wird zum einen die Befürchtung geäußert, dass weitere Rahmenpläne die Freiheitsgrade der Lehrer weiter einschränken, zum anderen erwarten viele Lehrer gerade mit Blick auf die Vermittlung fächerübergreifender Kompetenzen bessere Unterstützung.

5.3.2 Stärken und Herausforderungen

Stärken

Die größte Stärke der Rahmenpläne ist, dass damit der **Übergang von der reinen Wissensvermittlung zu einem kompetenzorientierten Unterricht weitestgehend gelungen** ist. Auf die Frage, inwiefern sich der Unterricht durch die Rahmenpläne geändert hat, wird in den freien Antworten am häufigsten angegeben, dass der Unterricht kompetenzorientierter geworden sei. Diese Einschätzung wurde auch in den verschiedenen Dialogformaten bestätigt. 64 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage gaben an, dass sie die Rahmenpläne zur Vorbereitung ihres Unterrichts nutzen. Auffällig dabei ist, dass sich dieser Wert nach Schulform deutlich unterscheidet. Mit Werten zwischen 70 % und 80 % ist die Nutzung der Rahmenpläne in den Gruppen des Personals an Sekundarschulen und Primarschulen am höchsten (Folie 190), während sie in den Gruppen des Personals an Förderschulen bei 36 % liegt.

Insbesondere für Berufseinsteiger und jüngere Lehrer sind die Rahmenpläne ein **wichtiges Hilfsmittel und eine Inspirationsquelle bei der Unterrichtsvorbereitung**. In der Online-Umfrage ist die Zustimmung zu den Thesen „Ich nutze die Rahmenpläne zur Vorbereitung und Durchführung meines Unterrichts“ in der Gruppe der 19- bis 25-Jährigen am größten (Folie 191), während die Zustimmung zur These „Die Rahmenpläne sind zu umfangreich“ in dieser Altersgruppe am geringsten ist (Folie 186).

Eine weitere – allerdings kontrovers diskutierte – mögliche Stärke der Rahmenpläne ist, dass sie – bei Beibehaltung individueller Freiheiten der Schulen und Lehrer – Zielerwartungen formulieren, die eine **Vergleichbarkeit von Leistungen und damit auch den Schulwechsel erleichtern**. Diese Einschätzung wurde in den freien Antworten der Online-Umfrage immer wieder formuliert. Auch die quantitative Auswertung stützt dies tendenziell: 39 % der Umfrageteilnehmer stimmen der These zu, dass die Rahmenpläne zur Vergleichbarkeit der Abschlüsse und zur Anschlussfähigkeit bei Schulwechseln beitragen, während 36 % der Umfrageteilnehmer diese ablehnen. Die größten Zustimmungsraten gibt es bei den Lehrern an den allgemeinbildenden Sekundarschulen (46 %). Die in der Gesamtbetrachtung recht niedrigen Zustimmungsraten sind insb. auf die Einschätzungen der Lehrer an Förderschulen (36 % Zustimmung) zurückzuführen. In dieser Gruppe ist aber auch der Anteil der Teilnehmer, die „keine Antwort“ angegeben haben, mit 38 % am höchsten (Folien 195 und 196).

Schließlich wurde in den freien Antworten der Online-Umfrage und im Rahmen der Dialogforen darauf hingewiesen, dass die Rahmenpläne gerade **in Konfliktsituationen den Lehrern Sicherheit bieten** und sie bei Unstimmigkeiten über Unterrichtsinhalte auf die Inhalte der Rahmenpläne verweisen könnten.

Herausforderungen

Die Herausforderungen betreffen vor allem den Umgang mit den Rahmenplänen. Die Einschätzung, dass sie zu umfangreich und zu unkonkret seien, beruhen in erster Linie darauf, dass bei vielen Lehrern die Vorstellung besteht, sie müssten 1:1 umgesetzt werden. Einige Lehrer berichten davon, dass die Berücksichtigung der Rahmenpläne bei der Vorbereitung des Unterrichts – im Vergleich zu früher – zu einer **hohen administrativen und zeitlichen Belastung** geführt habe (Folie 201). Dies führe dazu, dass es zu wenig Zeit für individuelle Förderung oder projektbezogenen Unterricht gebe.

Eine weitere Herausforderung betrifft die Formulierung der zu erreichenden Kompetenzen. Zwar gibt knapp die Hälfte (49 %, Folie 197) der Umfrageteilnehmer an, dass die formulierten Kompetenzerwartungen gut umsetzbar seien. Diejenigen, die angeben, dass die Kompetenzerwartungen weniger gut umsetzbar seien, erläutern, dass aus ihrer Sicht die **Kompetenzerwartungen zu unklar bzw. theoretisch formuliert oder zu weit von der Realität der Schüler entfernt** seien.

Besonders kritisch werden die Rahmenpläne vom Personal der **Förderschulen** beurteilt. Hier scheint es einen größeren Unterschied zwischen Kompetenzerwartungen sowie Inhaltskontexten und der Realität zu geben. Insofern fällt die Bewertung der Rahmenpläne durch das Personal in diesem Bildungsbereich deutlich kritischer als etwa an Primar- und Sekundarschulen aus. So stimmen lediglich 31 % des Personals an Förderschulen der These zu, dass die Kompetenzerwartungen gut umsetzbar seien, während dieser Wert beispielsweise bei den Primarschulen bei 57 % liegt (Folie 198). Die in den Rahmenplänen genannten Inhaltskontexte werden nur von 36 % des Personals an Förderschulen als hilfreich erachtet, während 68 % des Personals an allgemeinbildenden Sekundarschulen angeben, dass die in den Rahmenplänen formulierten Inhaltskontexte hilfreich seien (Folie 200).

Schließlich werden von einigen Akteuren inhaltliche Defizite genannt. Diese beziehen sich auf die fachliche Abdeckung durch Rahmenpläne (Inhalte zu technischen Unterrichten seien in den Rahmenplänen schwer auffindbar) sowie auf deren Aktualität.

5.3.3 Handlungsfelder und -optionen

Handlungsfeld „Unklarheiten in der Anwendung klären“

Zielsetzung in diesem Handlungsfeld ist es, zu einem **gemeinsamen Verständnis der Funktion von Rahmenplänen zu gelangen und dadurch die Chancen, die mit den Rahmenplänen verbunden sind, bewusster zu machen**.

- Die erste und wichtigste Handlungsoption besteht aus Sicht der Beteiligten an den Dialogformaten darin, die bestehenden Unklarheiten zu den Rahmenplänen zu klären. Hierzu ist ein **intensiver Austausch des Ministeriums mit den Schulen und Schulträgern erforderlich**. Hilfreich sind dabei konkrete Beispiele, was Muss-Bestandteile bei der Umsetzung der Rahmenpläne sind, wie die Rahmenpläne genutzt werden, um auf ihrer Grundlage individuelle Schulprofile zu erarbeiten und welche pädagogischen Freiheiten Schulen und Lehrer bei der Umsetzung der Rahmenpläne haben. In diesem Zusammenhang könnte es unterstützend wirken, einen Ressourcenpool mit Materialien, die zur Umsetzung der Rahmenpläne genutzt werden können, anzubieten. Hier könnten die AHS, aber auch engagierte Lehrer, ihre Materialien einspeisen.

Handlungsfeld „Kompetenzerwartungen differenzierter darstellen“

Das Handlungsfeld soll dazu beitragen, dass die **Rahmenpläne differenzierter auf individuelle Bedürfnisse der Schüler** ausgerichtet werden.

- Die kritische Haltung gerade des Personals an Förderschulen zeigt, dass die Kompetenzerwartungen möglicherweise differenzierter formuliert werden müssten. Es wurde insbesondere in der Online-Umfrage vereinzelt vorgeschlagen, mit Blick auf die Förderschulen **für die einzelnen Kompetenzbereiche nicht nur Regelstandards, sondern auch Mindeststandards** zu formulieren.
- Ferner wurde in der Online-Umfrage von einigen Teilnehmern der Vorschlag unterbreitet, die Kompetenzerwartungen **nicht stufenweise, sondern jahrgangsorientiert** zu formulieren. Auch hierdurch sei eine differenziertere Darstellung möglich.

Handlungsfeld „Inhalte überprüfen“

Aktuelle Herausforderungen an das Bildungswesen und die Gesellschaft insgesamt erfordern neue Kompetenzen. Eine kritische Bestandsaufnahme der Rahmenpläne soll dazu beitragen, sicherzustellen, dass mit den Rahmenplänen tatsächlich die sogenannten „**21st century skills**“ (z. B. **Kreativität, Kommunikation, kritisches Denken**) adressiert werden.

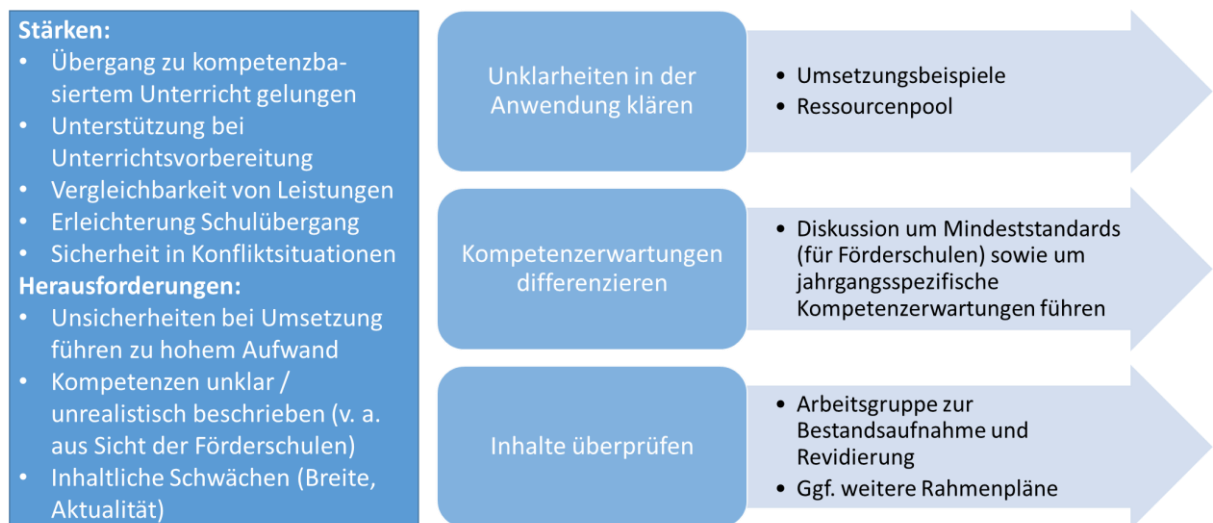
- Die bestehenden, und davon v. a. die älteren Rahmenpläne sollten aus Sicht der Umfrageteilnehmer auf ihre Inhalte (Aktualität, Relevanz) überprüft werden. Hierzu empfiehlt der Auftragnehmer ein **gemeinsames Vorgehen der an der Erstellung der Rahmenpläne beteiligten Personengruppe mit Rückkoppelungen an das Lehrpersonal insgesamt**. Stattfinden sollte sowohl eine Bestandsaufnahme als auch eine Fortschreibung (bzw. Entschlackung) der Rahmenpläne. Durch den so angestoßenen Diskussionsprozess könnte zugleich dazu beigetragen werden, die oben geschilderten Unsicherheiten abzubauen.
- Wie die verschiedenen Diskussionsformate gezeigt haben, **stehen die Lehrer weiteren Rahmenplänen, insbesondere auch für fächerübergreifenden Unterricht, kritisch gegenüber**, da dadurch eine weitere Beschneidung der individuellen Freiheiten befürchtet wird. Wir regen dennoch an, das Thema „fächerübergreifende Rahmenpläne“ bei der kritischen Revision der bestehenden Rahmenpläne mit anzugehen, da die **Bedeutung fächerübergreifender Inhalte in Zukunft zunehmen wird**⁵ und möglicherweise der Widerstand gegen weitere Rahmenpläne geringer wird, wenn die Unsicherheiten im Umgang mit den Rahmenplänen abgebaut werden

⁵ Fächerübergreifender Unterricht ermöglicht es den Schülern, ein Thema aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Dabei wird vielfach deutlich werden, dass zwischen diesen Perspektiven Zielkonflikte bestehen. Dass es zu einem Thema verschiedene Einschätzungen gibt, ist eine wichtige Einsicht, wenn man Schüler zu mündigen Bürgern mit einem kritischen Blick auf Daten und Fakten erziehen möchte. (Deichmann und Tischner 2014) Dieser kritische Blick wird als eine der Schlüsselkompetenzen für das 21. Jahrhundert beschrieben. Insofern ist davon auszugehen, dass die Bedeutung fächerübergreifender Inhalte in Zukunft zunehmen wird. (A. Braun et al. 2020).

konnten. **Mögliche Inhalte** für fächerübergreifende Rahmenpläne sind z. B. „**Politische Bildung**“, „**Digitalisierung**“ oder „**Gesundheitsbildung, Resilienz und Achtsamkeit**“.

Die nachstehende Abbildung 5-13 fasst die Ergebnisse im Themenfeld „Rahmenpläne“ zusammen. Sie stellt Stärken und Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen systematisch dar.

Abbildung 5-13: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Rahmenpläne" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen



5.4 Schulentwicklung

5.4.1 Kernaussagen zum Themenfeld

Zielsetzung der Schulentwicklung ist die **nachhaltige Verbesserung der pädagogischen Qualität von Unterricht und Schule**. Dieser kontinuierliche Entwicklungsprozess ist erforderlich, da sich das Umfeld von Schulen (u. a. sich verändernde Lebens- und Lernbedingungen der Schüler, gesellschaftliche Herausforderungen, wie etwa die Migration oder die Lebenswelt verändernde Technologien, wie die Digitalisierung und künstliche Intelligenz) sowie, damit einhergehend, Lehr- und Lernkonzepte laufend weiter entwickeln.

Das Lehr- und Direktionspersonal sieht derzeit die größten Unterstützungsbedarfe (und damit **wichtige Themen für die Schulentwicklung**) bei der individuellen Förderung der Schüler (68 % der Nennungen), bei der politischen Bildung (67 %), der Medienbildung (65 %), der Berufswahlorientierung (40 %), beim Umgang mit Disziplinschwierigkeiten (32 %), bei der Gestaltung von kompetenzorientierten Lern- und Leistungssituationen (30 %), im Umgang mit kultureller Vielfalt (29 %) sowie bei der Anknüpfung des Unterrichts an die Lebenswelt der Schüler und deren künftige Arbeitswelt (28 %) (Folien 212 und 213).

Schulentwicklung ist ein **Prozess, der von der Schule selbst ausgehen sollte** und die unterschiedlichsten Akteursgruppen, allen voran Lehrer und nicht unterrichtendes Personal, Schüler und Eltern, einbezieht. Eine besondere Rolle im Schulentwicklungsprozess nehmen die **Schulleitungen** ein. Schulentwicklungsprozesse sind beteiligungsorientiert und erfordern eine **Lern- und Austauschkultur innerhalb und zwischen Schulen**, aber auch die **externe Begleitung und Moderation** sowie Impulse von außen (etwa in Form von Analyse, Beratung, Coaching, Moderation oder Trainings), die darauf abzielen, die Selbstentwicklungs- und Selbsterneuerungsfähigkeiten der einzelnen Schulen zu fördern.

An der Schulentwicklung **wirken in Ostbelgien die unterschiedlichsten Akteure mit**. Aus institutioneller Sicht sind dies neben den Schulen selbst (u. a. im Rahmen der internen Evaluation), die

- **Schulentwicklungsberatung**, deren Aufgabe es ist, die Schulen in ihrem Entwicklungsprozess zu begleiten;
- **Schulinspektion**, die regelmäßig mit der Schule die Umsetzung der schulintern festgelegten Ziele überprüft;
- **externe Evaluation**, die durch einen Blick von außen und auf der Grundlage einer großen Datensammlung zur Schul- und Unterrichtsentwicklung beiträgt;
- **Fachberatungsgruppen** an der AHS und auf Sekundarschulebene, die Hinweise auf mögliche Methoden oder Inhalte eines bestimmten Fachunterrichts und damit Impulse für die Unterrichtsentwicklung geben.

Neben diesen institutionellen Akteuren kommt der **Lehrer-Weiterbildung und dem schulübergreifenden Erfahrungsaustausch** eine starke Rolle im Schulentwicklungsprozess zu. In der Online-Umfrage wurden diese beiden Maßnahmen als hilfreicher erachtet als die o. g. externen Dienste.

Ferner können **Bildungsevaluationen** wie PISA, IGLU oder VERA Anstöße dafür geben, über Stärken und Schwächen nachzudenken und die Bildungskonzepte entsprechend zu überarbeiten. Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens hat die Voraussetzungen (u. a. kleine Region mit relativ homogener Schülerschaft, hohe Autonomie, gute Finanzierung, Mehrsprachigkeit, Ganztagschulsystem), überdurchschnittlich gut zu sein in solchen Tests. Die Ergebnisse dieser Studien könnten in Zukunft noch stärker dafür genutzt werden, Entwicklungspotenziale für das Bildungssystem zu identifizieren.

Das Themenfeld „Schulentwicklung“ wurde **in den Experteninterviews und in der Online-Umfrage explizit adressiert**. Wie das Themenfeld „Rahmenpläne“ war es **in den Diskussionsforen keine eigenständige Fragestellung, wurde aber in verschiedenen Kontexten**, etwa mit Blick auf die Mehrsprachigkeit, die individuelle Förderung von Schülern oder hinsichtlich der Attraktivität des Lehrerberufs, **thematisiert**.

Die Auswertung der verschiedenen Diagnoseergebnisse durch den Auftragnehmer zeigt mit Blick auf die Schulentwicklung **erheblichen Handlungsbedarf** auf, der vom grundsätzlichen Verständnis von Schulentwicklung als Chance über das Selbstverständnis der einzelnen am Schulentwicklungsprozess beteiligten Akteure bis hin zu deren Zusammenarbeit reicht. Mit Blick auf die Schulentwicklung wurden auf der Basis der Ergebnisse der verschiedenen Dialogformate folgende Handlungsfelder identifiziert:

- Die Ergebnisse der verschiedenen Dialogformate zeigen, dass an einigen Schulen die externe Begleitung der Schulentwicklung als Kontrolle verstanden wird. Anhand konkreter Beispiele und im Gespräch nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen Schulen, **sollte darauf hingewirkt werden, dass Schulentwicklung in erster Linie als Chance für die Verbesserung der Qualität von Unterricht und Schule wahrgenommen wird**.
- Aktuell sind zahlreiche Dienste (u. a. externe Evaluation, Schulentwicklungsberatung, Fachberatungen) am Schulentwicklungsprozess beteiligt und erscheinen dabei, so ein Ergebnis der Online-Umfrage, nicht gut abgestimmt. Aus Sicht des Auftragnehmers sind eine **Stärkung der Profile der einzelnen Dienste und eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Diensten erforderlich**. Neben den genannten Diensten **sollten auch Eltern und Schüler besser in den Schulentwicklungsprozess einbezogen werden** – dies ist ein Wunsch, der in den Experteninterviews, der Online-Umfrage und den Diskussionsforen jeweils von den Zielgruppen geäußert worden ist.
- Um den Schulentwicklungsprozess voranzutreiben, sollten insbesondere auch aus Sicht der Beteiligten an den **Diskussionsforen effektive Instrumente des kollegialen Austauschs und der Moderation** etabliert werden. Hierzu gehören Instrumente wie kollegiale Beratung und Teamwork, die unterstützt durch **externe Moderatoren bzw. Coaches** selbstverständlicher Teil des Schullebens werden sollten.

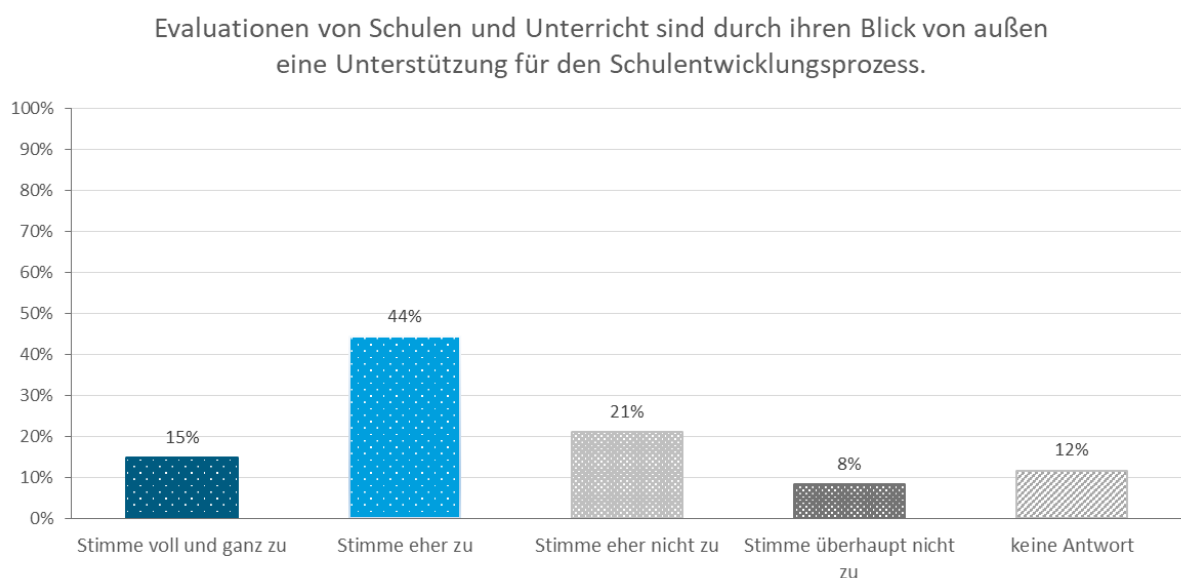
- Schulen werden jeweils ihren eigenen Weg finden (müssen). Inspiration bietet der von den Teilnehmern an den verschiedenen Dialogformaten gewünschte **Austausch mit anderen Schulen und Transparenz über die Erfahrungen in anderen Bildungsregionen**.
- Damit verbunden sollten Schulen aus Sicht des Auftragnehmers noch stärker als **bisher Raum für Experimente** erhalten und nutzen. Alle Pilotvorhaben und Experimente sollten wissenschaftlich begleitet und die Ergebnisse anderen Schulen zur Verfügung gestellt werden.
- **Starke Schulleiter** sind die Treiber hinter erfolgreichen Schulentwicklungsprozessen. Aktuell gibt es jedoch einen Mangel an Schulleitern. Die Reformen des Dienstrechts sollten auch darauf gerichtet sein, mehr und gute Schulleiter zu gewinnen. Außerdem wird vom Auftragnehmer empfohlen, die Vernetzung und Unterstützung der Schulleiter bei ihren vielfältigen Aufgaben zu stärken.

5.4.2 Stärken und Herausforderungen

Stärken

Externe **Evaluationen werden insgesamt als Begleit- und Unterstützungsmaßnahme für die Schulen begriffen**. 59 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage geben an, dass die Evaluation von Schulen und Unterricht durch ihren Blick von außen eine Unterstützung für den Schulentwicklungsprozess darstelle (Folie 204 und Abbildung 5-14).

Abbildung 5-14: Online-Umfrage – Beitrag der Evaluation zum Schulentwicklungsprozess – alle Zielgruppen



Obwohl es das System der Evaluationen zusammen mit Beratung und Unterstützung erst seit einigen Jahren gibt, ist sowohl in den Experteninterviews als auch in den Diskussionsforen die Einschätzung geäußert worden, dass die **Schulentwicklungsmaßnahmen effektiver und relevanter** werden. Ein wichtiger Erfolgsfaktor, der von den Akteuren immer wieder betont wird, ist hierbei die Rolle der Schulleitung.

Das System von **Schulentwicklungsberatung** sowie **internen und externen Evaluationen** kann als sehr ausdifferenziert beschrieben werden und bietet eine **sehr gute Grundlage zur stetigen Weiterentwicklung der Schulen**. Es ist eine gute Voraussetzung, um Impulse für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schulen innerhalb der Rahmenpläne zu geben. Als Stärke der Schulentwicklungsberatung wird die Nähe zur Schule, als Stärke der externen Evaluation der Blick von außen beschrieben.

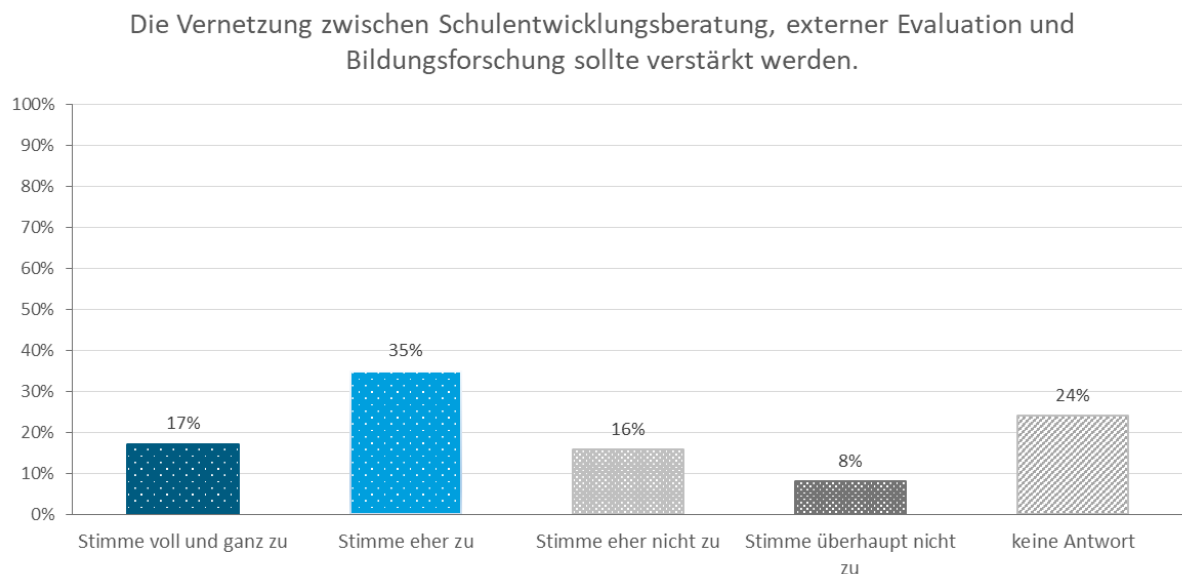
Zudem gab es in den vergangenen Jahren zahlreiche Aktivitäten, um **innovative Schulprojekte sowie neue Lehr- und Lernformen außerhalb der Region kennen zu lernen** bzw. durch eingeladene Fachexperten für die Region zugänglich zu machen.

Herausforderungen

Auch wenn das Personal an Schulen insgesamt ein positives Bild der externen Evaluation als Instrument der Unterstützung des Schulentwicklungsprozesses hat, so wird die aktuelle Form der externen Evaluation (ebenso wie die Schulinspektion) **weniger als positiver Impuls von außen, denn als Kontrolle** verstanden. Die externe Evaluation wird als Ausnahmesituation wahrgenommen.

Die **Abstimmung zwischen den verschiedenen externen Diensten wird als deutlich verbesserungswürdig** erachtet. Lediglich 14 % der Umfrageteilnehmer geben an, dass die externen Berater (Fachberatungen, externe Evaluation, Schulentwicklungsberatung) gut aufeinander abgestimmt seien (Folie 209). Dahingegen stimmen 52 % der Umfrageteilnehmer der These zu, dass die Vernetzung zwischen Schulentwicklungsberatung, externer Evaluation und Bildungsforschung gestärkt werden sollte (Folien 206 und 207 und Abbildung 5-15).

Abbildung 5-15: Online-Umfrage – Wunsch nach stärkerer Vernetzung der an der Schulentwicklung beteiligten Dienste – alle Zielgruppen



Schulentwicklungsprozesse benötigen das Engagement aller Beteiligten sowie eine **vertrauensvolle Atmosphäre**, in der Stärken und Schwächen offen diskutiert werden können. Hier wurde in den Dialogformaten Handlungsbedarf diagnostiziert. Hilfreich wären mehr externe Moderatoren bzw. Coaches, welche die Schulen im Schulentwicklungsprozess unterstützen, sowie mehr kollegiale Beratung und eine ausgeprägtere Feedback-Kultur innerhalb der Schulen.

In der Vergangenheit hat es eine intensive Auseinandersetzung mit **innovativen Lehr- und Lernkonzepten** – etwa aus Finnland und anderen OECD-Ländern – gegeben. Viele Beteiligte an den Diskussionsforen stellten jedoch fest, dass die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung **in der Fläche nicht hinreichend bekannt sind**.

Schulleitern kommt in Schulentwicklungsprozessen eine entscheidende Rolle zu. Allerdings ist es aktuell **schwierig, Schulleiterstellen zu besetzen**. In den Experteninterviews wurde die Einschätzung geäußert, dass dies mit der hohen Verantwortung gepaart mit einer zu geringen (wahrgenommenen) Anerkennung begründet werden kann. Auch wurde geäußert, dass die Schulleiter noch nicht hinreichend auf ihre Aufgaben, insbesondere auch im Kontext der Schulentwicklung, vorbereitet sind. Hier sei eine Schwerpunktsetzung in der Schulleiterausbildung erforderlich.

5.4.3 Handlungsfelder und -optionen

Handlungsfeld „Wahrnehmung der Chancen der Schulentwicklung stärken“

Die Zielsetzung des Handlungsfelds ist es, die Notwendigkeit und die Möglichkeiten von Schulentwicklungsprozessen zu stärken. **Schulentwicklungsprozesse sollen als Chance und nicht als lästige Kontrolle oder unnötige Last wahrgenommen werden.**

- Soweit – wie von einigen Akteuren in den verschiedenen Dialogformaten vorgebracht – Schulleitungen und Lehrer die externe Evaluation (aber auch die Schulentwicklungsberatung und die Schulinspektion) vornehmlich als Kontrollmaßnahme und Eingriff in ihren Gestaltungsspielraum ansehen, sollte vermittelt werden, warum Evaluationen sinnvoll sind und dass ein objektiver Blick von außen auch eine Hilfe sein kann. Hier hilft es, **die Schulen mit den externen Diensten stärker ins Gespräch zu bringen** und **Beispiele**, bei denen dieser Blick von außen zu guten Schulentwicklungen geführt hat, **offen zu legen**.

Handlungsfeld „Stärkung der Profile und der Zusammenarbeit der externen Dienste“

Aktuell können die externen Dienste ihre Rolle im Schulentwicklungsprozess nur teilweise erfüllen. Aus Sicht des Auftragnehmers ist eine **Neujustierung des eigenen Selbstverständnisses in der Zusammenarbeit mit den an der Schulentwicklung beteiligten Akteuren erforderlich**. Hierdurch sollen durch eine breite Kompetenzbasis Synergien genutzt werden.

- Eine in den Dialogformaten geäußerte Ursache für die Akzeptanzschwierigkeiten insbesondere der externen Evaluation ist deren Wahrnehmung als externe Kontrollinstanz. Es wird seitens des Auftragnehmers angeregt, dass die **externe Evaluation selbst stärker den Aspekt der Beratung und Begleitung von Schulentwicklungsprozessen wahrnehmbar in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt**. Eine entsprechende Leitbild- bzw. Profilentwicklung – in Abstimmung mit den anderen externen Diensten – wäre hierbei hilfreich.
- Die Personen von der **Externen Evaluation** sehen viel Unterricht. Ihr **Erfahrungsschatz** könnte aus Sicht des Auftragnehmers besser als bisher zur Erhöhung der pädagogischen Qualität genutzt werden, z. B. in Form von Gesprächen mit den Lehrern und Schulleitungen, aber auch dadurch, dass sie stärker in die Ausbildung an der AHS einbezogen werden.
- Die Schulentwicklungsberatung sollte aus Sicht des Auftragnehmers besser mit der externen Evaluation zusammenarbeiten. Denkbar sind Maßnahmen wie ein gemeinsamer **Strategieprozess** oder auch eine **stärkere organisatorische Verschränkung**, etwa als parallele Abteilungen des gleichen Dienstes.
- Neben den externen Diensten sollten, so ein häufig geäußelter Wunsch, in den verschiedenen Dialogformaten auch **Lehrer, Eltern und Schüler stärker als bisher in die Schulentwicklungsprozesse einbezogen** werden.

Handlungsfeld „Etablierung effektiver Instrumente des kollegialen Austauschs und der Moderation“

Schulentwicklungsprozesse erfordern **Offenheit und Austausch**. Dies ist in etablierten Strukturen mit zahlreichen Beziehungen der Akteure untereinander oftmals schwierig. Zielsetzung des Handlungsfelds ist es, die an der Schulentwicklung beteiligten Akteure dazu zu befähigen.

- Innerhalb der Schulen sollten aus Sicht der Beteiligten am Dialogprozess **Instrumente des Teamworks** stärker genutzt und eine **Feedback-Kultur** gelebt werden (etwa dadurch, dass die Schulleitungen sowie das Middle Management selbst das Instrument des Feedback aktiv nutzen). Das Schwarmwissen vieler Lehrer könnte mobilisiert werden, wenn z. B. eine kollegiale Beratung im Team durchgeführt wird. Sowohl für die Feedback-Kultur als auch für die kollegiale Beratung sind Schulungen erforderlich.
- Insgesamt werden nach Einschätzungen des Auftragnehmers deutlich **mehr externe Moderatoren und Coaches** als bisher benötigt werden. Die externe Evaluation und weitere externe Dienste könnten diese Rolle übernehmen, jedoch ist davon auszugehen, dass zusätzlich weitere Ressourcen mobilisiert werden müssen, die dann die externen Dienste verstärken.

Handlungsfeld „Mehr Transparenz herstellen“

Aktuell gibt es viele Erfahrungen und es ist viel Wissen vorhanden. Dieses ist jedoch, wie die verschiedenen Dialogformate zeigten, nicht bekannt genug. Zielsetzung im Handlungsfeld ist es, Beispiele guter Praxis – seien sie aus der Region selbst oder von außerhalb der Region – bekannter zu machen, so dass sie als **Inspirationsquellen für Schulentwicklungsprozesse** genutzt werden können.

- Ein wichtiger Schritt ist ein schulinterner und schulübergreifender Austausch – etwa dadurch, dass man sich **wechselseitig Informationen zu innovativen Lehr- und Lernformen zur Verfügung stellt** oder ganz praktisch durch das **Hospitieren** in anderen Klassen und Schulen.
- Die vorliegenden Informationen zu **gelungenen Bildungsexperimenten** (innerhalb der Region aber auch in anderen Regionen/Ländern) sollten aus Sicht des Auftragnehmers **besser aufbereitet und verfügbar gemacht** werden. Idealerweise werden Möglichkeiten geschaffen, sich mit den Akteuren hinter diesen Experimenten zu Einsatzbedingungen und Erfahrungen auszutauschen.
- **Vergleichende Bildungsevaluationen** wie PISA, VERA oder IGLU sollten aus Sicht des Auftragnehmers systematischer für die Schulentwicklung genutzt werden. Hierzu sind ein offener Austausch zu den Ergebnissen, den Bedingungen unter welche diese zustande kamen sowie die Ableitung von Maßnahmen im Dialog erforderlich.

Handlungsfeld „Raum für Experimente geben und nutzen“

Ostbelgien bietet als kleine Region mit hoher Autonomie die besten Voraussetzungen, mit neuen Lehr- und Lernformaten zu experimentieren. Sie hat die Chance, Vorreiter bei innovativen Bildungskonzepten zu werden. **Aktuelle Themen sind z. B. neue Lernformate, welche die Ausbildung der 21st**

century skills befördern oder die digital unterstützte Bildung einschließlich der Künstlichen Intelligenz. Diese Chance sollte die Region für die Schulentwicklung nutzen.

- Mut, Kreativität und Veränderungsbereitschaft sind Voraussetzungen für das Experimentieren. Aus Sicht des Auftragnehmers sollten die **Akteure zu Experimenten ermutigt** werden, indem sie bei der Ideenfindung unterstützt werden (dies könnte eine Aufgabe der externen Evaluation sein, die einen breiten Blick auf innovative Konzepte haben sollte), Ressourcen bereitgestellt werden und letztendlich auch Scheitern als wichtiges Ergebnis zugelassen wird. Insbesondere sollten bereits erfolgreich durchgeführte Experimente ausgeweitet werden, indem das Wissen hierzu geteilt wird (s. o.).
- Damit größtmöglicher Nutzen aus den Experimenten gezogen werden kann, ist die **gemeinschaftliche Planung, Einführung und Reflektion über neue Prozesse, Methoden und Strukturen** erforderlich. Im Idealfall werden Experimente daher **wissenschaftlich begleitet** – eine Aufgabe, welche aus Sicht des Auftragnehmers die externe Evaluation oder die AHS übernehmen könnte.
- Sofern Experimente im bestehenden Rechtsrahmen nicht oder nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich sind, empfiehlt der Auftragnehmer zu prüfen, inwiefern es möglich ist, den **Rechtsrahmen für die Zeit des Experiments und räumlich beschränkt zu öffnen bzw. zu verändern**. Die Erfahrungen aus diesem begleitenden „rechtlichen Experiment“ könnten später bei der Weiterentwicklung des Rechtsrahmens genutzt werden. Auch mit Blick auf diesen Aspekt des Experimentierens ist eine wissenschaftliche Begleitung erforderlich.⁶

Handlungsfeld „Mehr und gute Schulleitungen“

Starke und veränderungsbereite Schulleitungen sind ein **Erfolgsfaktor** für Schulentwicklungsprozesse. Allerdings gibt es aktuell zu wenig Schulleiter, die nach Einschätzung von Beteiligten am Dialogprozess weiteren **Unterstützungsbedarf mit Blick auf ihre Rolle und Handlungsmöglichkeiten in Schulentwicklungsprozessen** haben. Zielsetzung des Handlungsfelds ist es, die Attraktivität der Aufgabe des Schulleiters weiter zu erhöhen und Schulleiter für ihre zentrale Funktion bei der Schulentwicklung weiter zu sensibilisieren und zu schulen.

- Das Aufgabenspektrum des Schulleiters umfasst sowohl Verwaltungsaufgaben als auch Aufgaben im Kontext der Schulentwicklung. Aus Sicht des Auftragnehmers sollte geprüft werden, inwieweit **Schulleiter noch stärker als bisher von Verwaltungsaufgaben entlastet** werden

⁶ Zum Aspekt „Experimentierräume“ sei auf die diesbezüglich aktuell in Deutschland laufenden Projekte verwiesen. Das Bundeswirtschaftsministerium hat beispielsweise ein „Handbuch Reallabore“ herausgegeben, das praktische Hilfestellung bei Planung, Umsetzung und Begleitung von Experimenten bietet und dabei auch ggf. erforderliche räumlich und zeitlich begrenzte Modifikationen des rechtlichen Rahmens berücksichtigt (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2019).

können (etwa durch Chefsekretäre an den Grundschulen), so dass sie mehr Zeit für die anspruchsvolle Aufgabe der Schulentwicklung haben. Dies wäre außerdem ein Signal dafür, dass die Schulentwicklung eine Kernaufgabe des Schulleiters darstellt.

- Es sollten aus Sicht des Auftragnehmers **auch jüngere Personen ermutigt werden, sich um die Position des Schulleiters zu bewerben**. Aktuell steht dem die Regelung entgegen, dass ein Personalmitglied u. a. ein Mindestalter von 50 Jahren haben muss, um als Schulleiter definitiv ernannt zu werden (vgl. Eurydice 2018). Jüngere Schulleiter könnten weitere innovative und kreative Impulse in die Schulentwicklung einbringen.
- Das Thema „Schulentwicklung“ ist bereits heute Gegenstand der Schulleiterausbildung. Aktuelle Studien (z. B. Schwanenberg, Klein und Walpuski, 2018) zeigen für Deutschland, dass sich Schulleiter vor allem im Bereich Schulentwicklung Unterstützung wünschen. Es wird seitens des Auftragnehmers angeregt, dass sich Schulleiter auch nach der Ausbildung untereinander zu Ansätzen und Erfahrungen der Schulentwicklung **austauschen** und **kollegial beraten**. Die **Schulentwicklungsberatung** könnte hierfür einen **organisatorischen Rahmen** schaffen.

Die nachstehende Abbildung 5-16 fasst die Ergebnisse des Themenfelds mit seinen Stärken und Herausforderungen, Handlungsfeldern und wichtigsten Handlungsoptionen zusammen.

Abbildung 5-16: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Schulentwicklung" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen



5.5 Mittelständische Ausbildung

5.5.1 Kernaussagen zum Themenfeld

Die mittelständische Ausbildung wird allgemein **als Stärke des Bildungswesens in Ostbelgien** beschrieben, bietet sie doch eine **fundierte duale Ausbildung mit betrieblichen und schulischen Bestandteilen**. Die Strukturen innerhalb der mittelständischen Ausbildung sind durch die beiden Zentren für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes (ZAWM) in Eupen und St. Vith charakterisiert. Zu den Aufgaben des Instituts für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand und in kleinen und mittleren Unternehmen (IAWM) gehören die Beaufsichtigung und Finanzierung der beiden ZAWMs. Das IAWM ist für die Qualität der Ausbildung zuständig (u. a. Förderung der pädagogischen Qualifikation von Ausbildern, Erarbeitung von Ausbildungsprogrammen, Anerkennung von Ausbildungsbetrieben), genehmigt Lehrverträge und bereitet die Ausstellung von Zeugnissen und Zertifikaten vor.

Das **Spektrum der angebotenen Berufsausbildungen ist breit**; aktuell (Stand Januar 2020) listet das IAWM auf seiner Website **68 Ausbildungsberufe** – der Großteil hiervon im technischen und handwerklichen Bereich. Der schulische Teil der Ausbildung findet zum größten Teil in Ostbelgien selbst statt. Bei einigen Berufen gibt es die Möglichkeit, die Ausbildung in anderen Teilen Belgiens oder in Deutschland zu absolvieren. Im Jahr 2019 gab es in Ostbelgien **800 anerkannte Ausbildungsbetriebe, 503 Lehrlinge** und **285 Meisterschüler**. Von den Lehrlingen haben jeweils ca. ein Drittel ein niedriges Schulniveau (2A oder 3B bestanden, Aufnahmeprüfung), ein Drittel ein mittleres Schulniveau (3A/4B oder 4A/5B bestanden) und ein Drittel ein höheres Schulniveau (5A/6B, 6A/7B bestanden oder Abitur). (IAWM 2019) In Ostbelgien finden regelmäßig 95 % der Gesellen innerhalb von sechs Wochen nach Abschluss der Lehre einen Arbeitsplatz (Ostbelgieninfo.be 2020). Dies wird vielfach als Beleg für die Qualität der mittelständischen Ausbildung gewertet, könnte aber auch Ergebnis eines gut funktionierenden Übergangsmanagements von der Lehre in den Beruf oder Folge des sich abzeichnenden Fachkräftemangels sein.

Im Jahr 2019 konnten **139 betriebliche Ausbildungsplätze nicht besetzt** werden (IAWM 2019). Außerdem gibt es eine **recht hohe Vertragsbruchquote**. Im Ausbildungsjahr 2018 wurden 12,9 % der Ausbildungsverträge frühzeitig beendet. Dies betrifft insbesondere Auszubildende im ersten Lehrjahr und Lehrlinge mit einem niedrigen oder mittleren Schulniveau. Betrachtet man die Lehrlinge im ersten Ausbildungsjahr und berücksichtigt dabei nicht die Abiturienten, die sich für eine Lehre entschieden haben, liegt die Vertragsbruchquote bei 45,7 %. Als häufigster Grund für den Vertragsbruch wird mit 27 % die falsche Berufswahl genannt (ZAWM/IAWM 2019).

Diese Zahlen belegen die **Ambivalenz mit welcher die mittelständische Ausbildung betrachtet wird**. Die Online-Umfrage zeigte, dass die mittelständische Ausbildung zwar **insgesamt einen guten Ruf genießt, sich jedoch in der Praxis vielfach gegen die mittelständische Ausbildung entschieden wird**. Insgesamt wird die mittelständische Ausbildung noch immer als Option für die schwächeren Schüler wahrgenommen, auch wenn der Anteil der Abiturienten mittlerweile bei einem Drittel der Lehrlinge liegt. Die Diskussion um Möglichkeiten und Veränderungsbedarf in der mittelständischen Ausbildung

wird, so die Wahrnehmung aus den im Rahmen der Diagnose geführten Gespräche, insbesondere mit Blick auf die Schwächen der Lehrlinge und weniger hinsichtlich der Stärken der Ausbildung geführt.

In den verschiedenen Diagnoseschritten haben sich verschiedene Handlungsfelder herauskristallisiert, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

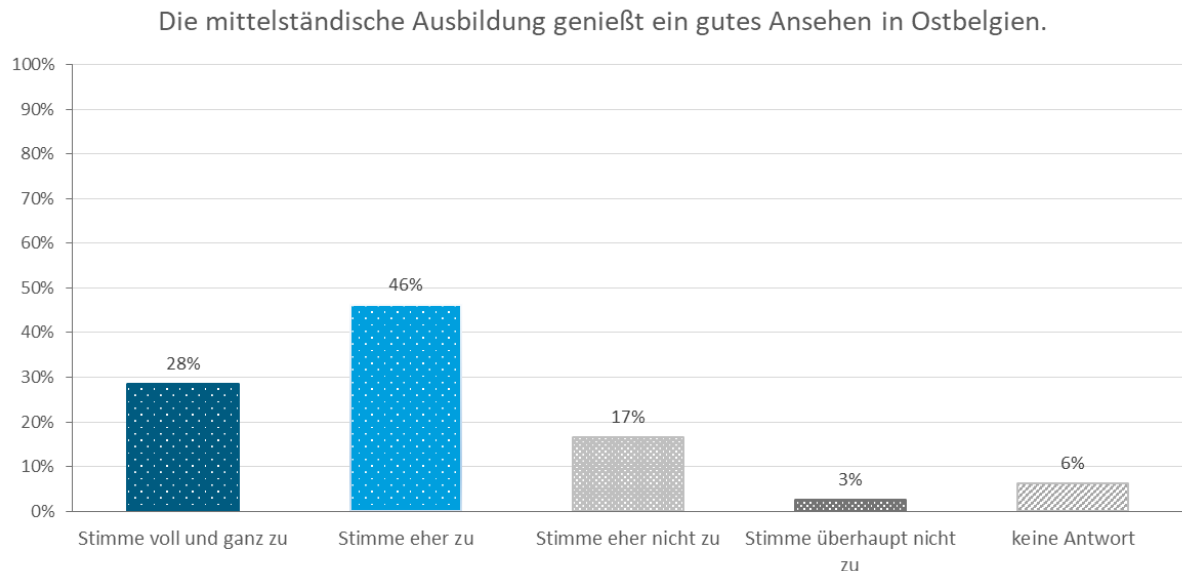
- Die **Berufsorientierung hin zur mittelständischen Ausbildung ist nach Einschätzung der Beteiligten am Dialogprozess ausbaufähig**. Ihre Chancen und die mit den Ausbildungsgängen verbundenen konkreten Berufsprofile könnten noch besser vermittelt werden. So ließe sich auch die **Attraktivität** der mittelständischen Ausbildung steigern.
- Die Strukturen der mittelständischen Ausbildung werden von den Akteuren in Ostbelgien als zu komplex beschrieben. Eine **Strukturanpassung** könnte dazu beitragen, Ressourcen besser zu nutzen und ein breiteres Spektrum an Ausbildungen anzubieten.
- Die **Qualität** sowohl der betrieblichen als auch der schulischen Ausbildungsbestandteile könnte nach Einschätzung der Teilnehmer am Dialogprozess verbessert werden – denkbar sind die Ausbildung im Verbund und die Zusammenarbeit zwischen den ZAWMs und den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschulen.
- Die **Angebote für Lehrlinge mit besonderem Förderbedarf** sollten bekannter gemacht, fortgeführt und, wo sinnvoll, ausgebaut werden.

5.5.2 Stärken und Herausforderungen

Stärken

Die größte **Stärke der mittelständischen Ausbildung ist sicherlich deren Existenz selbst, als qualifizierter Bildungsweg in Ostbelgien**. Die mittelständische Ausbildung ist die Brücke von der Schule in die Wirtschaft, sichert eine praxisorientierte Ausbildung und bietet gerade auch lernschwächeren Schülern die Möglichkeit einer qualifizierten Ausbildung in den unterschiedlichsten Berufsfeldern. Entsprechend stimmen 74 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage der Aussage, dass die mittelständische Ausbildung ein gutes Ansehen in Ostbelgien genießt „eher“ oder „voll und ganz“ zu, wobei die Gruppen des „Personals im Unterrichtswesen“ mit 70 % sowie die Gruppe der „Sozialpartner“ mit 65 % etwas geringere Zustimmungsraten aufweisen (Folien 216 und 217 und Abbildung 5-17).

Abbildung 5-17: Online-Umfrage – Einschätzung des Ansehens der mittelständischen Ausbildung – alle Zielgruppen



Der **hohe Praxisbezug**, der sich nicht nur durch den praktischen Teil der Ausbildung im Betrieb, sondern auch dadurch, dass an den ZAWMs der Unterricht durch Praktiker erteilt wird, ergibt, stellt eine weitere Stärke dar, die im Diagnoseprozess immer wieder hervorgehoben wurde.

Die mittelständische Ausbildung bietet sowohl **Chancen für Lehrlinge mit höherem Schulniveau** (die Ausbildungen zum Versicherungsmakler oder zum Buchhalter erfordern das Abitur als Zugangsvoraussetzungen) **und beruflichen Ambitionen** (Meisterausbildung und Gründung eines eigenen Betriebs), als auch berufliche Möglichkeiten **für lernschwächere Jugendliche** bzw. Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Gerade letzterer Punkt verdient besondere Beachtung, da er ein wichtiger Bestandteil zur Erreichung von Chancengerechtigkeit und Integration ist. Es gibt bereits zahlreiche Angebote, die positiv angenommen werden. Zu nennen ist etwa die „Anlehre“, die der regulären Ausbildung vorschaltet ist und durch eine intensive Betreuung die Anzahl der Ausbildungsabbrüche verringern soll. 68 % der Teilnehmer an der Online-Umfrage geben an, dass dieses Projekt fortgeführt werden sollte (Folien 241 und 242). Weitere bereits bestehende Maßnahmen sind das Angebot von Stützkursen und Nachhilfe, sozialpädagogisches Coaching oder das Projekt „Berufliche Integration durch Ausbildungsbegleitung“ (BIDA).

Insofern ist die mittelständische Ausbildung mit ihrem breiten Angebotsspektrum **eine der wichtigsten Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel**. Sie kann außerdem erheblich zur Integration von Migranten beitragen – auch dies ist eine wichtige Maßnahme zur Sicherung der Fachkräftebasis.

Insgesamt bedarf es jedoch einer Reihe von Veränderungen, um die Potenziale, die hinter den genannten Stärken stehen, auch zu heben (vgl. dazu die nachstehenden Herausforderungen). **Einige Veränderungen wurden bereits angegangen**, etwa die stärkere Verschränkung der mittelständischen Ausbildung mit den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschulen, wie sie etwa am gemeinsamen **Campus des Robert-Schuman-Instituts (RSI) und des ZAWM in Eupen** sichtbar werden. Der **Technologecampus St. Vith** ist in der Vorbereitung und wird das ZAWM St. Vith und das Technische Institut St. Vith stärker miteinander verbinden.

Es lässt sich festhalten, dass es nur gemeinsam mit den Akteuren der mittelständischen Ausbildung, insbesondere dem Lehrpersonal, den Ausbildungsbetrieben und den Sozialpartnern, gelingen wird, die Strukturen zu verändern. In allen Phasen des Diagnoseprozesses konnte in diesen Zielgruppen eine große **Veränderungsbereitschaft** festgestellt werden; auch dies ist eine besondere Stärke der mittelständischen Ausbildung.

Herausforderungen

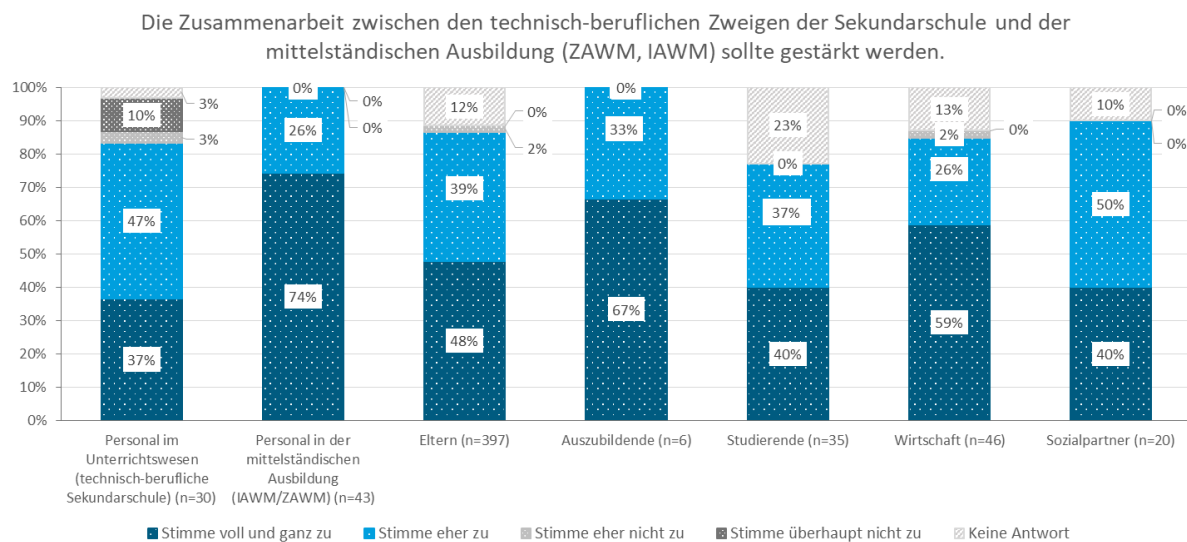
Während die mittelständische Ausbildung insgesamt einen guten Ruf genießt, **erachten sie viele Eltern nicht als Option**. Die Möglichkeiten der mittelständischen Ausbildung werden z. B. im Rahmen der Berufsorientierung nicht hinreichend (und früh genug) vermittelt. In der Online-Umfrage haben lediglich 40 % der Umfrageteilnehmer angegeben, dass die Möglichkeiten der mittelständischen Ausbildung bei Eltern und Jugendlichen hinreichend bekannt seien. Die Einschätzung war umso kritischer, je enger die Zielgruppen mit der mittelständischen Ausbildung in Beziehung stehen: lediglich 21 % des Personals in der mittelständischen Ausbildung gab an, dass deren Möglichkeiten bei Eltern und Jugendlichen hinreichend bekannt seien – eine Einschätzung, die in persönlichen Gesprächen und in den verschiedenen Dialogformaten immer wieder betont wurde (Folien 218 und 219).

Als große Herausforderung wird die **Struktur der mittelständischen Ausbildung** genannt. Mit zwei ZAWMs und dem IAWM wird sie als zu komplex für das relativ kleine Ostbelgien beschrieben. Es wird sowohl die Doppelung mancher Angebote im Norden und im Süden der Region als auch zu wenig Angebote insgesamt oder zu weite und aufwändige Anfahrtswege zum schulischen Teil der Ausbildung beklagt.

Es wurde von einigen den Akteuren darauf hingewiesen, dass es **zu wenig Ausbildungsberufe für junge Frauen gebe und das Spektrum insbesondere im Bereich der kreativen, künstlerischen und sozialen Berufe ausgebaut werden solle** – dies sei **in den jetzigen Strukturen jedoch kaum zu bewerkstelligen**. Es gebe Doppelstrukturen und der Verwaltungsaufwand sei im Verhältnis zur Bevölkerungszahl recht hoch. Entsprechend stimmen 65 % des Personals in der mittelständischen Ausbildung sowie 46 % der Umfrageteilnehmer aus der Wirtschaft der These zu, dass die Struktur innerhalb der mittelständischen Ausbildung neu geregelt werden müsse. Bezogen auf alle Umfrageteilnehmer liegt die Zustimmungquote bei 31 %, wobei zu beachten ist, dass 45 % „keine Antwort“ ausgewählt haben und nur 23 % die These ablehnten (Folien 226 bis 229). Zudem gebe es zwischen den verschiedenen Unterrichtsformen einen **Wettbewerb um Schüler (Stichwort „Kopfpauschale“)** der die eigentlich notwendige Kooperation beeinträchtige. 87 % aller Umfrageteilnehmer (und 100 % des Personals in

der mittelständischen Ausbildung) gaben an, dass die Zusammenarbeit zwischen den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschulen und der mittelständischen Ausbildung gestärkt werden müsse (Folien 220 bis 223 und Abbildung 5-18).

Abbildung 5-18: Online-Umfrage – Zusammenarbeit zwischen den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschule und der mittelständischen Ausbildung – nach Zielgruppen



Des Weiteren wird die **Qualität der mittelständischen Ausbildung** kritisch kommentiert. 63 % der Umfrageteilnehmer (80 % der Umfrageteilnehmer aus der Wirtschaft sowie 74 % der Sozialpartner) votierten dafür, dass die mittelständische Ausbildung besser auf die aktuellen Anforderungen des Berufs vorbereiten müsste (Folien 234 bis 236). Für die **wahrgenommenen Qualitätsdefizite** wurden im Rahmen der Online-Umfrage und in den Diskussionsforen **vielfältige Ursachen** ausgemacht:

- Die **Region sei zu klein und die Strukturen der mittelständischen Ausbildung zu komplex**, als dass ein breites Spektrum an qualitativ hochwertigen Ausbildungsberufen angeboten werden könne. Viele **Betriebe seien zu klein**, um einen Lehrling alle Facetten eines Berufes praktisch erlernen lassen zu können. Zudem gebe es einige Betriebe, die Auszubildende in erster Linie als billige Arbeitskräfte betrachten und ihren Bildungsauftrag nicht ernst genug nähmen.
- Das Lehrpersonal in der mittelständischen Ausbildung sei zwar hoch motiviert und verfüge über große Praxiserfahrung. Es wurde jedoch bemängelt, dass das **Lehrpersonal nicht hinreichend auf die zukünftigen Herausforderungen der Berufswelt (Digitalisierung etc.) vorbereiten könne**, da ihm selbst diese Themen nicht hinreichend präsent seien.
- Neben berufspraktischen und theoretischen Ausbildungsinhalten solle auch mehr Wert auf die **Ausbildung von Soft Skills** gelegt werden.

Schließlich werden als Herausforderung eine notwendige Verstärkung der **Maßnahmen zur Unterstützung lernschwacher Jugendlicher bzw. von Jugendlichen mit sozialen und emotionalen Verhaltensauffälligkeiten sowie die Sprachförderung von Migranten** über das 18. Lebensjahr hinaus gesehen.

5.5.3 Handlungsfelder und -optionen

Handlungsfeld „Berufsorientierung“ und „Attraktivität der mittelständischen Ausbildung stärken“

Zielsetzung im Handlungsfeld sollte es sein, **das Interesse der Schüler an technischen und handwerklichen Berufen zu verstärken**. Außerdem sollte auf eine größere Passgenauigkeit zwischen den beruflichen Anforderungen und den Profilen der Lehrlinge hingearbeitet werden, um die Zufriedenheit der Beteiligten zu erhöhen und die **Vertragsbruchquote zu reduzieren**. Handlungsoptionen zur Erreichung dieser Ziele, die insbesondere in den Diskussionsforen herausgearbeitet wurden, sind:

- Durch eine bessere **Berufsberatung**, bei der die Schüler an allgemeinbildenden Schulen **nicht nur von Menschen mit akademischem Hintergrund** beraten werden bzw. solchen, die die nicht-akademische Berufswelt weniger gut kennen, könnte die Passgenauigkeit gestärkt und die Attraktivität der Ausbildung aufgewertet werden. Zusätzlich sollten Lehrer an Primar- und Sekundarschulen besser auf die Berufswahlorientierung vorbereitet werden und Einblicke in den Arbeitsalltag in (ausbildenden) Betrieben erhalten – denkbar sind zum Beispiel Praktika für Lehrer, bei denen sie den betrieblichen Alltag erleben.
- Es sollte **frühzeitig** (d. h. am besten bereits in der Primarschule) damit begonnen werden, die **Chancen der mittelständischen Ausbildung aufzuzeigen**. Denkbar sind z. B. Berichte von Eltern/Großeltern in den Schulen oder von der Schule organisierte Betriebsbesichtigungen. Damit einher geht die Zielsetzung, möglichst frühzeitig Interesse an technischen und handwerklichen Berufen zu wecken. MINT-Fächer werden in den allgemeinbildenden Unterricht zu theoretisch gelehrt und selbst an den berufsbildenden Schulen ist die Handlungs- und Praxisorientierung ausbaufähig. Schüler können bereits an der Primarschule für technische und Handwerksthemen begeistert werden, etwa indem sie selbst kleine, handlungsorientierte Aufgaben ausführen.
- **Alle Schüler** der Sekundarschulen sollten die Möglichkeit bekommen, **Praktika** zu absolvieren. Dies kann in Absprache und mit genügend Planung nicht nur innerhalb der Ferien, sondern auch während der Schulzeit geschehen. Aktuell wird dies dadurch erschwert, dass a) nicht genügend Zeit für Praktika in den Schulen ist, b) nicht ausreichend Praktikumsplätze zur Verfügung stehen bzw. c) es keine Koordination der Praktikavergabe gibt. Hier könnte eine koordinierende Stelle helfen, die sowohl gute Kontakte in die Schulen als auch in die Wirtschaft hat. Diese Aufgabe könnte vom Arbeitsamt und/oder den Sozialpartnern übernommen werden.
- Das **ZAWM sollte bei Elternabenden der Sekundarschulen anwesend** sein und über die Möglichkeiten der mittelständischen Ausbildung informieren.

- Oftmals fällt die Entscheidung für eine mittelständische Ausbildung, wenn eine Nachprüfung an einer weiterführenden Schule nicht bestanden wurde, also aus einer negativen Kausalität heraus. Da die Nachprüfungen am Ende der Sommerferien und damit kurz vor Beginn des Ausbildungsjahres stattfinden, muss bei Nichtbestehen schnell gehandelt werden, so dass kaum Zeit verbleibt, den betroffenen Schüler aufzufangen und perspektivisch zu beraten. Dies geht – zusammen mit einer zuvor nicht ausreichenden Berufswahlorientierung – zu Lasten von Passgenauigkeit und Motivation. Auch aus diesem Grund wurde im Dialogprozess vorgeschlagen, die **Nachprüfungen an den Anfang der Sommerferien zu legen**.
- Eine „**Teilakademisierung**“ der betrieblichen Ausbildung könnte nach Einschätzung einiger Beteiligten am Dialogprozess dazu beitragen, deren Attraktivität zu stärken, so dass sich mehr Eltern und Schüler für eine betriebliche Ausbildung entscheiden. Ansatzpunkte wären der Ausbau des dualen Bachelors (z. B. für die Berufe Industriekaufmann, IT-Systemkaufmann). Aus Sicht des Auftragnehmers wäre auch die Möglichkeit eines „Handwerkergymnasiums“ nach Thüringer Vorbild zu prüfen, bei welchem Teile der Meisterausbildung bereits in der Schule absolviert werden und sich an das Abitur eine verkürzte Lehre und Meisterausbildung anschließen (Handwerkskammer Erfurt o.J.).

Handlungsfeld „Strukturen der mittelständischen Ausbildung weiterentwickeln“

Zielsetzung in diesem Handlungsfeld sollte es sein, durch geeignete Maßnahmen die Komplexität des Systems der mittelständischen Ausbildung zu reduzieren und zugleich die Zusammenarbeit der Akteure innerhalb der mittelständischen Ausbildung aber auch zwischen der mittelständischen Ausbildung und den beruflich-technischen Zweigen der Sekundarschulen zu stärken. Damit sollen **Ressourcen, etwa für eine Ausweitung des Ausbildungsangebots, freigesetzt werden**. Mögliche Maßnahmen, die sowohl in der Online-Umfrage als auch in den diversen Dialogformaten angesprochen wurden, sind:

- Durch die **organisatorische Bündelung der beiden ZAWMs** könnten Ressourcen besser genutzt werden, sodass ein größeres Ausbildungsspektrum angeboten werden könnte.
- **Blockunterricht** könnte helfen, Anfahrtswege zu reduzieren und Unterrichtsinhalte zu vertiefen. Dabei sind Randbedingungen wie die Planungssicherheit bei Ausbildungsbetrieben oder die Auslastung der Ausbildungszentren zu beachten.
- Eine **Ausbildung im Verbund**, d. h. die Rotation eines Auszubildenden zwischen verschiedenen Ausbildungsbetrieben, könnte dazu beitragen, dass das Spektrum praktischer Erfahrungen in der Ausbildung erweitert wird.
- Ein ähnlicher Ansatzpunkt ist die **überbetriebliche Ausbildung** für Ausbildungsteile, die in den Betrieben nicht vermittelt werden können.
- Eine weitere **Vertiefung in der Zusammenarbeit zwischen ZAWMs und den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschulen** könnte dazu beitragen, dass Ressourcen besser genutzt und die Qualität der Ausbildung gestärkt wird. Ansatzpunkte hierfür sind:

- **Campuslehrer** könnten Unterricht sowohl an den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschulen, als auch an den ZAWMs übernehmen.
- Die **Klassen** der mittelständischen Ausbildung und der technisch-beruflichen Zweige der Sekundarschulen könnten **in einigen Fachunterrichten zusammengelegt** werden.
- **Lehrer** an den ZAWMs und den Sekundarschulen könnten sich **wechselseitig unterstützen** (Fachpraxis, pädagogische Fragestellungen).
- Hilfreich wäre es dabei, wenn ein Weg gefunden würde, dass die Bezahlung der Lehrpersonen nicht nach Ausbildung, sondern nach Funktion erfolgte. Ein **einheitliches Lehrerstatut** ist zu diskutieren.

Handlungsfeld „Qualität der mittelständischen Ausbildung in den Blick nehmen“

Zielsetzung in diesem Handlungsfeld sollte es sein, die Partnerschaft zwischen Schulen, Betrieben und Lehrlingen zu stärken sowie proaktiv **besser auf zukünftige Herausforderungen des Berufslebens vorzubereiten**. Hierfür zeichnen sich aufgrund der Ergebnisse der verschiedenen Dialogformate folgende Ansatzpunkte ab:

- Die Veränderungen der Berufswelt (neue Berufsbilder bzw. sich verändernde Tätigkeiten innerhalb der Berufsbilder) werden die Jugendlichen in der mittelständischen Ausbildung und an den berufsbildenden und technischen Schulen früher treffen als die Absolventen allgemeinbildender Schulen. Umso wichtiger ist es, dass sich vor allem diese Schulen und das IAWM bzw. die ZAWMs rechtzeitig mit dem Thema **technischer Wandel** (Digitalisierung, aber auch Themen wie neue Werkstoffe oder innovative Fertigungsverfahren) und anderen geänderten Anforderungen des Berufslebens (internationaler werdende Strukturen, Entwicklung hin zu mehr Eigenverantwortung und Agilität) intensiver als bisher auseinandersetzen und diese **in Handreichungen für die Lehrpersonen sowie in Rahmenplänen und Lehrprogrammen stärker berücksichtigt werden**.
- Es sollte ein **Weiterbildungskontingent für Lehrpersonen aus der Praxis** angeboten werden, damit diese sich besser als bisher über die zukünftigen Anforderungen ihres jeweiligen Berufsfeldes informieren können. Punktuell könnten auch weitere Experten in den Unterricht an den ZAWMs einbezogen werden.
- In einigen Fällen kommen die Ausbildungsbetriebe ihrem Ausbildungsauftrag nicht hinreichend nach. Ein **Qualitätslabel oder eine Prämierung**⁷ könnte dazu beitragen, das Bewusstsein für die Qualität des betrieblichen Teils der Ausbildung zu stärken. Eine Erhöhung der

⁷ Als Beispiel sei der gemeinsam von der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer Berlin durchgeführte Wettbewerb „Berlins beste Ausbildungsbetriebe“ genannt. Ausbildungsbetriebe können sich um den Preis, der in verschiedenen Kategorien vergeben wird, mit einer Darstellung ihrer besonderen Angebote bewerben. Die Angebote der ausgezeichneten Unternehmen reichen von Zusatzqualifikationen über Auslandsaufenthalte, Azubiprojekte zur Stärkung der Eigenverantwortlichkeit bis hin zu einem individuellen Karrieremanagement für Ausbildungsabsolventen, vgl. <https://beste-ausbildungsbetriebe.berlin/>.

Lehrlingsentschädigung könnte zudem helfen, dass der Aspekt „billige Arbeitskraft“ beim Entschluss, Lehrstellen zu vergeben, nicht im Mittelpunkt steht.

- Es gibt einige Lehrlinge mit Schwächen in den sprachlichen und mathematischen Grundfertigkeiten, wie die **Lernstandserhebung von 2017** zeigte. Der größte Verbesserungsbedarf wurde im Bereich der **Rechtschreibkompetenzen** (Orthographie, Deklination, Interpunktion) und im **Ausdruck** (Adressatenorientierung, Umgangssprache, Satzbau) identifiziert (Mayer 2018, S. 52 & S. 53). Im Kontext der mathematischen Fähigkeiten lagen die größten Schwächen im Gebiet der **Sachaufgaben** und im **Bruchrechnen**, die in der Erhebung von 2017 zu 56 %, respektive 57 % falsch beantwortet wurden. Die Aufgaben zu den Themen Zahlen und Gleichungen fielen dagegen als stärkste Bereiche auf (nur 15 % bzw. 35 % der Aufgaben wurden falsch beantwortet) (Mayer 2018, S. 27). Vor diesem Hintergrund wird von einigen Teilnehmern in der Online-Umfrage (insbesondere dem Personal in der mittelständischen Ausbildung, der Wirtschaft und den Sozialpartnern) vorgeschlagen, den **schulischen Anteil der Ausbildung zu erhöhen**, um z. B. mehr Zeit für den allgemeinbildenden Anteil der Ausbildung zu haben (Folie 225).

Handlungsfeld „Förderung von Jugendlichen mit besonderen Bedarfen“

Dieses Handlungsfeld sollte darauf abzielen, Angebote für Jugendliche mit besonderen Bedarfen bekannter zu machen und auszubauen. Dadurch sollen diese **Jugendlichen besser als bisher im System der mittelständischen Ausbildung gehalten** werden und **ein Beitrag zur Verringerung des Fachkräftemangels** geleistet werden. Hierfür werden folgende Handlungsmöglichkeiten vorgeschlagen:

- Es gibt bereits eine Reihe von **Angeboten für Lehrlinge mit besonderem Unterstützungsbedarf** (Nachteilsausgleich, Teilqualifikationen etc.), die jedoch nicht hinreichend bekannt sind. Es besteht Unsicherheit beim Einsatz dieser Angebote. Es sollte **offensiver über diese Möglichkeiten informiert und ein Erfahrungsaustausch über die Möglichkeiten des Einsatzes dieser Instrumente angeboten werden**. Die Altersgrenze von 18 sollte hier nicht zu einem Ende der Förderung führen. Zudem sollte das Zentrum für Förderpädagogik (ZFP) hier einbezogen werden, so wie es die Förderschüler beim Übergang in die Lehre auch schon betreut.
- Die **Altersgrenze von 18 Jahren** ist auch bei Schulabbrechern ein Hindernis für ihre Integration in den Arbeitsmarkt, weil es keine Auffangstruktur gibt. Daher sollte diese Altersgrenze nicht fix sein. Das Projekt der „Anlehre“ ist zwar ressourcenintensiv, hat sich aber bewährt und sollte daher fortgesetzt werden.
- Zudem könnte eine engere **Zusammenarbeit zwischen Teilzeitunterricht (TZU) und ZAWM** lernschwachen Lehrlingen die Möglichkeit geben, Unterrichtsinhalte im TZU in ihrem Tempo noch einmal zu wiederholen.
- Der **Erwerb der deutschen Sprache** sollte auch in der mittelständischen Ausbildung intensiv unterstützt und gefördert werden. Daher sollte die Sprachförderung mehr nach Bedarf als

nach Alter/bisheriger Dauer des Aufenthaltes berechnet werden.⁸ Auch berufsbegleitende Angebote sind nötig.

Die nachstehende Abbildung 5-19 fasst die Ergebnisse des Themenfelds mit seinen Stärken und Herausforderungen, Handlungsfeldern und wichtigsten Handlungsoptionen zusammen.

Abbildung 5-19: Erhobenes Meinungsbild zum Themenfeld "Mittelständische Ausbildung" – Stärken, Herausforderungen, Handlungsfelder und Handlungsoptionen



⁸ In Deutschland gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die jeweils im Sozialgesetzbuch verankert sind, und ausbildungsbegleitend angeboten werden. Ohne Altersbeschränkung angeboten werden z. B. die ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) nach SGB III §75. Diese umfassen unter anderem Maßnahmen zum Abbau von Sprach- und Bildungsdefiziten. Eine Altersbeschränkung sieht das Gesetz nicht vor.

6 Schlussfolgerungen

Im vorliegenden Bericht wird **auf der Grundlage eines umfassenden dialogischen Prozesses unter Einbeziehung der gesamten Bevölkerung Ostbelgiens ein differenziertes Meinungsbild** zum Bildungssystem in Ostbelgien dargestellt. Hervorzuheben ist insbesondere die hohe Beteiligung an der **Online-Umfrage**, so dass die **Repräsentativität der Ergebnisse für die meisten Akteursgruppen gegeben ist**. Eine solch umfassende Betrachtung des Bildungssystems hat es bisher noch nicht gegeben. Insofern konnte die Perspektive der bisherigen Umfragen und Untersuchungen deutlich geweitet und auf ein solides Fundament gestellt werden.

Das erhobene Meinungsbild bezieht sich dabei nicht alleine auf den Status-Quo. Vielmehr werden **Handlungsfelder aufgezeigt, in denen konkrete Handlungsoptionen vorgeschlagen werden**. Die weit überwiegende Mehrheit der Handlungsfelder und -optionen wurden von den Beteiligten am Dialogprozess – etwa im Rahmen der Diskussionsforen – **gemeinsam erarbeitet**. Einige Handlungsfelder und -optionen hat der Auftragnehmer aus seiner Perspektive ergänzt, wenn die Informationslage aus den Dialogformaten keine hinreichende Basis für die Formulierung von Handlungsfeldern und -optionen bot. Dabei hat er sich an vorliegenden Studien und Erfahrungen aus anderen Bildungssystemen orientiert. Wenn einzelne Handlungsfelder und -optionen vom Auftragnehmer ergänzt wurden, ist dies jeweils explizit im Bericht ausgewiesen.

Die Analyse der seit Projektbeginn erzielten Ergebnisse führte zu der **Erkenntnis, dass für eine umfassende Bestandsaufnahme des Bildungssystems das erhobene Meinungsbild um eine evidenzbasierte Grundlage ergänzt werden sollte**. Deshalb wird sich an die jetzt abgeschlossene Bestandsaufnahme aus der Innensicht eine Wirksamkeitsanalyse anschließen, die die Effizienz, Effektivität und die Gerechtigkeit des Bildungssystems im internationalen Vergleich analysiert, unter Berücksichtigung exogener Faktoren. Dieser zweite Baustein wird dabei helfen, die eruierten Handlungsfelder und -optionen zu konkretisieren und zu priorisieren, so dass mit den Ergebnissen der Diagnosephase eine umfassende, wissenschaftlich fundierte und gemeinsam mit der Gesamtbevölkerung erarbeitete Grundlage für die Entwicklung einer Gesamtvision vorliegt.

Wie oben dargestellt, gab es für die Erhebung des Meinungsbildes aus der Innensicht bereits zahlreiche Vorarbeiten, an deren Ergebnisse angeknüpft werden konnte. In verschiedenen **Diskussionsformaten wurden bereits zahlreiche Handlungsoptionen erarbeitet. Pilotprojekte wurden entwickelt und umgesetzt**. Dies erleichtert zum einen die Analyse im aktuellen Projekt, veranlasste die Teilnehmer am Dialogprozess jedoch bisweilen zu der Aussage, dass im Bildungssystem Ostbelgiens ein Umsetzungsstau festzustellen sei.

Vor diesem Hintergrund ist **positiv festzuhalten, dass aktuell verschiedene Initiativen auf den Weg gebracht worden sind bzw. sich in der konkreten Planung befinden, um wichtige Umsetzungsschritte vorzunehmen** (Paasch 2019):

- Um den steigenden Anforderungen an Lehrer gerecht zu werden, muss ein **neues Modell der Grundausbildung an der AHS entwickelt werden**. Denkbar sind sowohl ein vierjähriges Masterstudium wie in der Französischsprachigen Gemeinschaft als auch ein fünfjähriger Masterstudiengang mit breiter Beteiligung einer oder mehrerer Universitäten.
- Im Zuge der Umsetzung des Konzepts „Gutes Personal für gute Schulen“ werden **unbefristete Arbeitsverträge für alle Personalmitglieder, die für mindestens ein Schuljahr angeworben werden**, eingeführt. Weitere Umsetzungsschritte des Konzepts sind in Vorbereitung.
- Die **Sprachförderung und Mehrsprachigkeit** wird weiterhin hohe Priorität genießen. Dabei geht es auch um die Förderung der deutschen Sprache. Alle Sprachkurse der schulischen Weiterbildung sollen evaluiert werden.
- Um die politische Bildung zu verbessern, wurde im Januar 2020 ein **rahmenplanorientierter Leitfaden zur politischen Bildung** veröffentlicht.
- Die Zusammenarbeit der verschiedenen **Dienste, welche die Schulentwicklung unterstützen**, sollen in einem **neu zu gründenden Institut für Schulentwicklung Ostbelgien (ISEO)** gruppiert werden. Zugleich soll die Zusammenarbeit der Dienstleister Kaleido – Zentrum für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und Zentrum für Förderpädagogik ZFP gestärkt werden.
- Die **Ausbildungslandschaft** soll durch eine **umfangreiche Strukturreform** weiterentwickelt werden. Ein gemeinsamer Ansatz wird mit den technischen und beruflichen Sekundarschulen, dem IAWM und den beiden ZAWM sowie den Ausbildungs- und Schulungsbereich des Arbeitsamtes erarbeitet.
- Die **Berufswahlorientierung** soll deutlich gestärkt werden. Hierzu gehören die Einführung verpflichtender Betriebspraktika sowie die **Bündelung von Beratungs- und Begleitungsstrukturen**.
- Mit Blick auf die **Digitalisierung** soll eine **Aus- und Weiterbildungsoffensive** gestartet werden.

Damit sind wesentliche Aspekte abgedeckt, die im Rahmen der Analyse des Meinungsbilds aus der Binnensicht als wichtige Handlungsfelder bzw. -optionen identifiziert wurden. **Aufgrund ihrer zahlreichen Bezüge zu anderen Handlungsfeldern sieht der Auftragnehmer folgende Themen, als besonders relevant für die weitere Erarbeitung der Gesamtvision an** und empfiehlt, diese Schlüsselthemen prioritär in den Blick zu nehmen:

Digitalisierung der Bildung

Das Thema wurde in der Diagnosephase adressiert, scheint aktuell jedoch noch kein ausgeprägter Diskussionsschwerpunkt zu sein. **Die aktuelle Debatte fokussiert insbesondere auf die erforderlichen zukünftigen Fähigkeiten der Schüler und die hinreichende Berücksichtigung von Digitalthemen** an den technisch-beruflichen Zweigen der Sekundarschulen sowie in der mittelständischen Ausbildung. Mit dem digitalen Schülerportfolio bzw. Lehrertagebuch oder Klassenbuch gibt es erste Pilotprojekte

mit Blick auf die Organisation des Schulalltags, die weiter ausgewertet und deren Ergebnisse transparent gemacht werden sollten. **Veränderungen, welche die Digitalisierung für das Lehren und Lernen ermöglicht, und die damit verbundenen methodischen und didaktischen Herausforderungen werden hingegen bisher eher weniger diskutiert. Hier sollte der Austausch nicht nur mit der AHS, sondern auch mit Bildungsforschern an anderen Hochschulen im Rahmen der externen Vernetzung gesucht werden** (vgl. dazu auch den untenstehenden Abschnitt zu Experimenten und externer Vernetzung).

Inhaltliche und zeitliche Flexibilität

Es wurde in allen Dialogformaten deutlich, dass **Schule in Zukunft eine größere Flexibilität und mehr Freiräume für die (auch individuelle) Vermittlung von Lerninhalten benötigt**. Die verschiedenen Dialogformate zeigten, dass auch das bisherige System diese Freiräume zwar im Prinzip bietet, jedoch **Unsicherheiten im Umgang mit diesen Freiräumen** bestehen. Zu nennen ist insbesondere die Frage der Funktion und Verbindlichkeit der Rahmenpläne. Weitere Handlungsfelder sind die **Berechnung der Lehrerarbeitszeit** oder die Frage der **Anzahl und des Umfangs der Prüfungen**.

In den sich anschließenden Phasen auf dem Weg zu einer Gesamtvision sollte dieses Thema z. B. **in einer Arbeitsgruppe als eigenständiges Thema** (und nicht nur im Kontext einer Dienstrechtsreform) diskutiert werden. Dies erscheint wichtig, da es auch um das **Selbstverständnis der Lehrer, Fragen der pädagogischen Freiheit und damit um die Attraktivität des Lehrerberufs** geht.

Offenheit, Vertrauen, Kooperation und interne Vernetzung

Die **Veränderungen im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen** (Übertragung von Aufgaben des Elternhauses an Schule und Gesellschaft, Umgang mit häufiger werdenden sozial-emotionalen Verhaltensauffälligkeiten, das Infragestellen demokratischer Grundwerte, Integration von erstankommenden Schülern etc.) bedürfen **individueller Lösungen und eines Austauschs zwischen allen am Bildungswesen beteiligten Akteuren**. Dies erfordert eine Kultur der Offenheit, des Vertrauens, der Kooperation und der Vernetzung.

Die **geringe Größe Ostbelgiens** ist hier Fluch und Segen zugleich. Sie **bietet die besten Voraussetzungen für einen intensiven Austausch**, allerdings wird dieser noch zu wenig praktiziert und vielfach **prägen Vorsicht und eher geringe Offenheit die Dialogkultur**. Unterscheidungen in „echte“ und „unechte“ Lehrer (d. h. zwischen jenen mit einer pädagogischen Ausbildung und Quereinsteigern), Vergleiche mit Blick auf Gehalt (Bezahlung nach Diplom und nicht nach Funktion), zu leistende Arbeitszeit (Stundendeputat vs. Jahresarbeitszeit) beeinträchtigen die eigentlich erforderliche **Kultur wechselseitiger Wertschätzung, die Grundlage für Offenheit, Vertrauen sowie Kooperation ist**.

Notwendig ist eine **stärkere interne Vernetzung im Bildungssystem** – sowohl unterrichtsformen- und schulformübergreifend, wie auch zwischen dem Schulsystem und der mittelständischen Ausbildung – um **Austausch und Ideenfindung zu stimulieren** und um die vorhandenen **Ressourcen besser als bisher zu nutzen**. Außerdem behindern die genannten dienstrechtlichen Faktoren die Gewinnung von Berufs- und Quereinsteigern, die in Anbetracht des Lehrermangels notwendig ist. Es gilt, Lösungen für

die diagnostizierten Problemlagen bezüglich Offenheit und Vertrauen zu finden und dabei **auf mehr externe Moderation zu setzen**.

Raum für Experimente und externe Vernetzung

Viele Veränderungen können nicht von heute auf morgen dekretal angestoßen werden. Sie **erfordern nicht nur einen intensiven Austausch** vorab zwischen den verschiedenen Interessengruppen, sondern auch die **praktische Erprobung**. Mit ihrem hohen Grad an Autonomie für das Bildungswesen sowie der geringen Größe **bietet sich Ostbelgien geradezu als Labor für neue Ansätze an und könnte so als Region eine Vorreiterrolle bei der Umsetzung innovativer organisatorischer sowie Lehr- und Lernkonzepte einnehmen**.

Die Experimentierräume könnten beispielsweise für den **Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Unterricht** genutzt werden. Eine Studie im Rahmen der Initiative D21 (Jahn et al 2019) zeigt eine Vielzahl bereits möglicher Anwendungsbeispiele, in denen digitale Technologien und Künstliche Intelligenz den Schulalltag erleichtern und unterstützen. Künstliche Intelligenz kann beispielsweise durch die Auswahl leistungsabhängiger Übungsaufgaben einen großen Beitrag für individuelle Förderung leisten. **Die Experimentierräume könnten dafür genutzt werden, die in der Studie aufgeführten rechtlichen und ethischen Herausforderungen am konkreten Praxisbeispiel zu diskutieren und damit in die gesellschaftliche Debatte einzuspeisen**.

Damit eine solche Vorreiterrolle gelingt, ist die **intensive wissenschaftliche Begleitung** der Experimente sowohl bei der Ideenfindung als auch bei der Umsetzung und Auswertung der Ergebnisse erforderlich. Die Begleitung **erfordert auch die externe Vernetzung**: Durch gemeinsame **Projekte mit Vorreiterregionen oder frische Ideen aus anderen Bildungsregionen sowie die Einbeziehung auch überregionaler Experten** wird ein Höchstmaß sowohl an Kreativität und Ideenreichtum als auch an fundiertem Feedback mobilisiert. Sofern erforderlich, sollte der Rechtsrahmen für solche Experimente angepasst werden. Wir regen an, dass Experimente oder Reallabore als eine Etappe auf dem Weg zur Gesamtvision genutzt werden.

Diagnosespektrum vervollständigen

Einige Themen fanden aufgrund der erforderlichen Priorisierungen eine lediglich kursorische Berücksichtigung bei der Erhebung des Meinungsbildes. Hierzu gehören:

- Außerschulisches Lernen
- Begabungs-/Talentförderung
- Digitalisierung/digitales Lernen/digitale Gesellschaft/digitale Bildung
- Diversität
- Frühförderung (Alter 0 bis 6)
- MINT (MINTH)-Förderung
- Psychische Gesundheit – Achtsamkeit

Es gab zwar eine Reihe von Rückmeldungen zu den Themen, die für den vorliegenden Bericht auch genutzt wurden, jedoch wurden sie nicht systematisch betrachtet. Diese Aspekte sollten bei der weiteren Entwicklung einer Gesamtvision stärkere Berücksichtigung finden.

7 Literaturverzeichnis und weitere Quellen

- Acemis (2019): IT Konzept für Schulen der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft.
- Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Liste der Mangelberufe in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Gültig für 2019–2020.
- Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Schulabgängervermittlung.
- Ausschusssitzung (11. April 2019): Thema Fehlstunden (Protokoll der 2. Frage).
- Ausschusssitzung (11. April 2019): Thema Lehrerberuf (Protokoll der 4. Frage).
- Ausschusssitzung (14. März 2019): Thema Herabsetzung der Schulpflicht (Protokoll 2. Frage).
- Ausschusssitzung (14. März 2019): Thema Stundenspanne (Protokoll 4. Frage).
- Autonome Hochschule (2011): PISA 2009, Ergebnisse der DG – Schwerpunkt Lesen.
- Bastin, A. (2019): Gemeinde Burg-Reuland will berufstätige Eltern im Sommer entlasten. In: Grenz-Echo, 27.03.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/11063/artikel/2019-03-27/gemeinde-burg-reuland-will-berufstatige-eltern-im-sommer-entlasten>.
- Becker, A. (2014): Los geht's! Wegweiser für meinen Berufseinstieg. Ideen und Anregungen für Lehrpersonal. Landesinstitut für Schule Bremen.
- Becker, A. (2014): Los geht's! Wegweiser zur Einarbeitung neuer Lehrpersonen. Handreichung für die Schulleitung. Landesinstitut für Schule Bremen.
- Bertelsmann-Stiftung (2009): Zehn Thesen für ein modernes Bildungssystem.
- Bertrand, F. & Daron, C. (2017): Privater Kostenpunkt Schule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Bericht zur Umfrage: Schuljahr 2016–2017.
- Betsch, F. (2019): Die Grenzen der Schule. Herausforderungen von heute und morgen. Hg. v. Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Heidelberg Think Tank Ideenforum Ostbelgien (Schriften Reihe der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Band 10).
- Betsch, F. (2018): Gute und gesunde Schule – Expertenanhörungen. Hg. v. Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Heidelberg Think Tank Ideenforum Ostbelgien (Schriften Reihe der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Band 7).
- Braun, A., März, A., Mertens, F. und Nisser A. (2020): Rethinking Education in the Digital Age, Studie für das "Panel for the Future of Science and Technology (STOA)" des europäischen Parlaments, Strasbourg, im Erscheinen.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2019): Freiräume für Innovationen – Das Handbuch für Reallabore, abrufbar unter <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Digitale-Welt/handbuch-fuer-reallabore.html>
- CSC (2019): Memorandum zu den Wahlen in der DG. Online verfügbar unter <https://csc-ostbelgien.csc-en-ligne.be/csc-ost-belgien/Aktualitaet/Meldungen/Meldungen-2019/CSC-Memorandum.html>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.

- Deichmann, C. und Tischner, Chr. (2014): Handbuch Fächerübergreifender Unterricht in der politischen Bildung, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.
- Elternbund Ostbelgien V.o.G. (ohne Jahr): Leitfaden - Vorgehen – Problemfall.
- Erläuterungen zu den im Dekret vom 06. Mai 2019 über Maßnahmen im Unterrichtswesen 2019 verankerten Neuerungen (2019): FbUP.JuC/35.00/19.530.
- Erläuterungen zu den im Dekret vom 18. Juni 2018 über Maßnahmen im Unterrichtswesen 2018 verankerten Neuerungen (2018): FbUP.JuC/35.00/18.987.
- Erläuterungen zu den im Dekret vom 20. Juni 2016 über Maßnahmen im Unterrichtswesen 2016 verankerten Neuerungen (2016): FbUP.AW/35.00/16.732.
- Erläuterungen zu den im Dekret vom 26. Juni 2017 über Maßnahmen im Unterrichtswesen 2017 verankerten Neuerungen (2017): FbUP.AW/35.00/17.817.
- Erläuterungen zum Dekret vom 25. Juni 2018 zur Einführung des Amtes des Kindergartenassistenten in den Regelgrundschulen sowie zur Herabsetzung des Eintrittsalters in den Kindergarten auf zwei Jahre und sechs Monate (2018): FbAUO.JK/31.02-01/18.1863.
- Erläuterungen zum Dekret zur Beschulung von erstankommenden Schülern vom 26.06.2017 (2017).
- Erziehungsrat des Kantons Schaffhausen (1998): Beschluss des Erziehungsrates betreffen den Amtsauftrag der Lehrkräfte.
- Erziehungsrat des Kantons Schaffhausen (2015): Berufsauftrag für die Lehrpersonen des Kantons Schaffhausen.
- Europäische Kommission (2015): Der Lehrerberuf in Europa. Praxis, Wahrnehmungen und politische Maßnahmen (Eurydice-Bericht).
- European Commission (2009/2010): Strukturen der schulischen und beruflichen Bildungssysteme in Europa, Belgien – Deutschsprachige Gemeinschaft, Ausgabe 2009/10.
- European Survey in Language Competences (2012): Rapport de la Communauté germanophone de Belgique, Juni 2012.
- Eurydice (2018): Belgien – Deutschsprachige Gemeinschaft: Leitungspersonal im Elementar- und Schulbildungsbereich, Report vom 14.11.2018, abrufbar unter https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/belgium-german-speaking-community/management-staff-early-childhood-and-school-education_de
- Fachhochschule Nordwestschweiz (2015): Schulentwicklung an den Schulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Arbeitstitel Projekt).
- GPGS: 1. Zwischenbericht Februar 2016 (2016).
- GPGS: 1. Zwischenbericht April 2016 (2016).
- GPGS: 2. Zwischenbericht Oktober 2016 (2016).
- GrenzEcho (2012): Paasch: »Jede Schule ist eine Förderschule«. In: GrenzEcho, 18.01.2012. Online verfügbar: <https://www.grenzecho.net/art/zz/hier-und-heute/paasch-jede-schule-ist-eine-foerder-schule>

- GrenzEcho (2019): Arbeitsbelastung: Lehrer in der DG erhalten viel Unterstützung. In: GrenzEcho, 16.04.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/12242/artikel/2019-04-16/lehrer-der-dg-erhalten-viel-unterstuetzung>, zuletzt geprüft am 21.01.2020.
- GrenzEcho (2019): Das Wort den Kandidaten. Zweitsprache Französisch – Ergebnis unbefriedigend, In: GrenzEcho, 18.04.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/12469/artikel/2019-04-18/simar-arimont-und-co-csp-zweitsprache-franzosisch-ergebnis-unbefriedigend>.
- GrenzEcho (2019): Bildungsgerechtigkeit, Nachteilsausgleich, Notenschutz: Jedem eine Chance geben. In: GrenzEcho, 18.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/art/d-20190517-3TZE9G?referer=%2Farchives%2Frecherche%3Fdatefilter%3Dlastyear%26sort%3Ddate%2520desc%26word%3Dlehrer>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- GrenzEcho (2019): Das Wort den Kandidaten. Mammutaufgabe Mehrsprachigkeit. In: GrenzEcho, 22.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/art/d-20190521-3U232T?referer=%2Farchives%2Frecherche%3Fdatefilter%3Dlastyear%26sort%3Ddate%2520desc%26word%3Dlehrer>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- GrenzEcho (2019): Debatte um „Gratisstunden“: „Lehrer wünschen sich Klarheit“, 03.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/13247/artikel/2019-05-03/debatte-um-gratisstunden-lehrer-wunschen-sich-klarheit>, zuletzt geprüft am 03.05.2019.
- GrenzEcho (2019): Dienstrechtsreform: Viele Debatten, ohne konkreten Ergebnisse. In: GrenzEcho, 18.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/art/d-20190517-3TZE91?referer=%2Farchives%2Frecherche%3Fdatefilter%3Dlastyear%26sort%3Ddate%2520desc%26word%3Dlehrer>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- GrenzEcho (2019): Ecolo Ostbelgien: „Lehrer wünschen sich Klarheit“. In: GrenzEcho. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/art/d-20190503-3TQ07H>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- GrenzEcho (2019): Unterrichtswesen: Lehrbefähigung ist erforderlich. In: GrenzEcho, 22.02.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/8417/artikel/2019-02-22/lehrbefahigung-ist-erforderlich>.
- Handwerkskammer Erfurt (ohne Jahr): Handwerkgymnasium, abrufbar unter <https://www.hwk-erfurt.de/artikel/handwerkgymnasium-4,338,687.html>
- Heeren, E. (2018): Umfrage: Welchen Weg schlägst du nach dem Abitur ein? Kaleido, Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft.
- Hosenfeld, I., Zimmer-Müller, M. (2014): Ergebnisbericht VERA 3 2014: Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens.
- Hosenfeld, I., Zimmer-Müller, M. (2016): Ergebnisbericht VERA 3 2016: Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens.
- Hosenfeld, I., Zimmer-Müller, M. (2016): Ergebnisbericht VERA 8 2016: Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens.
- Hosenfeld, I. (ohne Jahr): Ergebnisbericht VERA 2010 Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens.

- IAWM (2019): Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2019, http://www.iawm.be/fileadmin/template/Download_PDF/Lehrvertragsstatistik/ANALYSE_DER_NEUEN_AUSBILDUNGSVERTRAEGE_2019.pdf, zuletzt abgerufen am 02.01.2020.
- IAWM (verschiedene Jahre): Lehrprogramme, abrufbar unter <http://www.iawm.be/download/>
- Interpellation von Herrn Cremer an Herrn Minister Mollers zur Implementierung der Rahmenpläne in den Primar- und Sekundarschulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2015). Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 6 - Interpellationen.
- Interpellation von Herrn Franzen an Herrn Minister Mollers zum Lehrermangel in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 20 - Interpellationen.
- Interpellation von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zu den Anforderungen an Primarschullehrer (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 25 – Interpellationen.
- Interpellation von Herrn Freches an Herrn Minister Mollers zur Achtsamkeit im Unterrichtswesen (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 25 – Interpellationen.
- Interpellation von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zum Konzept „Gutes Personal für gute Schulen“ (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 26 – Interpellationen.
- Interpellation von Frau Schmitz an Herrn Minister Mollers zur kulturellen Bildung im Unterrichtswesen (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 31 – Interpellationen.
- Interpellation von Herrn Freches an Herrn Minister Mollers zur Zukunft des Bildungsstandorts Ostbelgien (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 41 – Interpellationen.
- Interpellation von Herrn Mertes an Herrn Minister Mollers zum Schwimmunterricht in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 43 – Interpellationen.
- Interpellation von Herrn Freches an Herrn Minister Mollers zum Projekt „Kompetenzen anerkennen“ (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 44 – Interpellationen.
- Jahn, S., Kaste, S., März, A., Stühmeier, R. (2019): Denimpuls digitale Bildung: Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Schulunterricht. Arbeitsgruppe Bildung der Initiative D21.
- Jost, J. (2018): Gemeinschaftsunterrichtswesen der Deutschsprachigen Gemeinschaft - Analyse der psychosozialen Risiken.
- Jost, J. (2018): Gemeinschaftsunterrichtswesen der Deutschsprachigen Gemeinschaft -Zufriedenheitsumfrage.
- Jouck, A. (2017) : Étude du sentiment d'efficacité personnelle de régents débutants en Communauté germanophone par rapport à la problématique de la gestion de classe: quelles représentations sont véhiculées? Quelles techniques sont développées? Faculté de psychologie et des sciences de l'éducation, Université catholique de Louvain, 2017. Online verfügbar unter <https://dial.uclouvain.be/memoire/ucl/fr/object/thesis%3A10760>, zuletzt geprüft 02.03.2020.

- Jouck, A.-M. (2014): Quel est le degré de satisfaction des enseignants primaires en Communauté Germanophone? Université de Liège, Diplomarbeit. Online verfügbar unter www.pdg.be/PortalData/34/Resources/dokumente/dossiers/gesunde_schule/Endarbeit_Anne-Marie_Jouck.pdf, zuletzt geprüft 05.02.2020.
- Kauermann, G.; Küchenhoff, H. (2011): Stichproben. Methoden und praktische Umsetzung mit R., Springer Verlag.
- Keifens, J. (2019): Analyse der Studie zur Zuweisung von Lehrer(innen)stunden und Finanzierung von Schulen. Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.
- Keifens, J. (2019): Schülerzahlen 2018/2019.
- Klemm, K. (2009): Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam. Eine Studie zu den Ausgaben für Klassenwiederholungen in Deutschland. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Klassenwiederholungen_teuer_und_unwirksam.pdf, zuletzt geprüft am 25.06.2019.
- Klever, M. (2018): Wie tickt Ostbelgien Jugend? Ergebnisse des Jugendberichts der Universität Löwen. In: GrenzEcho, 30.11.2018. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/art/region/wie-tickt-ostbelgiens-jugend>, zuletzt geprüft am 21.05.2019.
- Lemaire, C. (2019): Mehr Zweitsprache im Kindergarten Herbesthal. In: GrenzEcho, 20.03.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/9857/artikel/2019-03-20/mehr-zweitsprache-im-kindergarten-herbesthal>, zuletzt geprüft am 25.06.2019
- Manitz, J. (2017): R package samplingbook. Online verfügbar unter <https://CRAN.R-project.org/package=samplingbook>, zuletzt geprüft am 21.01.2020.
- Mayer, C. (2018): YourChoice 2017: Lernstandserhebung in der dualen Ausbildung in Ostbelgien. Präsentation der Ergebnisse.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (1998): Dekret über den Auftrag an die Schulträger und das Schulpersonal sowie über die allgemeinen pädagogischen und organisatorischen Bestimmungen für die [Regel- und Förderschulen].
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2004): Dekret über die Vermittlung und den Gebrauch der Sprachen im Unterrichtswesen.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2008): Rahmenpläne – Glossar, Version Dezember 2008. Online verfügbar unter https://www.ostbelgienbildung.be/PortalData/21/Resources/downloads/schule_ausbildung/schulische_ausbildung/rahmenplaene_neu/Rahmenplaene_Glossar.pdf, zuletzt abgerufen am 03.01.2020
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2012): Aufwertung des Lehrerberufs - Auswertung einer Umfrage unter Lehramtsaussteigern zu den Arbeitsbedingungen im Unterrichtswesen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 02.02.2012
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens in Zusammenarbeit mit der AHS, Abteilung für Externe Evaluation an der AHS (2016): Rahmenpläne - Ergänzung des Glossars Schulprojekt / Schulinternes Curriculum, Version 2016, <https://www.ostbelgienbildung.be/PortalData/21/Re->

[sources/downloads/schule_ausbildung/schulische_ausbildung/rahmenplaene_neu/Rahmenplaene_Glossar_Ergaenzung_Schulprojekt_Schulinternes_Curriculum.pdf](#), zuletzt abgerufen am 29.01.2020.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2017): Dekret zur Beschulung von erstankommenden Schülern.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2017): Broschüre: Hausaufgaben geben – erledigen – betreuen. Online verfügbar unter http://www.ostbelgienbildung.be/desktopdefault.aspx/tabid-2228/4407_read-46313/usetemplate-print/, zuletzt geprüft am 17.04.2019.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018): Dekret zur Einführung des Amtes des Kindergartenassistenten in den Regelgrundschulen sowie zur Herabsenkung des Eintrittsalters in den Kindergarten auf zwei Jahre und sechs Monate.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018): Regionales Entwicklungskonzept. Erarbeitung der dritten Umsetzungsphase 2019-2024. Säule 1 Erarbeitung REK III Thesenpapier.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018): Regionales Entwicklungskonzept. Erarbeitung der dritten Umsetzungsphase 2019-2024. Säule 3a Erarbeitung REK III Protokoll Bürgergespräche.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018): Regionales Entwicklungskonzept. Erarbeitung der dritten Umsetzungsphase 2019-2024. Säule 3b Erarbeitung REK III Ergebnis Online-Kommentierung.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2018): Regionales Entwicklungskonzept: Ostbelgien Leben, Fortschrittsbericht der Arbeitsschritte (Präsentation), September 2018.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Regionales Entwicklungskonzept. Erarbeitung der dritten Umsetzungsphase 2019-2024. Säule 2 Erarbeitung REK III Gesammelte Stellungnahmen der org. Zivilbevölkerung zum Thesenpapier.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Regionales Entwicklungskonzept. Erarbeitung der dritten Umsetzungsphase 2019-2024. Säule 2 Erarbeitung REK III Rückmeldung zu den Stellungnahmen.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Regionales Entwicklungskonzept. Erarbeitung der dritten Umsetzungsphase 2019-2024. Säule 3c Erarbeitung REK III Abschrift der Videointerviews zur Beteiligung der ostbelgischen Jugend.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (ohne Jahr): Regionales Entwicklungskonzept. Erarbeitung der dritten Umsetzungsphase 2019-2024. Säule 3c Erarbeitung REK III Leitfragen Beteiligung der ostbelgischen Jugend an der Erarbeitung des REK III.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Schülerzahlen 2018/19. Online verfügbar unter https://www.ostbelgienbildung.be/desktopdefault.aspx/tabid-2195/4516_read-32080/, zuletzt geprüft am 05.02.2020.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Schulkalender. Dauer eines Schuljahres, Ferienregelung. Schulvorschrift, Stand 18.04.19. Online verfügbar unter https://www.ostbelgienbildung.be/desktopdefault.aspx/tabid-2212/4397_read-31727/, zuletzt abgerufen 05.02.2020.

- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Rahmenplanorientierter Leitfaden für die politisch-demokratische Bildung. Fachübergreifendes und fächerverbindendes politisch-demokratisches Lernen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Online verfügbar unter http://www.ostbelgienbildung.be/desktopdefault.aspx/tabid-6137/10510_read-57332/, zuletzt geprüft 05.02.2020.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (2019): Testing de maitrise du français en Communauté germanophone. Rapport de l'année scolaire 2017-2018. Alliance Française, Bruxelles-Europe, Centre Européen de Langue Française. Online verfügbar unter <https://prodg.be/wp-content/uploads/2018/12/Testing-de-maitrise-du-français-en-Communauté-germanophone.pdf>, zuletzt geprüft 05.02.2020.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (verschiedene Jahre): Rahmenpläne, abrufbar unter http://www.ostbelgienbildung.be/desktopdefault.aspx/tabid-2221/4415_read-31778/
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (ohne Jahr): Das Konzept der Schulmediotheken in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (MediaDG und IMK-Leitfaden).
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (ohne Jahr): Förderung der Mehrsprachigkeit in der DG.
- Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (ohne Jahr): Vergabe eines Dienstleistungsauftrags über die Beratung und Begleitung bei der Planung, Umsetzung und Auswertung einer "Vision für das Bildungswesen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft 2030". Lastenheft.
- Mockel, U. (2019): Erziehung leicht gemacht: Eltern-Kind-Bildung geht in die zweite Runde. In: GrenzEcho, 08.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/13491/artikel/2019-05-08/erziehung-leicht-gemacht-eltern-kind-bildung-geht-die-zweite-runde>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- Mockel, U. (2019): FH-Bachelorstudium mit Lehre verbinden. In: GrenzEcho, 09.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/13578/artikel/2019-05-09/fh-bachelorstudium-mit-lehre-verbinden>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- Mockel, U. (2019): Parlament der DG: Für Lehrer müsste mehr getan werden. In: GrenzEcho, 18.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/14084/artikel/2019-05-18/parlament-der-dg-fur-lehrer-musste-mehr-getan-werden?referer=%2Farchives%2Fcherche%3Fdatefilter%3Dlastyear%26sort%3Ddate%2520desc%26word%3Dlehrer>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- Mollers, H. (2019): Ministerielles Rundschreiben. Anwendung des Berufsgeheimnisses in der Zusammenarbeit zwischen Kaleido Ostbelgien und den Schulen und ZAWM in der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 25.04.2019.
- Mündliche Frage von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zur Beschulung von Migrantenkindern (2015): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 12 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zu Hausaufgaben (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 19 - Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zur VERA-Studie (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 20 - Mündliche Fragen.

- Mündliche Frage von Frau Schmitz an Herrn Minister Mollers zur Zufriedenheit der Primarschullehrer (2015): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 16 - Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn Franzen an Herrn Minister Mollers zum Lehrermangel und zur finanziellen Aufwertung des Lehrerberufs (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 21 - Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn Freches an Herrn Minister Mollers zur Gewalt gegen Lehrer (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 21 - Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Frau Neycken-Bartholemy an Herrn Minister Mollers zur Drogenprävention in den Schulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 25 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zum Thema „Heterogenität als Chance im Unterricht nutzen“ (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 27 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn Freches an Herrn Minister Mollers zum Thema „Schule im Aufbruch“ (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 27 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn M. Niessen an Herrn Minister Mollers zur Förderung von Mehrsprachigkeit (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 28 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn Franzen an Herrn Minister Mollers zum Einsatz von pensionierten Lehrern im Unterrichtsbetrieb (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 30 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Frau Neycken-Bartholemy an Herrn Minister Mollers zu den Kosten des Sekundarschulunterrichts in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 33 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn Cremer an Herrn Minister Mollers zur schulischen Begleitung in der Jugendtagesklinik Eupen (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 34 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Frau Neycken-Bartholemy an Herrn Minister Mollers zur Krisenintervention an den Schulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 36 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn Cremer an Herrn Minister Mollers zu den Kriterien zur Festlegung der sogenannten schweren Berufe (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 38 - Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Frau Schmitz an Herrn Minister Mollers zum Internationalen Gipfel zum Lehrerberuf in Lissabon (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 39 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Frau Neycken-Bartholemy an Herrn Minister Mollers zu den Maßnahmen gegen Sexting in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 40 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn Freches an Herrn Minister Mollers zur Besetzung von Schulleiterstellen an den Schulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 42 – Mündliche Fragen.

- Mündliche Frage von Herrn Freches an Herrn Minister Mollers zum Thema „Umgang mit Geld – ein Thema in den ostbelgischen Schulen?!“ (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 45 – Mündliche Fragen.
- Mündliche Frage von Herrn Mertes an Minister Mollers zum Gebrauch von Ohrenschildern im Unterricht (2019).
- Mündliche Frage von S. Houben-Meessen an Minister Mollers zum Brückenstudium (2019).
- OECD (2017): OECD Education Statistics. Online verfügbar unter https://www.oecd-ilibrary.org/education/data/education-at-a-glance/educational-finance-datasets_c4e1b551-en, zuletzt geprüft am 25.06.2019.
- Ostbelgien direkt (2019): CSP beklagt: „DG-Lehrer geben 25.000 Stunden gratis, Regierung spart jährlich 1,6 Millionen auf ihrem Rücken“ - Ostbelgien Direkt. Online verfügbar unter <https://ostbelgien-direkt.be/csp-dg-lehrer-25-000-stunden-jaehrlich-210163>, zuletzt geprüft am 17.04.2019.
- Ostbelgieninfo.be (2020): Leben und Arbeiten à la carte. Online verfügbar unter http://www.ostbelgieninfo.be/desktopdefault.aspx/tabid-5608/9623_read-51946/, zuletzt abgerufen am 02.01.2020.
- Ostbelgienlive.be (2019): Prinzipbeschluss zur inhaltlichen Ausarbeitung eines praxisnahen Bachelorstudiengangs „Soziale Arbeit“ entsprechend dem vorliegenden Modellentwurf an der Autonomen Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Online verfügbar unter http://www.ostbelgienlive.be/desktopdefault.aspx/tabid-255/620_read-56504/, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- Paasch, O. (2019): Für eine zukunftsfähige Gemeinschaft, Regierungserklärung vom 16.09.2019.
- Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2018): Was ist gute gesunde Schule im 21. Jahrhundert? Blick auf das Unterrichtswesen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Schriftenreihe der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Band 7).
- Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (Hg.) (2019): Die Grenzen der Schule. Herausforderungen von heute und morgen. Heidelberg Think Tank Ideenforum Ostbelgien (Schriftenreihe der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Band 10).
- Pauels, S. (2019): Im Bildungswesen bleibt noch einiges zu tun. In: GrenzEcho, 17.04.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/12378/artikel/2019-04-17/steffi-pauels-im-bildungswesen-bleibt-noch-einiges-zu-tun>
- Rat der deutschsprachigen Jugend (2019): Berufsorientierungskonzept.
- Rat der deutschsprachigen Jugend (2013): Demokratie kritisch (er)leben! Standpunkt zur politischen Bildung.
- Rat der deutschsprachigen Jugend (2012): Standpunkt "Ich wähle, also bin ich".
- Regionales Entwicklungskonzept der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Band 2, April 2009.
- Regionales Entwicklungskonzept der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Band 4, April 2015.
- Rump, J., Eilers, S., Brandt, M. (2018): Analyse des Fachkräftebestands, -bedarfs, und -potenzials in Ostbelgien. Eine wissenschaftliche Untersuchung des Instituts für Beschäftigung und Employability IBE. Institut für Beschäftigung und Employability der Hochschule Ludwigshafen am Rhein.

- Schlupp, K. (2019): Autonome Hochschule beschließt neues Auswahlverfahren für Bildungswissenschaften. In: GrenzEcho, 28.03.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/11133/artikel/2019-03-28/autonome-hochschule-beschliesst-neues-auswahlverfahren-fur>, zuletzt geprüft am 21.01.2020.
- Schmitz, C. (2019): Bildungswesen: Rahmenpläne sind nicht in Stein gemeißelt. In: GrenzEcho, 11.03.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/9045/artikel/2019-03-11/rahmenplane-sind-nicht-stein-gemeisselt>, zuletzt geprüft am 21.01.2020.
- Schmitz, C. (2019): Uneinigkeit über Tarifabkommen. In: GrenzEcho, 16.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/14018/artikel/2019-05-16/uneinigkeit-uber-tarifabkommen>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- Schmitz, J. et al. (2016): L'Intégration d'élèves à besoins spécifiques dans l'enseignement ordinaire belge germanophone: Étude menée auprès des élèves intégrés, de leur famille et des acteurs scolaires, Oktober 2016.
- Schmitz, J., Frenay, M. (2017): Integration von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Regelschulen, Präsentation des Forschungsprojektes, 01.02.2017.
- Schmitz, R. (2003): Bericht der 2. Hamburger Lehrerarbeitszeitkommission.
- Schriftliche Frage Nr. 12 vom 8. Dezember 2014 von Herrn Mertes an Herrn Minister Mollers zur Anschaffung von Tablet-PCs für die Sekundarschulen (2014): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 3 - Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 13 vom 8. Dezember 2014 von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zur Nutzung der eBooks in den Sekundarschulen und zu deren Weiterentwicklung (2014): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 3 - Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 21 vom 8. Januar 2015 von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zur Einführung einer „Lehrerkarte“ (2015): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 4 - Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 50 vom 17. Juli 2015 von Herrn Mertes an Herrn Minister Mollers zur Krankenzustand im Unterrichtswesen der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2015): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 12 - Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 57 vom 17. September 2015 von Herrn Mertes an Herrn Ministerpräsidenten Paasch zur Verabschiedung eines Maßnahmenpakets im Unterrichtswesen zum Thema Migration und Fremdenfeindlichkeit (2015): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 14 –Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 59 vom 24. September 2015 von Herrn Mertes an Herrn Minister Antoniadis zur außerschulischen Betreuung (2015): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 14 –Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 88 vom 10. März 2016 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers zum technischen Inventar in den Schulen (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 19 - Schriftliche Fragen.

- Schriftliche Frage Nr. 89 vom 10. März 2016 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers zur Nutzung von Mobiltelefonen an Schulen (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 19 - Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 100 vom 25. April 2016 von Frau Franzen an Herrn Minister Mollers zur finanziellen Unterstützung der Kindergärten (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 21 - Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 128 vom 25. Juli 2016 von Herrn Mertes an Herrn Minister Mollers zur psychologischen Betreuung in den Sekundarschulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 23 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 143 vom 11. Oktober 2016 von Frau F. Franzen an Herrn Minister Mollers zu Kooperationsvereinbarungen (2016): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 25 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 171 vom 30. März 2017 von Herrn M. Niessen an Herrn Minister Mollers zu den Gehaltstabellen für Lehrer (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 30 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 181 vom 26. April 2017 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers zur Immersion 2017 (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 32 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 182 vom 27. April 2017 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers zum Schulprojekt des ZAWM zum interkulturellen und interreligiösen Dialog (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 32 – Schriftliche Fragen).
- Schriftliche Frage Nr. 211 vom 24. Juli 2017 von Herrn M. Niessen an Herrn Minister Mollers zu den Aufnahmeprüfungen an der AHS Eupen (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 33 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 216 vom 7. September 2017 von Herrn M. Niessen an Herrn Minister Mollers zur Elternbefragung des Bundes der Familien zu den Schulkosten zulasten der Familien (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 33 - Anlagen.
- Schriftliche Frage Nr. 222 vom 16. Oktober 2017 von Herrn Frank an Herrn Minister Mollers zur Schulinfrastruktur (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 35 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 228 vom 10. November 2017 von Frau E. Jadin an Herrn Minister Antoniadis zu den Kinderbetreuungsassistenten (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 36 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 229 vom 14. November 2017 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers zu den Beschwerden von Bürgern über Verfahrensweisen in Kindergärten und Kinderkrippen (2017): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 36 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 246 vom 1. Februar 2018 von Herrn M. Niessen an Herrn Minister Mollers zu den Sonderaufträgen (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 38 - Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 248 vom 8. Februar 2018 von Herrn M. Niessen an Herrn Minister Mollers zur Umwandlung von Stundenkapital in finanzielle Mittel (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 38 - Anlagen.

- Schriftliche Frage Nr. 267 vom 7. Mai 2018 von Herrn M. Niessen an Herrn Minister Mollers zur kompetenzorientierten Leistungsermittlung und -bewertung in der ersten Stufe der Sekundarschulen des Gemeinschaftsunterrichtswesens (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 41 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 289 vom 21. Juni 2018 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers zur Musikakademie der Deutschsprachigen Gemeinschaft (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 41 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 307 vom 19. September 2018 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers zum Handyverbot in Schulen (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 43 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 315 vom 9. Oktober 2018 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers zur Sicherheit auf dem Schulweg (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 44 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 322 vom 30. Oktober 2018 von Herrn Frank an Herrn Minister Mollers zu Fremdsprachenunterricht und Diplomanerkennung (2018): Bulletin der Interpellationen und Fragen Nr. 44 – Schriftliche Fragen.
- Schriftliche Frage Nr. 341 vom 15. März 2019 von S. Pauels an Herrn Minister Mollers zur Stunden-spanne (2019).
- Schulz, U. (2006): Arbeitszeit und Arbeitszeitberechnungen als Gestaltungskriterium für Ganztags-schulen – Erfahrungen mit Präsenzzeitmodellen. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), zuletzt geprüft am 20.01.2020.
- Schwanenberg, J., Klein, E. D. und Walpuski, M. (2018): Wie erfolgreich fühlen sich Schulleitungen beim Umgang mit Herausforderungen und welche Unterstützungsbedürfnisse haben sie? Ergebnisse des Projekts „Schulleitungsmonitor“. SHIP Working Paper Reihe, No. 03. Universität Duisburg-Essen.
- Sereni, S. (ohne Jahr): PISA 2012 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens: Internationaler Vergleich von Schülerleistungen Ergebnisse in Mathematik, Naturwissenschaften, Lesen und Mathematik, Lesen und Problemlösen am Computer
- Sereni, S. (ohne Jahr): PISA 2015. Erste Ergebnisse der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens Naturwissenschaftskompetenzen unter der Lupe.
- Strassen, B. zur (2019): Rahmenplanorientierter Leitfaden für politisch-demokratische Bildung.
- Verband Bildung und Erziehung, Landesverband NRW (2007): Ein zukunftsfähiges Lehrer-Arbeitszeitmodell für Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse und Vorschläge der Projektgruppe QuAGiS, zuletzt geprüft am 20.01.2020.
- UNESCO (2019): Draft recommendation on Open Educational Resources (OER), General Conference, 40th Session, 2019. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000370936>, zuletzt abgerufen 29.01.2020.

- Vondegracht, M. (2019): Paasch und Co. reden sich in Wahlkampfstimmung - „Ein Schrei nach Mitbestimmung“. In: GrenzEcho, 19.04.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/12509/artikel/2019-04-19/paasch-und-co-reden-sich-wahlkampfstimmung-ein-schrei-nach-mitbestimmung>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- Vondegracht, M. (2019): CSC legt mit Memorandum an DG-Politiker Finger in Wunden. In: GrenzEcho, 02.05.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/13231/artikel/2019-05-02/csc-legt-mit-memorandum-dg-politiker-finger-wunden>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- Wimmer, N. (2019): Das digitale Klassenzimmer kommt. In: GrenzEcho, 25.04.2019. Online verfügbar unter <https://www.grenzecho.net/art/d-20190424-3TJZ3R>, zuletzt geprüft am 22.05.2019.
- Wirtschafts- und Sozialrat der DG Belgien (2018): Attraktive Arbeitsplätze – Dein Traumjob in Ostbelgien. Ergebnisse der Befragung bei Angehörigen der Jahrgänge 1989 und 1999 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.
- Witte, K. de, Titl, V., Holz, O. und Smet, M. (2018): Funding formulas in compulsory education - Report on secondary education. Studie Stundenkapital. KU Leuven.
- Witte, K. de, Titl, V., Holz, O., Smet, M. und van Assche, R. (2017): Funding formulas in compulsory education - Report on primary education. Studie Stundenkapital. KU Leuven.
- Witte, K. de, Titl, V., Holz, O., Smet, M. und van Assche, R. (2017): Funding formulas in compulsory education - Report on special needs education. Studie Stundenkapital. KU Leuven.
- ZAWM & IAWM (2019): Berufliche Integration durch Ausbildungsbegleitung in der dualen Ausbildung.

Projektteam

Dr. Silke Stahl-Rolf, Projektleitung

Simon Beesch, Projektbearbeitung

Luciana Hutapea, Projektbearbeitung

Anna März, Projektbearbeitung

Dr. Annerose Nisser, Projektbearbeitung

Dr. Sidonia von Proff, Projektbearbeitung

Helena Lübbers, Sekretariat und Lektorat

Dank

Wir bedanken uns bei allen Akteuren, die sich an den verschiedenen Phasen des Dialogprozesses beteiligt haben. Besonderer Dank gilt der interdisziplinären Arbeitsgruppe der Fachbereiche Pädagogik, Unterrichtsorganisation und Unterrichtspersonal des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und dort insbesondere Herrn Nawab als Projektleiter für die tatkräftige Unterstützung bei der Bereitstellung von Informationen und Dokumenten, der Ansprache der Zielgruppen und der Organisation der verschiedenen Dialogformate.

Über die VDI Technologiezentrum GmbH

Die *VDI Technologiezentrum GmbH (VDI TZ)*, mit Sitz in Düsseldorf und Standorten in Berlin und Bonn ist ein hundertprozentiges, wirtschaftlich selbständiges Unternehmen der *VDI Gruppe*. Bereits seit 1975 (und seit 2003 als unternehmerisch selbständige GmbH) berät die *VDI TZ* fachkompetent, engagiert, neutral und themenorientiert insbesondere Kunden in den Bereichen Bildung, Forschung, Entwicklung und Innovation. Sie hat sich seit ihrer Gründung eine hohe und deutschland- wie europaweit etablierte Kompetenz unter anderem bei der Stimulierung und Moderation von Dialogprozessen im Zusammenspiel von Akteuren aus Bildung, Forschung, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie der Öffentlichkeit erarbeitet. Projektträgerschaften stellen das Kerngeschäft dar. Dazu kommen Geschäftsstellenaufgaben sowie die Erstellung von Studien und die Begleitung von Strategieprozessen. Zu ihren Kunden zählen Bundes- und Landesministerien sowie die Europäische Kommission.

Weitere Informationen: www.vditz.de